Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrichstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reiseseitung / Hallische Kinderzeitung / Webewille und Webermacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Werbeanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 272 — **Donnerstag, den 21. November 1935** — **47. Jahrgang.**

Die Losreißung Nordchinas

Die Entscheidung aufgeschoben — Nanking verhandelt mit Japan

dnb. **Peiping**, 21. November.

Die für Mittwoch nachmittag angekündigte Autonomieerklärung der fünf nordchinesischen Provinzen ist nicht erfolgt. Die in letzter Stunde aus Nanking eingetroffenen Anweisungen haben die chinesischen Behörden in Peiping veranlaßt, dem Vertrauensmann der Kwantung-Armee, General Doihara, noch Dienstag abend mitzuteilen, daß sie weitere private Verhandlungen mit ihm ablehnen müßten. Ueber alle China und Japan gemeinsam berührenden Fragen würden offizielle Verhandlungen zwischen der Nanking-Regierung und den bei ihr akkreditierten japanischen Botschafter geführt. Die von General Doihara nach Peiping zur Konferenz eingeladenen Gouverneure von Hopei und Schantung lehnten die Teilnahme ab. Verschiedene Divisionskommandeure der von Sungchayuan befehligten 29. chinesischen Armee erklärten, wie vorauszusehen, ihrem Befehlshaber nicht Folge leisten zu können. Sungchayuan hat daraufhin bereits Dienstag abend Peiping verlassen und ist nach Tientsin abgereist. Doihara verließ Peiping Mittwoch früh.

Wie sich die Kwantung-Armee zu dieser, wenn auch aufmerksamen Beobachtern nicht gänzlich unerwarteten Wendung verhalten wird, ist noch unbekannt. In gutunterrichteten chinesischen Kreisen wird erklärt, daß die Nankinger Zentralregierung vor der Absendung ihrer Anweisung an die nordchinesischen Behörden, die Verhandlungen mit Doihara abzubrechen, bei den zuständigen japanischen Stellen durch Anfrage festgestellt hätte, daß Doihara in privater Eigenschaft spreche und keine amtlichen Aufträge habe, die japanische Regierung auch nicht beabsichtige, durch militärischen Druck innerpolitische Entwicklungen in Nordchina zu beeinflussen.

*

Die Lage in China sieht nach der vorstehenden Meldung wieder einmal recht verworren aus, woran die Welt aber nach früheren Erfahrungen im Fernen Osten bereits gewöhnt ist. Soweit die heute vorliegenden Meldungen erkennen lassen, ist die Ausrufung der Unabhängigkeit Nordchinas, die der japanische General Doihara in den in Peiping geführten Verhandlungen mit den Gouverneuren der in Frage kommenden Nordprovinzen bereits durchgesetzt zu haben glaubte, und die am 20. November erfolgen sollte, noch verschoben, worden, weil die von Tschiangkaischek geführte Zentralregierung in Nanking sich inzwischen in die Verhandlungen in Peiping eingeschaltet und auf die Gouverneure des Nordens im Sinne eines Aufschubs der Unabhängigkeitserklärung eingewirkt hat. Marschall Tschiangkaischek selbst hat inzwischen in Nanking mit dem japanischen Botschafter Arwoschi verhandelt, um den Streitfall womöglich noch friedlich beizulegen, wofür die Aussichten allerdings nach wie vor nicht sehr günstig sind. Die japanische Kwantungarmee hatte bekanntlich in einer Art Ultimatum mit der Anwendung von Waffengewalt gedroht, für den Fall, daß die Regierung in Nanking den Versuch machen würde, die Unabhängigkeitsbestrebungen der Nordprovinzen durch Entsendung von Truppen zu unterdrücken. Eine unklare Rolle spielt dabei der in Nordchina kommandierende chinesische General, von dem bereits gemeldet worden war, daß er sich der Unabhängigkeitsbewegung angeschlossen habe, der sich aber in diesem Zwischenstadium zunächst wieder in eine Art Neutralität zurückgezogen zu haben scheint, um den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten. Unklar bleibt auch, wie schon früher, bei den Vorgängen vor der Gründung des Kaiserreichs Mandschukuo, ob zwischen der Armee in Japan und der außenpolitischen Führung gewisse Gegensätze, wenigstens über Tempo und Methode des Vorgehens, bestehen. In der Sache darf man aber wohl annehmen, daß Japan sein Ziel, die Vorherrschaft über Nordchina zu gewinnen, unverrückt weiter verfolgt. Tatsächlich besteht auch jetzt wohl kein Zweifel darüber, daß die Unabhängigkeitserklärung des chinesischen Nordens nicht mehr zu vermeiden ist, es fragt sich nur noch, ob die Regierung in Nanking darauf Einfluß nimmt oder ob die Entscheidung den chinesischen Provinzbehörden und den japanischen Generalen überlassen bleibt. Vorläufig hat Tschiangkaischek seinen Standpunkt durchgesetzt. Der Marschall hat in einer Rede auf dem Parteitag der Kuomintang erklärt, die Unabhängigkeit Chinas unter allen Umständen verteidigen zu wollen. China gebe jedoch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht auf. Der Rede des Marschalls stimmten auch die Vertreter Südchinas zu. Diese Tatsache wird in Nanking als Beweis für die Annahme der Vertreter des Südens an Nanking gewertet. Man erwartet die Aufnahme von Vertretern Südchinas in die Nationalregierung, denen wahrscheinlich zwei Reichsämter zufallen dürften.

Japans ernste Finanzlage

Tokio, 21. November.

Der japanische stellvertretende Finanzminister Tuschima hat im Rahmen einer Betrachtung über den neuen Haushaltsplan vor einer finanziellen Ueberspannung gewarnt. Er bezeichnet in dieser Betrachtung die finanzielle Lage Japans als ungesund. Sie sei schlechter als die europäische und die amerikanische. Der Schuldendienst des japanischen Staates beanspruche 40 v. H. der Steuereinnahmen. Der neue Haushaltsplan sehe noch dazu an neuen Schulden einen Betrag von 600 bis 700 Millionen Yen vor.

Arabischer Proteststreik

Kairo, 21. November.

Eine amtliche Mitteilung besagt, daß im ganzen Land vollkommen Ruhe herrscht. Der Ministerrat, der sich mit der politischen Lage befaßte, hat beschlossen, die Zwischenfälle zu untersuchen, bei denen drei Studenten durch Schüsse der Polizei niedergestreckt wurden.

Der Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Innenminister ein Schießverbot für die Polizei erlassen. Die Direktoren aller arabischen Blätter haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, ihre Zeitungen heute Donnerstag nicht erscheinen zu lassen, sie wollen damit gegen die Haltung des ägyptischen Kabinetts gegenüber der englischen Politik und gegen das vor einigen Tagen erlassene Ausnahmegesetz für die Presse protestieren.

Erbitterter Kleinkrieg

Frontflug des abessinischen Kaisers — Rom rechnet mit langsamem Vormarsch

Addis Abeba, 21. November.

Nach den in Addis Abeba vorliegenden Meldungen nehmen die Kämpfe in der Gheralta-Provinz, im Tembien- und im Seire-Gebiet immer größeren Umfang an. Die Vormarschbewegung der italienischen Truppen soll dadurch stark behindert worden sein. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß ungefähr 10 000 Mann Abessinier in einzelnen Abteilungen an dem Kleinkrieg in den vorgenannten Gebieten beteiligt sein sollen.

Ein italienischer Versuch, am Webi Schebeli vorzustoßen, wurde, wie verlautet, abgewiesen. Südlich von Makalle sind am Dienstag und am Mittwoch größere italienische Bombengeschwader erschienen, die versuchten, durch Bombenabwurf den noch nicht vollendeten Aufmarsch der abessinischen Truppen zu stören.

Der Kaiser, der sich am Dienstag im Flugzeug an die Front begeben hat, dürfte voraussichtlich bald wieder nach Addis Abeba zurückkehren. Das Ziel seiner Reise ist unbekannt. Es heißt, daß er sich an die Nordfront nach Dessie begeben habe, um die strategische Lage zu überprüfen. Gerüchte wollen aber auch von einem Zusammentreffen mit General Rassibu in Tschidschiga wissen.

Im italienischen Hauptquartier werden abessinische Truppen im Anmarsch auf Schelikot südlich von Makalle gemeldet. Sie haben anscheinend die Absicht, die italienische Front bei Makalle und Dolo anzugreifen. Im Gebiet von Adigrat haben sich weitere abessinische Persönlichkeiten unterworfen. Im Gebiet von Gundi wurden keine weiteren abessinischen Streitkräfte mehr gesichtet. Es ist unklar, ob sich die Abessinier verstreut oder Schlupfwinkel in dem unübersichtlichen Gelände bezogen haben. Ein italienisches Flugzeug, das bei Haussien notlanden mußte, hatte einige Verwundete an Bord.

Keine Abenteuer

Die Uebernahme der obersten Befehlsgewalt der Kolonialarmee durch den Chef des Allgemeinen Generalstabes, Marschall Badoglio, ist von der italienischen und von der Weltpresse, ja sogar von italienischen Militärs so ausgelegt worden, als ob mit dem Amtsantritt des neuen Heerführers eine beschleunigte Offensive nach Abessinien hinein vorgetragen werden sollte. Dabei sollte aus politischen Gründen rasch ein möglichst großes Gebiet besetzt werden, das eine günstige Verhandlungsgrundlage für den Frieden liefert.

Wie dem Vertreter des „Hamburger Fremdenblatt" eine hochgestellte, mit den Problemen eng vertraute Persönlichkeit versichert, sind alle derartigen Vermutungen unrichtig. Wenn bisher politische Erwägungen das Vormarschtempo vielleicht mitbestimmt hätten, so fielen sie in Zukunft vollkommen weg. Der rein militärische Gesichtspunkt allein werde von jetzt ab den Operationen der Armee zugrunde liegen. Ein Kolonialkrieg ließe sich nicht von einem Tag zum anderen gewinnen, sondern nehme immer lange Zeit in Anspruch. Hauptaufgabe sei, aus dem Einsatz das herauszuholen, was Zeit und Umstände gestatteten. Das Tempo des militärischen Vormarsches werde also eher verlangsamt als beschleunigt. Die Gefahr müsse unbedingt vermieden werden, daß die zu rasch vordringenden Spitzentruppen, wenn sie auf wirklichen Widerstand stießen, ohne Munition für die Gewehre und Maschinengewehre dastanden, weil die Nachschubkolonnen nicht gleichen Schritt halten könnten. (Weiteres siehe Seite 2.)

(Presse-Bild-Zentrale)

Italienische Infanterie vor dem Einzug in Makalle. Am Wege stehend die zurückgebliebene Eingeborenen-Bevölkerung von Makalle, die zum Zeichen ihrer Unterwerfung eine weiße Fahne mit sich führt. Im Hintergrund ist ein Teil der Stadt Makalle zu sehen

Der Prozeß gegen die Königsmörder

Eigene Drahtmeldung

ck. **Paris**, 21. November.

Der Prozeß gegen die drei Mitschuldigen am Attentat von Marseille hat einen überaus merkwürdigen Verlauf genommen. Zum ersten Male nämlich in der Geschichte der französischen Justiz ist der einzige Verteidiger der drei Angeklagten, der Pariser Rechtsanwalt George Desbons, vom Gericht mit Ausstoßung aus dem Anwaltsberuf bestraft und sofort von der Polizei aus dem Verhandlungssaal hinausgeführt worden. Die drei Angeklagten haben daraufhin einen vom Gericht bestellten Verteidiger erhalten, haben aber nunmehr erklärt, daß sie keinerlei Antwort mehr geben würden.

Wie konnte es zu dieser einzigartigen Verwicklung kommen? Nach dem Urteil selbst der französischen Augenzeugen und kritischen Beobachter hat der Prozeß in Aix-en-Provence unter recht merkwürdigen Bedingungen begonnen. Zunächst wird heute bekannt, daß der Vorsitzende und Verhandlungsführer, der Landgerichtspräsident Broize, der zwei Monate vor seiner Pensionierung steht, in seiner ganzen ehrenvollen Laufbahn noch niemals einen Schwurgerichtsprozeß geführt haben soll. Er soll auch, als ihm jetzt die schwere Bürde dieses Prozesses zufiel, nochmals um seine Pensionierung eingekommen sein. Weiter mußte es gleich zu Beginn des Prozesses auffallen, daß für die drei Angeklagten, die auch nicht ein Wort der französischen Sprache sprechen, kein ordentlicher Dolmetscher bestellt worden war. An den beiden ersten Verhandlungstagen wurden zwar nicht weniger als vier Dolmetscher „verbraucht", aber alle vier waren nur „Amateure". Erst heute, nachdem es zu der großen Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger und dem Gericht gekommen ist, ist ein ordentlicher vereidigter Dolmetscher aus Paris herbeigeholt worden.

Der Verteidiger selbst hat in dem großen Prozeß eine ziemlich merkwürdige Taktik eingeschlagen. Man erfährt, daß er ein Spezialist für mitteleuropäische Fragen sei. Man behauptet auch, daß er ein politischer Rechtsanwalt sei und daß er seiner politischen Einstellung nach sehr weit rechts stehe. Er sei ein glühender Bewunderer des Faschismus. Was aber auffallen muß, ist, daß im Gegensatz zum Stavisky-Prozeß in Paris, wo für die 20 Angeklagten ein ganzes Heer von Verteidigern aufgetreten ist, die drei Angeklagten in Aix-en-Provence nur einen einzigen Verteidiger hatten, der sich dazu auch nicht einmal von einem Sekretär oder einem Gehilfen hätte vertreten lassen können.

Nachdem der erste Verhandlungstag mit endlosen Streitigkeiten um die mangelhaften Eigenschaften der Dolmetscher vergeudet worden war, begann der zweite Verhandlungstag mit einem ernsten Zwischenfall. Es wurde ein medizinischer Sachverständiger über die Zurechnungsfähigkeit der drei Angeklagten vernommen. In seiner Unerfahrenheit in der Schwurgerichtsprozedur vergaß der Vorsitzende nach dem Verhör des Sachverständigen die sonst automatische Frage an die Angeklagten zu stellen, ob sie etwas zu erwidern hätten. Dieser Formfehler hätte genügt, um das ganze Prozeßverfahren ungültig zu machen. Sofort hatte der Verteidiger ein. Der medizinische Sachverständige wurde also eiligst wieder in den Sitzungssaal zurückgerufen, wurde zum zweiten Male vereidigt, zum zweiten Male verhört, und zum zweiten Male wurden seine Aussagen mühsam übersetzt. Dann endlich konnte die wichtige Frage an die Angeklagten gestellt werden „Haben Sie etwas zu erwidern?" „Nein", antworteten alle drei.

Aber kaum war dieser Zwischenfall geregelt, da folgte schon der zweite. Ein Gerichtsdiener überbrachte für den Vorsitzenden der Geschworenen ein verschlossenes Schreiben. „Das ist nicht regelmäßig", erklärte der Vorsitzende, aber er ließ es zu, daß das Schreiben übergeben wurde, und er verabsäumte es, vor allem den Geschworenen dahin zu belehren, daß der Inhalt des Schreibens unbedingt zu den Gerichtsakten gegeben werden müßte. Inzwischen hatte der Verteidiger bereits Protest erhoben. „Das ist eine Privatsache", erklärte der Geschworene, „das geht Sie gar nichts an." Trotzdem wurde die Sitzung unterbrochen. Richter und Geschworene zogen sich für eine Stunde zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlas der Geschworene eine Erklärung, worin mitgeteilt wurde, das Schreiben enthielte einen Ausschnitt aus einer Pariser Zeitung. Die Geschworenen hätten davon Kenntnis genommen, sie seien aber entschlossen, keinen Gebrauch davon zu machen, und sie hätten im übrigen den gesamten Brief bereits verbrannt. Neuer Protest des Verteidigers gegen diesen Formfehler. Darüber kommt es zu einer großen Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt. Der Staatsanwalt beschuldigte den Verteidiger, daß er „üble Manöver" unternehme, der Rechtsanwalt verbittet sich diese Vorwürfe aufs schärfste. Der Wortwechsel wird immer heftiger. Der Staatsanwalt erklärt, er sei bereits vor Prozeßbeginn brieflich davon unterrichtet worden, daß der Verteidiger nur Obstruktionstaktik treiben werde. „Wieder also", erwiderte der Rechtsanwalt, „wird in diesem Prozeß von einem Dokument Gebrauch gemacht, das der Gerichtshof und die Angeklagten nicht kennen." Schließlich erklärt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0001

der Rechtsanwalt auch noch: „Das also ist die Justiz in der Dritten Republik."

Darauf forderte der Staatsanwalt die Ausstoßung des Rechtsanwalts aus dem Anwaltsberuf überhaupt. Erneuter Protest des Rechtsanwalts, denn erneut ist ein Formfehler begangen worden. Der Ausstoßungsantrag hätte begründet werden müssen. Aber es hilft nichts. Das Gericht geht über den Protest hinweg und gibt dem Verteidiger nur noch Zeit, seine eigene Verteidigung vorzubringen. Wie wenn er eine wohlstudierte Rede vortrüge, beginnt nun der Rechtsanwalt seine letzte Verteidigung für sich selbst zu halten. Er schließt mit den herausfordernden Worten: „Ich bin kein räudiges Schaf wie andere im Pariser Stavisky-Prozeß. Das Gericht mag gegen mich die „Sanktion des Hungers" verhängen, denn nichts anderes bedeutet für mich die Ausstoßung aus dem Rechtsanwaltsberuf. Trotzdem bin ich stolz darauf, daß ich ein unabhängiger Rechtsanwalt bin und nicht der Handlanger einer dienerischen Justiz."

Nach dieser Ansprache konnte natürlich das Urteil des Gerichts nicht mehr zweifelhaft sein. Der Rechtsanwalt wurde aus dem Anwaltsberuf endgültig für immer und für alle Gerichte in Frankreich ausgestoßen. „Monsieur, verlassen Sie den Saal", rief ihm daraufhin der Vorsitzende zu. Der Rechtsanwalt weigerte sich natürlich und erklärte: „Ich weiche nur der Gewalt." So wurde er dann von einem Hauptmann der Gendarmerie und zwei Gendarmen bis vor das Gerichtsgebäude hinausgeführt.

Nach diesem Zwischenfall gab der Rechtsanwalt dann der Presse im Laufe des Abends noch eine ausführliche Erklärung ab. Er erklärte dabei u. a., daß er von vornherein davon unterrichtet gewesen wäre, daß seine Anwesenheit im Prozeß „unbequem" sei. Er sei darauf gefaßt gewesen, daß man ihn aus dem Verhandlungssaal ausstoßen würde. Er habe nämlich eine Reihe wichtiger Dokumente vorzubringen gehabt, aus denen hervorgehe, daß die Mustatschis keineswegs allein für das Attentat an König Alexander schuldig zu machen seien. Außerdem habe er in Paris den Besuch mehrerer Zwischenträger aus gewissen Balkanstaaten erhalten. Unter anderem hätten bei ihm auch zwei ehemalige Minister aus diesen Staaten vorgesprochen und hätten ihm eine Summe von 400 000 Frank angeboten, wenn er den Prozeß in einer gewissen Richtung führen wolle.

Inzwischen haben die drei Angeklagten in Aix-en-Provence heute einen neuen Verteidiger erhalten, mit dem sie jedoch nicht in Beziehung treten wollen. Im Gegenteil. Sie erklärten heute in der Gerichtsverhandlung, daß sie in den Hungerstreik träten, bis sie ihren alten Verteidiger wieder erhielten. In der Pariser Presse wird gegen den Verlauf des Prozesses in Aix-en-Provence aufs heftigste Protest erhoben. Zahlreiche Zeitungen bezeichnen es als einen „Skandal", ja als eine „Schande" für Frankreich, daß dieser Prozeß einen derartigen Verlauf habe nehmen können.

Der Griechenkönig in Rom

h. Rom, 21. November.

Gestern nachmittag traf in einem Sonderzug auf dem römischen Hauptbahnhof König Georg II. von Griechenland mit seiner Begleitung und der italienischen Delegation ein, die ihm während seines Aufenthaltes auf italienischem Boden beigegeben ist. Der Bahnhof war mit den griechischen und den italienischen Nationalflaggen geschmückt. Bei der Ankunft des Sonderzuges spielte eine Kapelle der Carabinieri die griechische Nationalhymne und eine Carabinieri-Kompanie präsentierte das Gewehr. Der König wurde von zahlreichen italienischen Würdenträgern, unter ihnen in Vertretung des Königs der Präfekt des königlichen Palastes, Admiral Monaco di Bongano, und in Vertretung des Duce Unterstaatssekretär Suvich, begrüßt. Vor dem Bahnhof hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, die die abfahrende Autokolonne mit Zurufen begrüßte.

Die überaus freundliche Aufnahme, die dem griechischen König in Rom bereitet worden ist, wurde durch die Tatsache, daß Griechenland an den Sanktionen gegen Italien teilnimmt, nicht beeinträchtigt. Heute vormittag wird der König am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz niederlegen und anschließend vom König Viktor Emanuel empfangen werden. Am Nachmittag wird er mit dem Duce eine Besprechung haben. In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die künftige Haltung Griechenlands in der Sanktionspolitik der Hauptgegenstand der Besprechungen sein wird. Insbesondere erwartet man von den römischen Unterredungen eine Erklärung der in letzter Zeit vielerörterten Frage, ob Griechenland der englischen Flotte im Notfalle seine Häfen zur Verfügung stellen wird.

Arteigene Wirtschaft

Ein Vortrag von Bernhard Köhler

Nürnberg, 18. November.

Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, sprach am Montag in Nürnberg auf einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront und des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes. Pg. Köhler führte etwa folgendes aus:

Sozialistische Wirtschaft besteht nicht darin, daß der Staat gelegentlich oder nach bestimmten Verwaltungsgrundsätzen in die Wirtschaft eingreift, sondern darin, daß die Wirtschaft von der politischen Führung eines sozialistischen Volkes bestimmt wird. In einem sozialistischen Volk kann die Wirtschaft kein Eigenleben haben. Sie besteht nicht aus einer mehr oder weniger fest organisierten Gruppe von Wirtschaftspersönlichkeiten oder Wirtschaftsgebilden, sondern sie kann gar nichts anderes sein, als die vielfältige und vielgestaltige Tätigkeit der Volksgenossen, die ihrem Volke verbunden sind.

Der Aufruf an den deutschen Unternehmer, den wir nun seit drei Jahre immer wiederholen, bedeutet nicht, daß die Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches vom guten Willen einzelner Gruppen oder Teile des deutschen Volkes abhängig ist, die etwa den sozialistischen Sinn der Arbeitsschlacht noch nicht begriffen haben. Bedingungen für treue Pflichterfüllung hat niemand zu stellen! Diejenigen Unternehmer, die glauben, ihre Unentbehrlichkeit sei die Rechtfertigung für Bedingungen, die sie zu stellen hätten, werden über kurz oder lang sehen, wie entbehrlich sie sind. Es soll keiner glauben, daß die politische Führung der deutschen Wirtschaft gerade auf ihn und seinen guten Willen angewiesen sei.

Die Arbeitsschlacht wird zu ihrem Ende geführt werden, gleichgültig ob einzelne Unternehmer versagen oder ob die Lösung der gestellten Aufgaben wieder neuen Schwierigkeiten begegnet. Der Staat wird selbstverständlich immer nur solche Aufträge zu vergeben haben, die dem öffentlichen Bedarf dienen. Was zum öffentlichen Bedarf gehört sowie seine Vordringlichkeit und die Reihenfolge entscheidet allein die politische Führung, nicht aber das Sonderinteresse einzelner Gruppen oder Gewerbe. Alles was außerhalb des öffentlichen Bedarfes liegt, muß naturgemäß vom freien Gewerbe geplant, ermöglicht und geleistet werden. Niemand braucht aber zu hoffen oder zu fürchten, daß wir jemals um Aufgaben des öffentlichen Bedarfs in Verlegenheit sein werden und daß wir etwa am Ende bestimmter Auftragsvergebungen auch am Ende unseres Lateins wären. Nur wird selbstverständlich die Lage völlig anders, wenn wir einmal die erste Aufgabe unserer völkischen Vermögensbildung, nämlich die Rüstung, soweit erfüllt haben, daß die Kräfte des Volkes auch für andere Aufgaben der Wohlstandsbildung freiwerden.

Denn darin, daß wir unsere Kräfte jetzt vordringlich zum Schmieden unserer Waffen brauchen, liegt ja der Grund dafür, daß wir die öffentliche Lebenshaltung des Volkes nicht schneller zu steigern vermögen. An dem Entschluß und der Verpflichtung, die Lebenshaltung des deutschen Volkes zu erhöhen, wird jedoch nichts geändert! Jeder Tag der Arbeit für die politische Freiheit und die Wehrkraft bringt uns diesem Ziele näher.

Opfer für die Zukunft

Dr. Goebbels sprach in Hamburg

Hamburg, 21. November.

In einer Zeit stärkster internationaler Spannungen, so erklärte Dr. Goebbels in seiner Rede auf der Großkundgebung in der Hanseaten-Halle vor 50 000 Hamburgern, ergreife ich heute abend das Wort. Die Welt ist nach dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges noch nicht zur Ruhe gekommen. Der Versailler Friedensvertrag war dazu erdacht, Deutschland in eine dienende Stellung der Welt gegenüber für immer hineinzuzwingen, und unsere innere Zerrissenheit leistete dem Vorschub. Wenn der Nationalsozialismus eine Minute vor zwölf die Dinge an sich reißen konnte, dann waren diese Dinge dazu reif.

Es wird immer eine gewisse Schicht von ewigen Kritikastern geben. Sie wissen auch heute wieder, wie man die Butterknappheit überwindet und wie man zu großen Mengen Schweinefleisch kommt. Die Zeit geht über diese Kritikaster hinweg. Sie wird gestaltet von Männern, die ihren Namen in das Buch der Geschichte eintragen und denen es gelang, das Volk für ihre Ideale zu begeistern. Während die Welt in Unruhe liegt, während Krisen, Streiks, Aufstände und Revolutionen die Völker erschüttern, ist Deutschland eine Insel der Ordnung und eine Zelle der Disziplin geworden. Dr. Goebbels rechnete sodann mit den Leuten ab, die da sagen: Mit Hitler sind wir einverstanden, aber — die kleinen Hitler. Demgegenüber erklären wir: Diese kleinen Hitler tragen heute noch das Gebäude der Partei und des Staates. Es kann nicht bezweifelt werden, daß Deutschland in seiner Geschichte niemals so viele mutige und idealistische Männer gefunden hat wie in den vergangenen Jahren.

Zur Butterknappheit erklärte der Reichspropagandaleiter: Wir wissen alle, daß unsere Devisenvorräte zur Bezahlung der für die Arbeitsbeschaffung notwendigen ausländischen Rohstoffe gebraucht werden. Wenn wir fünf Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit gebracht haben, so ist es klar, daß diese fünf Millionen auch mehr Nahrungsmittel konsumieren. Würden wir dieses Mehr an Butter nun im Auslande kaufen, dann müßten wir auf die Einfuhr der notwendigen Rohstoffe verzichten und so die Arbeitsbeschaffung hemmen. Wir lehnen es ab, uns im Auslande Geld zu pumpen und dafür Butter zu kaufen, um später der nächsten Generation die Schulden zu hinterlassen. Es wird auch in Zukunft notwendig sein, zeitweilig solche Einschränkungen auf uns zu nehmen, wenn beispielsweise eine Mißernte sich ergibt. Wir haben aber den Mut, derartige Krisen zu überwinden, und wir haben nicht die Absicht, unsere großen nationalen Aufgaben zu vernachlässigen und die Nerven zu verlieren. Erst kommt die Freiheit, und aus der Freiheit entspringt eine hohe Kultur, nicht umgekehrt.

Unter stürmischem Beifall schloß Dr. Goebbels: Wir wollen unsere ganze Kraft dem Aufbau unseres Staates und Volkes widmen. Jeder von uns ist an seinem Platz für diesen Aufbau verantwortlich. Und wenn wir einmal zu Staub zerfallen, dann soll Deutschland leben und ewig weiterbestehen!

Englischer Bergarbeiterstreik?

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 21. November.

Die Abstimmung der englischen Bergarbeiter hat mit einer Mehrheit von 93 Prozent für den Streik geendet, falls die Grubenbesitzer nicht eine Lohnerhöhung von zwei Schilling pro Tag zugestehen. In der ganzen Geschichte des englischen Bergbaues hat es noch nie eine derartig große Streikmehrheit gegeben, und von allen Seiten wird die Lage als durchaus ernst angesehen. Man wird jedoch nicht sagen dürfen, daß ein Streik unmittelbar bevorstehe. Die Führer der Bergarbeiter werden Ende dieser Woche eine Unterredung mit Baldwin haben und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die englische Regierung in diese Lohnfrage entscheidend eingreifen wird. Die Bergarbeiter selbst ziehen naturgemäß eine friedliche Lösung des Konflikts vor, schon aus dem Grunde, weil ein Streik allzu starke Anforderungen an die Finanzen der Gewerkschaft stellen würde. 14 Tage Streik würden den Gewerschaften 13 Millionen kosten. Gefährlichkeit gewinnt die Lage durch die Tatsache, daß der Generalrat der Kohlengewerkschaften auf seiner jüngsten Sitzung eine Entschließung gefaßt hat, daß er den Forderungen der Bergarbeiter seine größtmögliche Unterstützung leihen werde.

Litauisches Geld für ukrainische Terroristen

Warschau, 21. November.

In dem Prozeß wegen Ermordung des polnischen Ministers Pieracky kam es am Dienstag zu sensationellen Enthüllungen über die Unterstützung der ukrainischen Terroristen durch die litauische Regierung. In erster Linie ist dafür der frühere Außenminister Zaunius belastet, der enge Verbindungen mit dem Führer der Organisation der ukrainischen Nationalisten, dem in Genf wohnenden Obersten Konowalec, unterhalten hat. Es liegen Briefe von Konowalec vor, die über die litauische Hilfe durch Ausstellung falscher Pässe und Zahlung von Geld genauen Aufschluß geben. Diese Briefe entstammen dem Archiv eines der Terroristen, Senyk, das in Prag beschlagnahmt wurde und von dem die polnischen Behörden photographische Kopien erhielten.

Zu den Enthüllungen schreibt der „Völkische Beobachter": Die Bemühungen der litauischen Diplomatie seit langem, für ihren Bruch des Memelstatuts eine gewisse Unterstützung von polnischer Seite zu erhalten, gewinnen im Rahmen schon dieser ersten Darstellungen über die Arbeiten der ukrainischen Terrororganisation ein außerordentlich interessantes Gesicht. Auf der einen Seite der Versuch, mit Polen im Interesse gewisser anderer Ziele zu einem Ausgleich zu kommen, um im Schutze der polnischen Rückendeckung um so ungestrafter sein friedenstörendes Treiben im Memelgebiet fortsetzen zu können, und auf der anderen Seite gleichzeitig das Aushalten einer Terrororganisation, deren Aufgabe die Schwächung des polnischen Staates darstellt. Von Litauen ist alles zu erwarten.

Admiral Jellicoe †

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 21. November.

Einer der letzten großen englischen Admirale aus dem Weltkriege, Admiral Jellicoe, ist gestern abend kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres entschlafen. Bei der Feier des Waffenstillstandstages in der vergangenen Woche hatte er sich eine Erkältung zugezogen, die sich schnell in eine gefährliche Lungenentzündung verwandelte. Jellicoe ist in die Geschichte eingegangen als der eigentliche englische Kommandant der Skagerrak-Schlacht. Das englische Parlament hatte Jellicoe nach dem Kriege einen Ehrensold von einer Million Mark bewilligt. Im Jahre 1931 hat er nach dem Tode Lord Haighs den Vorsitz der British Legion geführt.

Unterwerfung von Nord-Amhara?

Wie die Blätter aus Asmara melden, haben weitere abessinische Stammesführer an der Front Fühlung mit den Italienern genommen und Verhandlungen über ihre Unterwerfung angeknüpft. Der Dedschasmatsch Ayelu Buru, Gouverneur von Nord-Amhara, habe sich nach seinen verlustreichen Kämpfen am Setitfluß mit den Militärbehörden in Verbindung gesetzt und Verhandlungen eingeleitet. Buru ist ein Schwiegersohn des Ras Kassa, des Gouverneurs von Mittel-Amhara.

Wie die „United Preß" zu dem großen Luftkampf bei Antalo ergänzend berichtet, haben an dem Fliegerangriff auch die beiden Söhne Mussolinis und sein Schwiegersohn, der Graf Ciano, teilgenommen. Graf Cianos Maschine wurde etwa 30mal getroffen und kehrte mit durchlöcherten Flügeln nach Makalle zurück, wo bei der Reparatur auch ein Oeltank geflickt werden mußte. Auch die Flugzeuge der beiden Mussolini wurden je einmal getroffen.

Immer wieder Regen

Der Vormarsch Grazianis in Ogaden wird sofort wieder aufgenommen werden, sobald der für diese Jahreszeit ganz ungewöhnliche Regen beendet ist, der in der Ogadenwüste den November zum schlimmsten Fiebermonat des Jahres machte. Der italienische Heeresbericht teilt heute mit, daß die militärischen Maßnahmen zum Zwecke der Verstärkung des Abschnittes von Gabredarre weiter verfolgt werden. Abessinische Berichte wollen von kleinen Gegenangriffen in der Umgebung von Gorahai wissen. Ueber Dagabur, das in letzter Zeit schon oft das Ziel italienischer Bombenangriffe war, sind abermals sechzig Bomben abgeworfen worden, die aber nach abessinischer Mitteilung nur geringe Verluste verursachten.

Auf einem Führerappell des Wiener Heimatschutzes legte der Landesführer Major Fey, wie schon längere Zeit erwartet, sein Amt als Landesführer in die Hände Starhembergs.

Vom Wert und Sinn deutscher Musik

Von Professor Dr. Karl Hasse, Köln, Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik

Der Wert von Bildern kann als Geldwert aufgefaßt und an der Hand der Marktlage, wie sie sich im Kunsthandel zeigt, zahlenmäßig bestimmt werden, — wenn auch nur immer für eine kurze Zeit. Der Geschmack ändert sich stets und wird als Stil oder auch Stilwille zugleich kunsthistorisch festgelegt. Die Kunstwissenschaft hat so immer einen gewissen Anteil auch an der Preisgestaltung. Das gilt für die zeitgenössische Kunst ebenso wie für die der anerkannten Meister, nur daß es sich bei diesen, zumal wenn sie schon lange tot sind, zumeist um höhere Summen handelt, es sei denn, daß es gelingt, für einen Zeitgenossen eine besonders günstige Konjunktur in Szene zu setzen.

Am Beispiel des Bilderhandels läßt sich der Einfluß der Konjunkturen, die von anderem herrühren, als vom naturgegebenen Vorgang des Stilwandels, leichter verdeutlichen, als wenn von Musik die Rede ist. Aber auf deren Gebiet haben wir genau das gleiche erlebt. Nur daß hier die Folgen der künstlichen Herbeiführung von Konjunkturen viel verhängnisvoller sind, da die Musik tiefer in das Seelenleben des deutschen Volkes eindringt. Das hängt damit zusammen, daß ein Hören von Musik noch unbewußter und unentrinnbarer den ganzen Menschen in Mitschwingung versetzt, als das Ansehen von Bildern. Hier wird die Fratze bald als solche erkannt, da die Natur dauernd die Korrektur liefert.

Auf dem Gebiet der Musik dagegen konnten die Schlagworte von der stilistischen Fortentwicklung selbst Männer von untadeliger deutscher Gesinnung so weit verwirren, daß sie zugaben, die „neue Richtung" müsse „sich austoben". So wurde einer Konjunktur der Weg freigemacht, die wohl den Ausbau des Tantiemesystems ermöglichte, auch den „jungen Begabungen" Wege zum Erfolg öffnete, aber genau so von Raubbau und Borg lebte wie die Wirtschaft gewisser Nachkriegsjahre, die nicht mehr fragte, wozu die Güter, die sie hervorbrachte, und mit unwiderleglich scheinenden Anpreisungen auf den Markt warf, letzten Endes dienten.

Gewiß können, ja müssen, manchmal Bedürfnisse geweckt werden. Aber nur dann, wenn es sich darum handelt, inneren Gewinn zu bringen. Inneren Gewinn bringt einem Deutschen nur, was die Gemeinschaft verbindet, was in ein innigeres Verhältnis zu den Werten des völkischen Fühlens setzt. Um solchen Gewinn haben alle großen deutschen Denker, Dichter und Meister gerungen. Die deutsche Kunst kann sich nie um ihrer eigenen Entwicklung willen, sondern immer nur als Mittel entfalten, nämlich als Vermittlung von Lebenskräften.

Unser Konzertwesen hat in den letzten Zeiten die tieferen Bedürfnisse des deutschen Volkes dann fast immer unbeachtet gelassen, wenn es sich um die zeitgenössische Musik handelte. Wohin die wahren Bedürfnisse zielen, das kann immerhin nachgeprüft werden: Das Werk, das die breitesten Kreise zum Anhören heranzieht, ist in allen Gegenden Deutschlands Bachs „Matthäuspassion". Nächstdem kommt in Betracht Beethovens „Neunte Sinfonie", sodann Händels „Messias" und schließlich Haydns „Schöpfung". Auch Bachs h-moll-Messe und in wieder anderem Sinne sein Weihnachtsoratorium ziehen, in geeignetem Rahmen dargeboten, weitere Kreise als die der eigentlichen Kunstfreunde an.

Man könnte einwenden, daß die leichtere Musik in Form von Operetten-, Tonfilm-, oder sonstiger Unterhaltungsmusik von mehr oder weniger deutlicher „Volkstümlichkeit" breitere Massen für sich hätte. Das dürfte aber nicht einmal stimmen, vor allem weil der Einbruch der minderwertigen Musik nur möglich war durch die Nachgiebigkeit oder innere Unzuverlässigkeit vieler Angehöriger der Schicht, der vordem die Einstellung auf klassische Musik „guter Ton" war.

Der innere Sinn und Wert der deutschen Musik lebten nur noch in wenigen. Diese wenigen standen zu Zeiten, besonders nach dem Weltkriege, so allein, daß es fast grotesk erscheinen könnte, gerade ihnen Volksverbundenheit und Volksnähe zuzuerkennen. Aber die „allgemeine Meinung" ist in diesen Zeitläuften alles andere gewesen als die Auswirkung des in Jahrtausenden gewachsenen und Jahrtausende umfassenden Volksgefühls. Abgewiesen werden müssen darum die immer wiederkehrenden Versuche, die Kunst in erster Linie dem Zeitalter zuzuordnen, in dem sie entsteht. Denn hierbei ist ja nur das Aeußerlichste der Erscheinung in Betracht gezogen. Man kann im Gegenteil die Meinung vertreten, daß gerade die Kunst, die volksverbunden ist, zu allen Zeiten von den wenigen gemacht wurde, die gegen die sogenannte allgemeine Tagesmeinung gestanden haben. Man glaube doch nicht, daß die wert- und sinnvolle Musik der früheren Jahrhunderte, von den „Volksliedern" der älteren Zeit bis zu Bach und Händel, als unverantwortete „Allgemeinheits-Kunst" ins Leben getreten sei. Die „Schlager" dagegen, die das Volk nicht singen würde, wenn es nicht durch Lügen über sein eigenes Wesen verwirrt wäre, spekulieren auf eine öffentliche Meinung, die nicht aus den Tiefen des Volkes herrührt.

Es werden heute wieder Stimmen laut, die unsere größten Kunstwerke für dem Volke unverständlich erklären. Wer das verkündet, lädt schwere Schuld auf sich und hat dem deutschen Volke niemal recht ins Herz geschaut.

Die „höhere Kunst" deutscher Art entfernt sich nicht vom Volke, sondern je höher sie steht, desto näher steht sie ihm blutmäßig. Wer auf das Volk spekuliert, betrügt es; wer seiner eigenen inneren Stimme folgt, um sich Gott zu nähern, der nähert sich zugleich dem Volke. Von solcher Erkenntnis aus gewinnt das Sprichwort „Volkes Stimme ist Gottes Stimme" eine andere und tiefere Bedeutung, als ihm zunächst wohl zukommt. Diese Wahrheit läßt auch den Gegensatz, der immer wieder zwischen „Persönlichkeit" und „Gemeinschaft" aufgestellt wird, verschwinden. Er wird überbrückt durch Verantwortlichkeit. Aber auch das ist nur möglich, wenn das Müssen und das Nicht-anders-können dahinterstehen, die im Blute liegen.

Hamlet in Wittenberg

Das neue Drama Gerhart Hauptmanns

Uraufführung im Alten Theater zu Leipzig

Gerhart Hauptmann hat sich — ein bezeichnender und aufschlußreicher Zug seines Wesens — der Hamletgestalt von Jugend auf im besonderen verbunden gefühlt. Aus dieser Verbundenheit erwuchs vor Jahren seine neue Uebertragung und Umgestaltung des Shakespeareschen Werkes, die am Dresdner Staatstheater zur Aufführung kam. Erwuchs ferner ein umfänglicher Roman, von dem es heißt, daß er abgeschlossen vorliege und binnen kurzem erscheinen werde. Erwuchs zum dritten das Schauspiel „Hamlet in Wittenberg", dessen Uraufführung soeben im Alten Theater zu Leipzig stattfand. Im Vorwort der Buchausgabe sagt der Dichter dazu: „Es hat mich gelockt, mir den weltberühmten Dänenprinzen und seine Sturm- und Drangzeit in der Stadt Luthers vorzustellen: sie konnte sich dort auf die allerverschiedensten Arten und Weisen abgespielt haben. Ich folgte der Lockung, zu tun, was ich tat, aus natürlicher Liebe zur Hamletgestalt und keineswegs in der lächerlichen Absicht, Vergleiche mit dem überragenden Genie des unsterblichen Briten herauszufordern. Eher nehme man dieses Werk als demutvolle Huldigung . . ."

*

Shakespeare sagt von Hamlet in Wittenberg nichts weiter, als daß er dort studiert habe. Hauptmann macht nun den Studenten Hamlet lebendig und mit ihm das Wittenberg der bewegten Lutherzeit. Als „Proteus" läßt er Hamlet über die Szene gehen, von frohen Freunden umgeben, von Rosenkranz und Güldenstern sowie einem dunklen spanischen Edelmann im Auftrage des dänischen Königshauses überwacht. Sein entscheidendes Erlebnis wird die Begegnung mit der Zigeunerin Hamida, die, von den Ihrigen verfolgt, sich hilfesuchend an ihn wendet. Er möchte das Mädchen, in dem seine Phantasie weit mehr sieht, als in Wirklichkeit dahintersteckt, über den Augenblick hinaus behalten. Melanchthon soll ihn und sie zusammengeben, in einer ernsten Unterredung bittet ihn Hamlet darum. Er möchte nichts

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0002
DFG

Die Krise in Frankreich

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 21. November.

Die französische Regierung hat gestern abend in einem mehrstündigen Ministerrat beschlossen, das Parlament für Donnerstag, den 28. November, zur Herbsttagung einzuberufen. Gleichzeitig wurde auch noch beschlossen, daß die Kammer vom ersten Tage an die Beratungen des Haushaltsvoranschlags für 1936 in den Vormittagssitzungen und die heikle Frage der nationalen Verbände in den Nachmittagssitzungen behandeln soll. Die Zwischenfälle zwischen Feuerkreuzlern und Parteigängern der kommunistisch-marxistischen Volksfront in Limoges haben bei den Parteien zu einer wahren Krisenstimmung geführt. Die Marxisten Leon Blums haben eine Interpellation darüber eingebracht, und haben auch bereits ein klares Mißtrauensvotum gegen die Regierung Laval beantragt. Dagegen hat der Abgeordnete Taittinger, der Führer der Patriotischen Jugendverbände, eine Gegeninterpellation eingebracht über den „kommunistisch-marxistischen Ueberfall gegen die Feuerkreuzler in Limoges". Die Regierung selbst hat gestern den Präfekten von Limoges und die zuständige Polizeibehörde zur Berichterstattung nach Paris berufen, aber erst am nächsten Dienstag wird für den neuen Ministerrat ein abschließendes Urteil über die Schuldfrage bei diesen blutigen Zusammenstößen möglich sein.

Jahrbuch des deutschen Heeres

b. **Berlin**, 19. November

Als ein Dokument der wiedergewonnenen deutschen Wehrhoheit ist jetzt das „Jahrbuch des deutschen Heeres 1936" erschienen, das erste Jahrbuch der neuen deutschen Armee. Es ist ein Werk der Zusammenarbeit auf ihrem Gebiet führender Männer des Reichskriegsministeriums und der einzelnen Heeresteile. Als Herausgeber zeichnet der bereits durch eine Reihe anderer Arbeiten über die Wehrmacht bekannte Major des Generalstabs Edgar Röhricht. Das Buch erfüllt eine wichtige Aufgabe, die sich mit der Wiederherstellung der Wehrhoheit ergeben hat. Die Oeffentlichkeit erhält erschöpfende und sachkundige Auskunft über alle Fragen, die mit der Schaffung des neuen deutschen Volksheeres zusammenhängen. Eingehend wird über die Eignung zum Soldaten, die Ausbildung des Soldaten, über den Werdegang des Offiziersanwärters, über den Dienst auf dem Truppenübungsplatz, über die Aufgaben der einzelnen Truppenteile, über die Waffen und ihre Bedeutung und vieles mehr berichtet. Ein reiches Bildmaterial ergänzt und verdeutlicht die Aufsätze.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, hat ein Geleitwort beigesteuert, das uns über Absicht und Wesen des Jahrbuchs unterrichtet. In dem Geleitwort heißt es: „Träger einer stolzen Tradition, Ausdruck des Geistes, aus dem das neue Deutschland wiedergeboren wurde, Erziehungsschule der jungen Mannschaft — so steht heute das Heer auf dem ihm zugewiesenen Platz in Volk und Staat. So wird es seinen Weg gehen, im Sinne des Eides, den es dem Führer leistete, und im Geiste der „Pflichten des deutschen Soldaten", die ihm als Vermächtnis des heimgegangenen Feldmarschalls von Hindenburg den klaren Weg in die deutsche Zukunft weisen." Dr. Fritz Fillies, unsern Lesern durch die Aufsatzreihe „Wieder Soldat" wohlbekannt, erläutert in einem Artikel „Ich habe geübt" auf Grund der eigenen Erfahrung das Wesen des jungen Heeres im Verhältnis zur alten kaiserlichen Armee und zur Reichswehr. Er schreibt u. a.: „Das 100 000-Mann-Heer bestand aus Eidgenossen der deutschen soldatischen Idee. In dieser Zeit machte sich die Wehrmacht in sich bereit und fähig für kommende Aufgaben, und seit der Führer, selbst Soldat und Vorkämpfer der soldatisch durchlebten nationalsozialistischen Weltanschauung, die neue Aufgabe setzte und dem neuen deutschen Volksheere die Sendung gab, ist die Wehrmacht geläutert, durchdacht, verjüngt an der Arbeit."

Das „Jahrbuch des deutschen Heeres" (Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig) wird in seinen Folgen das deutsche Heer auf seinem arbeitsreichen und stolzen Wege begleiten. Es will an der schönen Aufgabe mithelfen, die Verbindung zwischen ihm und der Volksgesamtheit stets lebendig zu erhalten.

Die Kirche gegen Sanktionen

Italienische Bischöfe verurteilen die Sühnemaßnahmen

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

b. **Rom**, 21. November.

Die Erklärungen zahlreicher italienischer Erzbischöfe und Bischöfe, in denen die hohen Geistlichen die Sanktionen scharf verurteilen, um ihre Solidarität mit dem Volke zu bekunden, sind nicht nur in politischen Kreisen der Hauptstadt, sondern in weiten Schichten des Volkes mit freudiger Zustimmung aufgenommen worden. Die Erklärungen des Erzbischofs von Mailand, der Bischöfe von Cosenza, Pisa, Messina, Parma, Girgenti und anderer werden als ein deutliches Zeichen einerseits für den Patriotismus des Klerus, andererseits für die Katholizität des Volkes im ganzen als eine Folge der seit dem Abschluß der Lateranverträge zu beobachtenden günstigen Entwicklung bewertet. Die Befriedigung darüber ist um so größer, als der Vatikan selbst infolge seiner internationalen Stellung im gegenwärtigen Augenblick vorsichtig und zurückhaltend bleibt. Die römische „Tribuna" erklärt zu dieser Frage: „Heute kann man endlich sagen, daß es italienische Erzbischöfe und Bischöfe, daß es einen italienischen Klerus gibt, d. h. Erzbischöfe, Bischöfe und Pfarrer, die italienisch fühlen und die, wenn es nötig ist, die Autorität, welche ihnen aus ihrem hohen Amte erfließt, in den Dienst der nationalen Sache zu stellen wissen."

Die Ankündigung der Ernennung von 20 Kardinälen am 16. Dezember und die Bekanntmachung der betreffenden Persönlichkeiten wird in dem Vatikan nahestehenden Kreisen als eine durch die augenblickliche Kleinheit des Kardinalkollegiums notwendige Maßnahme bezeichnet. Unter den Neuernennungen verdient die Bekleidung des Patriarchen von Antiochien mit dem roten Hut besonders hervorgehoben zu werden. Zum letzten Male wurde ein Vertreter der Ostkirchen im Jahre 1444 zur Würde eines Kardinals der römischen Kirche erhoben. Damals bemühte sich Papst Eugen IV. mit vorübergehendem Erfolg auf dem Konzil von Florenz um die Union der römischen Kirche mit den Ostkirchen. Die bevorstehende Ernennung des Patriarchen von Antiochien wird daher heute mit den Bestrebungen um die Union mit den Ostkirchen, denen der regierende Papst Pius XI. besondere Beachtung schenkt, in Zusammenhang gebracht. Weiterhin fällt gerade die Ernennung von auffallend vielen italienischen Geistlichen zu Kardinälen auf.

Rom hofft auf Aegypten

h. **Rom**, 21. November.

Nach wie vor verfolgt man in Rom die innerpolitische Entwicklung in Aegypten mit größter Aufmerksamkeit. Die in der italienischen Hauptstadt aus Kairo einlaufenden Meldungen lassen deutlich die Hoffnung der Italiener erkennen, daß als Folge der jüngsten Unruhen in Aegypten ein alle Parteien umfassendes Kabinett der nationalen Konzentration mit betont antienglischer Spitze gebildet werden wird. Die italienischen Erwartungen auf eine künftige Hinneigung Aegyptens zu Italien, die bisher nicht erfüllt wurden, werden jetzt durch die italienfreundlichen Aeußerungen maßgebender ägyptischer Persönlichkeiten genährt. So erklärte die Witwe des ägyptischen Nationalhelden Saad Zaglu einem Vertreter der Agentur United Preß: „Bis heute haben die Italiener im ägyptischen Volk geringe Sympathien genossen, aber niemand kann voraussehen, was in Zukunft in Anbetracht der heutigen Gefühle des ägyptischen Volkes noch geschehen wird." Der Generalsekretär des Wafd Magram Ebeid sagte: „Die englise Politik überschreitet mein Vermögen, ihre Interessen und Ziele zu begreifen. Ich verstehe nur, daß es den Engländern gelungen ist, die Italiener in den Augen der Aegypter sympathisch zu machen." Solche Aeußerungen sind dazu angetan, die Hoffnung Roms auf eine italienfreundliche Haltung Aegyptens, die infolge der Teilnahme an den Sanktionen auf den Nullpunkt gesunken waren, wieder zu beleben. Aber selbst wenn diese Erwartung sich auch nicht erfüllen sollte, so begrüßt Italien in jedem Falle alle Schwierigkeiten, die der britischen Regierung in Aegypten oder sonst irgendwo im weiten Imperium erstehen.

Verstärkter Sanktionsdruck?

Vorbereitung für eine Benzinsperre

a. **London**, 21. November.

Im Laufe des heutigen Tages fährt der Leiter der Abessinien-Abteilung des Forejgn Office, Moris Peterson, nach Paris, um in der französischen Hauptstadt mit Unterstützung des englischen Botschafters mit seinem Spezialkollegen vom Quai d'Orsay, M. de St. Quentin, erneut die Möglichkeiten einer Lösung des abessinischen Konfliktes zu erörtern.

So aussichtsvoll diese Besprechungen auf den ersten Blick zu sein scheinen, so besteht dennoch kein Grund zu irgendwelchen optimistischen Erwartungen. Die Haltung der englischen Regierung in Bezug auf den gesamten italienisch-abessinischen Streitfall hat sich nicht geändert, um so weniger, als die jüngsten Besprechungen zwischen dem englischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, und Mussolini ergebnislos verlaufen sind.

Es besteht daher Grund zu der Annahme, daß die jetzt wieder aufgenommenen Besprechungen zwischen Peterson und St. Quentin englischerseits keinen anderen Sinn haben, als Frankreich unverbindlich entgegenzukommen. Laval will die Rolle des ehrlichen Maklers spielen, und England sieht keine Bedenken, dieses Spiel mitzumachen, ohne sich davon etwas zu versprechen.

In England mehren sich im Gegenteil die Stimmen, die einer Verschärfung der Sanktionen durch ein Petroleumausfuhrverbot das Wort reden. Die oppositionelle Presse setzt sich sehr energisch für ein derartiges Verbot ein. Bedeutsam aber ist, daß auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" eine derartige Möglichkeit in Aussicht stellt. In der nächsten Woche, so schreibt er, werde vom Genfer Sanktionskomitee erwogen werden, ob man durch einen verstärkten Druck auf Italien schneller zum Frieden kommen könne. Dabei werde besonders an das Petroleumausfuhrverbot gedacht werden. Die Haltung der Vereinigten Staaten werde die Entscheidung wesentlich beeinflussen. Sie werde aber nicht eher öffentlich bekanntgegeben, als das Völkerbundskomitee sich selbst entschieden habe. Der „Daily Telegraph" glaubt, daß die drohende Haltung der amerikanischen Seeleute den Präsidenten bei seinen geplanten Maßnahmen, eine Ausdehnung der Verschiffungen nach Italien zu verhindern, stärken werde.

Der diplomatische Korrespondent der liberalen „News Chronicle" glaubt mitteilen zu können, daß gegenwärtig zwischen englischen und amerikanischen Petroleumgesellschaften Verhandlungen geführt werden. Sollten diese zu nichts führen, so bestehe dennoch die Hoffnung, daß die englische Regierung durch ein Ausfuhrverbot dieses wichtigsten Materials für Italien die Initiative ergreifen werde.

Der Nobel-Ausschuß des Storting hat beschlossen, in diesem Jahr keinen Friedenspreis der Nobel-Stiftung zu verteilen.

Am 21. November 1935 werden der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner und die Staatssekretäre im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger und Dr. Freisler sich nach Leipzig begeben, um die auf Grund des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften des Strafverfahrens und des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 28. Juni 1935 zu bildenden Großen Senate des Reichsgerichts einzuführen.

Dies und das

In der englischen Stadt Grasmere starb dieser Tage eine reiche Witwe. Von ihrem rund eine Viertelmillion Mark betragenden Vermögen hinterließ sie ein Fünftel einem ihrer Schwiegersöhne, einem italienischen Obersten. In einem Nachtrag widerruft sie jedoch das Vermächtnis und erklärt, ihr italienischer Schwiegersohn solle wegen der zügellosen Angriffe der römischen Blätter gegen England leer ausgehen — also sozusagen eine private Sanktion.

*

Wenn jemand eine schöne Stimme hat und jung dazu ist, darf er sich nicht wundern, wenn ihm die Frauenherzen zufliegen. Das kann mitunter recht lästig werden, namentlich, wenn es nicht auf die einseitige Zuneigung beschränkt bleibt, sondern Gegenliebe gefordert wird. Manuel Gonzalez, ein beliebter Sänger in Buenos Aires, mußte sich vor der Liebe sogar auf die Polizei flüchten. Lange Zeit hatte er sich die Nachstellungen der 19jährigen Leonore Lopez gefallen lassen, gegen ihre Verfolgung mit Liebesanträgen stellte er sich taub, auch wenn sie noch so aktiv vorgebracht wurden, und selbst, als sie das erstemal auf ihn schoß, überhörte er den Knall, da er weiter keinen Schaden angerichtet hatte. Erst als das verliebte Mädchen ihn jetzt wieder vor einem Hause mit dem Revolver in der Hand stellte und unter Todesdrohungen seine Liebe verlangte, flüchtete Manuel auf die Polizei. Die Polizei kann es natürlich nicht dulden, daß ein Mädchen mit dem Revolver um Liebe fleht und verhaftete Leonore. Ob sie dadurch von ihrer Liebe geheilt wird?

*

Der amerikanische Filmschauspieler Clark Gable wird nach seinen letzten Filmerfolgen von den amerikanischen Frauen so sehr gefeiert, daß seine Gattin die Scheidungsklage gegen ihn eingereicht hat. Als Gable vor kurzem eine Reise nach Südamerika machte, drangen in Santiago über hundert Verehrerinnen in sein Hotelzimmer, erstickten den Schauspieler fast mit Küssen und nahmen seine ganze Ausstattung an — Unterkleidung, Socken und Taschentüchern mit. (!)

*

In der Nähe von Brisbane, im australischen Staate Queensland, kam man einem amüsanten Ehestreit auf die Spur, in dessen Mittelpunkt eine Lore stand, allerdings nicht eine „von 16, 17 Jahr'n", sondern eine, die ein Fassungsvermögen von zwei Tonnen hat, eine solide Eisenkonstruktion darstellt und im allgemeinen nützliche Transportdienste leistet. Dieser Tage entdeckte die Polizei in der Nähe von Brisbane eine verdächtige, frisch zugeworfene Grube, die zunächst den Eindruck entstehen ließ, als ob ungeschickte Hände ein großes Grab gegraben hätten. Als man die Grube öffnete, fand man darin verborgen die Lore vor, die einen ziemlich neuen Eindruck machte. Im Laufe der angestellten Ermittlungen meldete sich ein kleiner Unternehmer, der ein seltsames Geständnis ablegte. Er erklärte nämlich, daß die Lore, obwohl eisernen Geschlechts, zu einer Gefahr für seinen ehelichen Frieden geworden war. Seine Frau wollte nicht, daß er die Raten dafür weiter zahle, weil er den Karren doch nicht genügend auswerten könne. Er aber hatte sich in seine Lore so verguckt, daß er sich nicht von ihr trennen wollte. Als Ausweg aus dem Zwiespalt erschien ihm die Möglichkeit, die Lore zunächst einmal verschwinden zu lassen und in aller Stille die Raten abzustottern. Aber es zeigte sich auch hier, daß man nicht zween Herren dienen kann. Denn die Gattin ist gar nicht stolz darauf, daß nun ganz Australien lacht.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: i. V. Karl Brunner, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Kdt.-Ges., Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 10/1935: über 44 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Wenn man dick wird . . .

Korpulenz macht bekanntlich älter! — Sorgen Sie deshalb für Gewichtsabnahme durch Ebus-Tee. M. 1,50 in Apoth. u. Drog. Ebus Tee frischt das Blut und die Säfte auf, fördert das Wohlbefinden, wirkt gut, schmeckt gut!

sein als ein schlichter Mensch. Was gilt ihm die künftige Krone! Ist es nicht mehr wert, nicht die Erfüllung eines ganzen Daseins, eine Seele vom Abgrund in den Himmel zu reißen? Aber Melanchthon, weiterblickend als der jugendliche Stürmer, weigert sich, und Hamlet muß selbst bald erkennen, daß Hamida und er zwei grundverschiedenen Welten angehören. Sie hat sich nur zu bald ihrem Geliebten vom Zigeunerstamm wieder zugewandt. So läßt er sie gehen. Die Melancholie aber, der er ohnehin zuneigt, verstärkt sich nach diesem Erlebnis mehr und mehr in ihm. „Leiden ist das Los alles Erschaffenen": dies Wissen bestimmt sein Tun und Denken fürderhin. Hellseherisch erschaut er den gewaltsamen Tod seines Vaters, und als ihm Rosenkranz und Güldenstern dann die Kunde davon bringen, und die Freunde ihm als dem jungen König huldigen, steht er schweigend in ihrer Mitte, seiner neuen schweren Aufgabe in der Heimat bewußt:

Und schon steht mir ein neuer Kelch gefüllt
mit einem schwarzen Trank, der gärt und raucht
und muß getrunken sein . . .

*

Als ein Vorspiel zu Shakespeares Werk will dieser Hauptmannsche Hamlet, wie nicht nur aus der Schlußszene erhellt, gewertet sein. Auf manches Geschehen darin fällt erst von Shakespeares Dichtung her volles Licht. Hauptmann hat es selber so gewollt und damit dem Vorwurf vorgebeugt, daß sein Werk nicht als selbständiges bestehen könne. Und doch ist es in einem anderen Sinne durchaus selbständig und ganz Hauptmanns Eigen: als ein Werk völlig freier Erfindung, das lediglich seiner Phantasie und Gestaltungskraft das Dasein verdankt. Und welche bunte Welt stieg mit ihm aus dem Nichts empor! Für ihre Echtheit bedarf es keines Beweises, denn Hauptmann ist ein viel zu guter Kenner der Lutherzeit, wie u. a. sein Florian Geyer bezeugt, um hier willkürlich ins Blaue hinein zu phantasieren. Mögen einige Szenen des ganzen kulturgeschichtlichen Gemäldes dabei ausführlicher dargestellt sein, als unbedingt nötig (wie die um den lauernden Spanier Juan Pedro), mag manche sogar überflüssig erscheinen (wie die der Ermordung des Scholaren Paulus durch den eifersüchtigen Liebhaber Hamidas), es bleiben ihrer genug, die, voll sprühenden Lebens, ernsthafter Problematik, dichterischer Schönheit und dramatischer Durchschlagskraft, dieses Werk zum würdigen Auftakt des Shakespeareschen machen. Wobei allerdings zu wünschen wäre, daß die innere Entwicklung des jungen Schwärmers und Schönheitsanbeters, der mit dem Cherub der Liebe zur Seite erst eine neue Welt aufbauen wollte, zu dem endgültigen Grübler und Vollstrecker des selbstgefällten Urteils an den Mördern seines Vaters sich in noch überzeugenderer Weise darin enthüllte.

*

Die Leipziger Uraufführung unter der geschickten Leitung Jobst v. Reihts war ein unbestrittener Erfolg. Raimund Bucher entsprach, schon äußerlich, ganz dem Bilde des schwarzen Prinzen, den die Liebe hier nur vorübergehend von seiner inneren Unruhe erlöst. Bei aller Getriebenheit fehlte ihm die natürliche Ueberlegenheit nicht, die ihn auch von sich aus immer wieder zum Mittelpunkt alles Geschehens macht. Daneben war er ein ausgezeichneter Sprecher der Hauptmannschen Verse. In Hansi Knoteck hat die Leipziger Bühne dazu eine entzückende Hamida, die auch die nötige Entschiedenheit nach ihrer Abkehr von Hamlet aufbringt. Aus der langen Reihe der übrigen können hier nur Albert Matterstock, Franz Arzdorf und Kurt Meisel als das Freundestrio, Dietrich von Oppen als der obskure Spanier, Karl Heinz Sedlak als der junge Zigeuner, Annemarie Rothe als Hamlets Famulus und Lina Carstens als die zweifelhafte Dame erwähnt werden. Wundervoll die Bühnenbilder Helmuth Freyses in ihrer Farbenwirkung und Raumgestaltung. Der Beifall, etwa nach der Hälfte aller Einzelbilder schon stark und anhaltend, verdichtete sich am Schluß zu einer langen Ovation für den greisen Dichter, der sich mit den Darstellern wieder und wieder zeigen mußte.

Walter Britting.

*** Stadttheater. Am morgigen Freitag wird im Stadttheater die schon in der vorigen Spielzeit mit viel Beifall aufgenommene Operette „Ein Mädel hat sich verlaufen" von Robert Stolz in neuer Inszenierung gegeben. Die musikalische Leitung hat Karl Hamann, die szenische Leitung Robert Junak, die Bühnenbilder stammen von Heinz Behrens, die Tänze studierte Ilke Schellenberg ein.**

Kammermusik-Abend des Wendling-Quartetts

Zweite Sonderveranstaltung der NS-Kulturgemeinde

Das Wendling-Quartett, das erst im Anfang dieses Jahres durch die NS-Kulturgemeinde in Halle eingeführt worden ist, ist nun das zweitemal bei uns eingekehrt. Sein Zuhörerkreis ist bereits recht groß, doch verdient diese weitberühmte Quartett-Vereinigung wohl, einen gefüllten oder gar ausverkauften Saal vorzufinden. Freilich ist die Geisteshaltung und Darstellungsweise bei diesen vier Musikern von der sonst gewöhnten ziemlich abweichend, denn sie vermeiden mit klarer Einsicht und aus natürlicher Anlage jede romantische Uebersteigerung, jeden Gefühlsüberschwang, jede betonte Gegensätzlichkeit. Ihr Hauptziel ist Einfachheit und Maß, ihre Größe liegt in der Zucht und vollständigen Unterordnung. Ihre Klangwelt ist oft herb und kühl, aber all ihre Zurückhaltung fließt nicht aus dem Mangel an innerer Leidenschaft, sondern aus bewußter Selbstbezwingung, aus einem klassischen Ideal deutscher Artung. Um so feiner abgetönt ist alles worden, um so reicher in der Mannigfaltigkeit von Empfindungen und Tönen; und bis ins Unglaubliche reicht ihre Fähigkeit zur Erfassung und Gestaltung des Zartesten und Stillsten. Diese Kraft der Innerlichkeit gibt auch einem Jugendwerk Haydns seinen besonderen Stil. Sein Streichquartett in F-dur, Nummer 5 aus Werk 3, verlor so sein geschichtliches Gesicht, es wurde gegenwärtige Ewigkeit; und das wurde völlig offenbar bei der Gestaltung des berühmten Serenadensatzes, aus dem der Musikgenius gerade durch die schlichteste Schlichtheit spricht.

*

Dies Werk war zwischen zwei Klarinetten-Quintetten eingebettet. Und dies war eine weitere Besonderheit dieses Kammermusik-Abends, daß er sich wieder einmal von der reinen Streichquartettmusik loslöste, deren einseitige Pflege allmählich zu immer größerer Verarmung unseres Musikbewußtseins geführt hat. Die Klarinette ist ein junges Instrument. Das hat zur Folge, daß die Musikliteratur, die es solistisch verwendet, gering an Zahl ist; zugleich aber ist es Lieblingsinstrument einer ganzen Reihe großer deutscher Musiker geworden. Mozart, Weber, Brahms, Reger haben gerade ihm ihre tiefsten und schönsten Gedanken anvertraut. Diesmal waren die Klarinetten-Quintette von Brahms und Mozart gewählt, die beide reich an Schwierigkeiten sind und einen vollkommenen Virtuosen und großen Künstler fordern. Philipp Dreisbach ist beides zugleich. Aber so bewunderungswürdig auch sein Virtuosentum ist, das über eine erstaunliche Atemtechnik verfügt und einen unsagbar schönen, wunderbar belebten Ton erzeugt, so ist doch sein Künstlertum größer. Seine Geisteshaltung und sein Formideal entspricht dem Wendling-Quartett, und so ergaben sich Darstellungen der Werke von einer letzten Vollkommenheit und Ausgeglichenheit. Das Quintett von Brahms zeigte als bemerkenswerteste Haupteigenschaft eine dunkle Versponnenheit, das Werk von Mozart eine lichte Geisteshelle. Und auch hier wirkten am eindringlichsten die Sätze, deren Themen unmittelbar aus dem Volke erwachsen scheinen, bei Mozart der Schlußsatz, mit dem auch der ganze Abend schloß. Der Beifall aber mag den Künstlern gezeigt haben, daß in Halle ihre häufigere Wiederkehr gewünscht wird.

Rudolf Donath.

*** Aus dem Jahresbericht des „Arbeitskreises für Hausmusik".** Der „Arbeitskreis für Hausmusik", legt seinen Jahresbericht für 1935 vor, aus dem sich wieder eine rührige Tätigkeit ergibt. Innerhalb des deutschen Sprachgebiets wurden im Berichtsjahr 59 Sing- und Spielwochen durchgeführt, ferner konnten in der Schweiz drei, in Polen zwei und in Oesterreich und Holland je eine Singwoche veranstaltet werden. Hinzu kommen mehrere Singfahrten und größere Singtreffen. Drei Schulungskurse — ein Blockflöten- und Gambenkursus in München, ein dreiwöchiger gesamtmusikalischer Schulungslehrgang in Kassel-Wilhelmshöhe und eine Arbeitstagung für Musikfreunde und Musikerzieher — hatten außerordentlichen Erfolg. Umfang und Auflage der Zeitschrift für Hausmusik konnten entsprechend dem wachsenden Aufgaben- und Leserkreis weiter erhöht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0003

Familien-Anzeigen

Helga Herrmann
grüßt die Welt!
Werner Herrmann
u. Frau Anneliese geb. Günther
Burgstr. 38 (Café Herrmann) 20. 11. 1935.

Nach längerem qualvollen Leiden, das sie mit großer Geduld getragen, ist die
Direktorin i. R. der Städt. Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen
Else Seydel
am Donnerstag, dem 14. November 1935 in Berlin heimgegangen.
Wir betrauern in ihr eine gütige, von hoher Pflichtauffassung beseelte Arbeitskameradin und Freundin, die der Jugend ein mütterliches Verstehen entgegenbrachte.
Die Lehrerinnen u. Lehrer
der Städt. Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen

✝
Emilie Kermeß
geb. Thomas
* 29. 7. 49 ✝ 19. 11. 35
Ein selten arbeitsreiches Leben hat seinen Abschluß gefunden. Unsere liebe Mutter ist nicht mehr.
Mit der Bitte um stilles Beileid
im Namen aller Hinterbliebenen
Willi Kermeß
Halle/Saale, Schkopauer Weg 41.
Beerdigung findet am Sonnabend, dem 23. November, vormittags 9.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Heute endete infolge eines Unglücksfalles ein jäher Tod das arbeitsreiche Leben meines lieben herzensguten Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des
Dachdeckermeisters
August Schnabel
im 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Schnabel
geb. Thiem, verw. Kloss.
Halle/S., d. 19. November 1935, Bölbergerweg 1,II.
Beisetzung am Freitag, 22. November, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am Dienstag, 19 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroßvater und Onkel
Wilhelm Blume
im Alter von 69 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Bertha Blume geb. Hammer
Halle, Jacobstr. 45, den 21. Nov. 1935.
Trauerfeier findet am Sonnabend, den 23. Nov., ½11 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Ganz plötzlich und unerwartet ist am Dienstag abend 10 Uhr unser lieber guter Vater, Bruder, Onkel und Großvater
Karl Küchler
kurz vor seinem 81. Geburtstage still und sanft zur ewigen Ruhe heimgegangen.
In großer Trauer
Else Kitzing geb. Küchler
Frieda Schneegaß geb. Küchler
Antonie Schmeil geb. Küchler
und Enkelkinder.
Halle/S., Merseburger Str. 101, d. 19. Nov. 1935.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am 23. November 1935, 12½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Dienstag nachmittag verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante
Amalie Simon
geb. Gräfe
im Alter von 74 Jahren
Die trauernden Hinterbliebenen
Osendorf, den 21. November 1935.
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Osendorf.

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen
Richard Behrendt
sprechen wir für die Kranz- und Blumenspenden sowie der Firma Gottfried Lindner als auch seinen Arbeitskameraden, der technischen Nothilfe und allen Nachbarn, Bekannten und Freunden unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hensel für seine trostreichen Worte.
Else Behrendt geb. Haring
nebst Angehöriger.
Ammendorf, New-York, den 21. November 1935.

Urs
Die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen zeigen hocherfreut an
Dr. Dolinski und Frau
Geiststraße 1

Am Mittwoch, dem 20. Novbr. verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Therese Sonnabend geb. Leopold
im Alter von 74 Jahren.
Halle, den 21. 11. 35, Merseburger Str. 85
Dies zeigen tiefbetrübt an
Hermann Sonnabend
nebst Kindern
Beerdigung findet Sonnabend vorm. 11¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. (*

Nach kurzem, aber schwerem Leiden entschlief gestern morgen meine liebe Frau, die Gastwirtin
Helene Spitzbarth
Im Namen der Hinterbliebenen
Paul Spitzbarth.
Halle-Trotha,
den 21. November 1935.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 2 Uhr, in Halle-Trotha statt.

Es ist schon so... daß mit den HN-Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — immer klappt die Geschichte — Und mit Groschen kommt man aus

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten“

Geld paßt in jede Tasche,
deshalb sicher verwahren!
Stahlkassetten, diebessicher 8.— 6.75 5.25
Stahlkassetten, extra stark 12.50 11.— 7.—
Dokumenten-Kasten 6.50 5.50 4.50
Geldkörbe mit Einsatz 1.85 1.65 1.10
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Inserieren heißt interessieren

Große Fänge billige Preise
Ware in bekannter Güte
in der
„NORDSEE“
Kabliau o. Kopf, klein, Pfd. 22 ₰
Kabliau i. Anschnitt Pfd. 28 ₰
Seelachs o. Kopf . . Pfd. 27 ₰
Seelachsfilet . . . . . Pfd. 38 ₰
Kabliaufilet . . . . . . Pfd. 40 ₰
Goldbarsch o. Kopf Pfd. 33 ₰
Goldbarschfilet . . . Pfd. 55 ₰
Alle anderen Fische frisch u. preiswert!
Jetzt preiswert, da große
Sprottenfänge 27 ₰
Kiste ca. ½ Pfd. Inhalt nur
ausgewogen . . . . ¼ Pfd. 14 ₰
ff. geräuch. Seelachs ½ Pfd. 24 ₰
ff. geräuch. Merlan ½ Pfd. 24 ₰

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

Heute frische Ladung
Enten-Kochfleisch
Fett-Enten 98
ausgehackt
Enten-Bruststücke . 98 ₰
Enten-Keulenstück . 110 ₰
Enten-Klein 1 Pfund 40 ₰
Enten-Fett 1 Pfund 160 ₰
Hochfeine Geflügel-
Leberwurst 140 ₰
Hamburg. Schwarzfleisch 120 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Detektei Beobachtungen Ehescheidungen Ermittlungen!
Ludw.-Wucherer-Str. 31.

Gummi Damen-Hygiene-Artikel
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61

Bekanntmachung.
Am Freitag, dem 22. November, 10 Uhr, wird auf hiesiger Güterabfertigung (Ostseite) eine Ladung
Wiesenheu
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft. (h
Reichsbahn-Güterabfertigung.

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 22. November 1935

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Sagoauflauf mit Kompott (Birnen oder Aepfel).

125 Gramm Sago wird in 1 Liter Milch klargekocht und abgekühlt mit 60 Gramm Butter, 2—3 Eidottern, nach Geschmack Zucker, Vanille oder Zitronenschale verrührt. Zuletzt gibt man auch den Eiweißschnee dazu und backt das Ganze ungefähr eine Stunde in der Röhre.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppe aus Suppenwürfel, Karthäuserklöße oder auch Arme Ritter genannt, mit Vanillesoße.

½ Liter kalte Milch wird mit einem Ganzei, einem Eßlöffel Zucker, Vanille oder Zitronenschale verquirlt. Dann nimmt man entweder Zwieback oder entrindete Brötchen, die im Einschnitt geteilt werden und weicht sie beiderseits darin auf, paniert sie in feiner Brotkrume und legt sie in heißes, braunes Fett und bäckt sie auf beiden Seiten. Vor dem Anrichten bestreut man sie mit feinem Zucker. Wenn man Zwieback verwendet, kann man mit Gelee oder Marmelade bestreichen und je zwei zusammenklappen.

Schnellgericht (für zwei Personen): Fisch in Gurken mit Salzkartoffeln.

Man kann Schellfisch, Kabeljau oder Weißfisch zu diesem Gericht verwenden. Der Fisch wird geschuppt, ausgenommen, gut gewaschen und in Stücke geschnitten, mit Salz bestreut und zugedeckt hingestellt. 100 Gramm Fett und 20 Gramm Mehl werden verknetet, die Hälfte auf den Boden eines Kochtopfes gelegt, einen Eßlöffel gehackte Gurke darüber gestreut, die Fischstücke darauf gelegt, der Rest Fett und Mehl auf den Fisch gegeben. Dann tut man wieder Gurkenstückchen hinein, der Topf wird geschlossen und in ein Wasserbad gestellt. Nach 20 bis 25 Minuten Kochzeit ist der Fisch gar. Die Soße schmeckt man mit Salz und Pfeffer ab.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Karpfen mit weißer Soße und Nudeln.

Man nimmt einen ganz kleinen Fisch, 60 Gramm frische Butter oder Fett, ⅛ Liter süße Sahne, ¼ Liter Brühe aus Fleischbrühwürfeln, ½ Teelöffel gehackte Zwiebel, einen Teelöffel gehackte grüne Petersilie, 6 Gramm Salz und eine Prise Pfeffer. Der sauber vorbereitete Fisch wird mit der Brühe, Butter, Salz, Zwiebel und Pfeffer in einem Gefäß einmal aufgekocht, dann läßt man ihn unter Hinzugießen der Sahne an einer weniger heißen Stelle langsam garkochen. Zuletzt kommen die gehackten grünen Kräuter dazu. Die Nudeln bereitet man wie sonst aus fabrikmäßig hergestellten Erzeugnissen zu.

Wie macht sie's nur?

Ihre Wohnung blinkt stets wie ein Schmuckkästchen, sie hat stets Zeit, trotz größter Arbeitsleistung ist sie immer auf dem Posten und schlechte Laune kennt sie nicht. Sie hat eben Nerven wie Schiffstaue. Wie macht sie's nur? Sie trinkt täglich eine Flasche Köstritzer Schwarzbier! Dieser köstlich schmeckende Gesundheitstrunk stärkt sie, läßt alle Arbeit leichter verrichten und kräftigt die Nerven so, daß die leidigen Sorgen des Alltags einfach wie Seifenblasen zergehen. Köstritzer Schwarzbier ist jedem ein treuer Helfer in dem oft so schweren Existenzkampf. Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Str. 7, Fernsprecher 26398.

Tage der Trauer.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an“, so heißt es in einem alten Kirchenliede ... Der bevorstehende Totensonntag, der Erinnerung an unsere verstorbenen Lieben geweiht, hat zugleich die Aufgabe, die Menschen zu mahnen, im Sturme und Drange des Lebens auch einmal Einkehr bei sich selbst zu halten und der Vergänglichkeit alles Irdischen zu gedenken. Es ist kein Zufall, daß die Tage der Trauer, Bußtag und Totenfest, in den Spätherbst fallen. Blätterlos stehen schon die Bäume, in leuchtender Farbenpracht prangen die letzten Blumen: auf lange Winterruhe bereitet sich die Natur vor. Aber — und auch das ist ein Symbol — sie stirbt nicht etwa; wir wissen vielmehr, daß sie im nächsten Lenz von neuem erblühen wird in ewig junger Herrlichkeit und Schönheit. So sind auch die Angehörigen, die Freunde in den Gräbern für uns nicht tot; sie leben fort in unserer Liebe, in unserem Gedenken, als dessen äußeres Zeichen wir dann alljährlich am Totenfeste ihre Hügel schmücken ... Stunden der Erinnerung, Stunden der Wehmut, aber auch Stunden der Mahnung: du lebst noch, du hast noch zu arbeiten und zu kämpfen! Du weißt niemals, wieviel Zeit dir auf Erden noch vergönnt ist. Darum wirke und schaffe, solange es noch Tag für Dich ist. Denn nur der kann dereinst dem Tode ruhig ins Auge schauen, der seine Pflicht getreu und nach Kräften erfüllt hat, der sich bemüht hat, seine Hinterbliebenen vorausschauend vor Not und Elend zu bewahren, der sein Teil beigetragen zum Wohle der Allgemeinheit, zum Besten des deutschen Volkes und Vaterlandes!

Beerdigungsinstitut Oskar Anders
Silberne Medaille
Brunos Warte 4
Fernruf 22855
67 Jahre a. Franckeplatz
1 Minute vom Standes- und Begräbnisamt
Altbek. gleichmäßige gute Bedienung
Große Gartenbau-Ausstellung Halle
Für hervorragende Leistung

Hallesche Beerdigungsanstalt
„Pietät“
Inh. Max **Burkel**
Halle/S., Kl. Steinstr. 4
Fernsprecher Nr. 26393
Beerdigungen
Feuerbestattungen
Überführungen
Eigener Automobil-Ueberführungswagen.
Geschäftsstelle: **„Deutscher Herold“**, Volks- und Lebensversicherungs-A.-G.

Bestattungs-Institut Adolf Brauer
Große Märkerstraße 25 (am Markt)
Lieferant für alle Versicherungen

Trauerbriefe in kürzester Zeit
HN-Druckerei

Bestattungsfürsorge e. V.
Halle, Leipziger Str. 86 I., Telef. 31183
führt die kostenlose Erd- oder Feuerbestattung seiner Mitglieder bei niedrigen Beiträgen durch

Beerdigungsinstitut Josef Drobig
Gr. Brunnenstraße 20
Fernsprecher 24349

Beerdigungsanstalt Hugo Hoffmann
Halle a. S., Dessauer Str. 2a / Ruf 22287
Ueberführungen von und nach auswärts
Erd- und Feuerbestattung

Hallesche Beerdigungsanstalt „Palme“
Wilhelm Jahnke
Rudolf-Haym-Str. 38, Fernruf 251 54, Merseburger Str. 24

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze Gegr. 1907
Halle (Saale)
Krukenbergstraße 7 / Ruf 259 20
gegenüber den Kliniken
Geschäftsstelle des Deutschen Herold

Beerdigungsanstalt
KARL SCHELHAS
Steinweg 3 Fernruf 253 49

Aelteste Beerdigungs-Anstalt **Carl Thielicke**
Seit 74 Jahren Gr. Steinstr. 63 Fernruf 21997
Lieferant für sämtliche Kliniken und Krankenhäuser — Geschäftsstelle Deutscher Herold

---

Staunend billig ist
Qualitäts-Seefisch!
Blutfr. Kabliau ohne Kopf Pfund nur 24 ₰
groß und mittel (keine kleine Ware) . . **3 Pfund nur** 70 ₰
Kabl.-Filet schneeweiß Pfund nur 38 ₰
Feinste Ostsee-Sprotten Kiste nur 27 ₰
‚Ostsee‘
Schmeerstraße 14 - Ruf 34437

Männer — Alles versucht?
Warum gingen Sie bisher über
Kolan-Rex
achtlos hinweg? — Reines Naturprodukt! — Garantiert unschädlich! Geistige und körperliche Spannkraft kehren zurück. Die Wirkung überrascht: Bei Nichterfolg Geld zurück. Probedose RM. 1.50, Kur RM. 5.— in kl. Marken od. Bareinsendung an
Kolan-Ges., Stuttgart
Eßlingerstraße 3

Die größte Auswahl
am Platze, in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
Marke Bleyle
Marke Kübler
Marke Hadeka
und andere Marken
finden Sie bekanntlich in dem
Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

Die gute Uhr
Richtige M.E.Zeit
Gegr. 1892 Tel. 22068
AUG. HECKEL
Uhrmachermeister
Steinweg 48

Heiraten

Blondine,
dunkelbr. Augen, gute Erscheinung, lebenslustig., anpassungsf. Mensch, evgl., 25 J., vollständige Aussteu., möchte gebildeten, aufrichtig. Herrn in gut. u. sicherer Position zw. spät. Heirat kenn. lern. Angeb. möglichst bald unt. M. 6952 HN-Ulrichstr. *

Heirat.
Aelter., anständig. Mädchen, 44 J., sucht Bekanntsch. mit gleichaltrigem oder etwas älter. Herrn. Witwer m. Kd. n. ausgeschl. Angebote T. 1237 HN-Ulrichstr. (a

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten
Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16
sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg. an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der
„Hallischen Nachrichten“

Direktrice (Mitte dreißig), einfach und geschmackvoll, in Harzgegend tätig, möchte sympathisch. Menschen kennen lernen, welcher an eine Heirat denken kann. Angebote erbeten unter T. 1097 an HN-Ulrichstraße. (a

---

Bekanntmachung
Betr.: Verlegung von Straßenbahn-Haltestellen
Am Freitag, dem 22. d. Mts., werden folgende Straßenbahnhaltestellen in den Straßeneinmündungen des Riebeckplatzes aufgehoben und wie folgt verlegt:

Riebeckplatz	Haltestellen für die Linien
vor „Goldene Kugel“	7, 8, 9,
vor „Riebeckbräu“	6,
vor „Behaggebäude“	4, 14.

Die Haltestellen in der Hindenburgstraße vor „Goldene Kugel“ bleiben bestehen, jedoch halten hier nur noch die Wagen der Linie 5.
Halle, den 19. November 1935.
Werke der Stadt Halle A.-G.

Hermann Wündisch G.m.b.H., Augsburg
Textilwaren, Fabrikation, Ausrüstung, Großversand
Vertreter Gustav Herrmann, Hotel Europa
bis 23. Nov. den ganzen Tag im Hotel anzutreffen

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Alimente. Merseburgerstr. 3

Lohnfuhren
f. 1½—2-To. ges. Tel. 319 04. *

Benötig. Sie Zöpfe
Ersatzteile
größte Auswahl
bei
Zopf-Siebert,
nur Leipzigerstr. 33
Kaufe ausgek. Haar

Inserieren heißt interessieren!

Ringe zur Verlobung
333/Gold 750/Gold
585/Gold 900/Gold
Billige Preise
Große Auswahl
Schindler
Kl. Ulrichstr. 35

Unterricht!
Die leeren Plätze füllen Sie am besten durch eine „Kleine“ Anzeige in den „HN“.

Unterricht

Nachhilfe
in allen Fächern
Wilhelmstr. 38, II.
Tel. 362 10.

Englisch f. d. Ausland 16 J. England
Mrs. Frost, Moritzzwinger 1

Gitarre-Unterricht
von junger Dame gesucht. Angebote mit Preis unter K. 6950 HN-Ulrichstraße. *

Klavierlehrer
Nähe Walhalla gesucht. Angebote m. Preis St. 9725 HN-Steintor. (

Verloren Gefunden

Gelber Wellensittich
entflogen. Humboldtstr. 19, II

Doppelring
m. schwarz. Stein verloren. Gegen Belohng. abzugeben Melanchthonstr.

Brieftasche
verloren zwischen Stein- — Märkerstraße. Bitte abzugeben bei Möbel-Haase, Sternstr. 2

Drahthaarfox
Bußtag abd. entlaufen, wß., schwarz braun (Troll). Abzugeben Harz 42/44

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Zielstrebigkeit und der Mut zum Durchhalten haben noch immer am meisten dazu beigetragen, den endgültigen Erfolg auf die Beine zu bringen. Wo aus Kleinstem Großes geschaffen wurde, da standen diese beiden Eigenschaften Pate. Ohne Fleiß kein Preis! Die systematische Werbung in der Tageszeitung bringt den Erfolg auf den richtigen Nenner. Wir beraten Sie sachlich und gern.
HN-Anzeigen-Abteilung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 21. November.

Havarie

Und anderes aus hallischen Gerichtssälen

Am 15. Sptember, einem Sonntag, ereignete sich auf der Saale in der Nähe der Rabeninsel ein Zusammenstoß zwischen einem Motor- und einem Paddelboot, der glücklicherweise noch verhältnismäßig glimpflich verlief, obwohl er leicht erntere Folgen hätte nach sich ziehen können. Zwischen 7 und 8 Uhr abends überholte das Motorboot in geringem Abstand ein Fährboot, das wegen eines Maschinenschadens ganz langsam oder vielleicht auch gar nicht mehr von der Stelle kam. Scharf vor dem Bug des Fährschiffes bog das Motorboot plötzlich, ohne ein Signal zu geben, nach der Seite ein und rammte dabei das mit zwei Personen besetzte Paddelboot, das umkippte. Die Insassen, eine junge Frau und ein junger Mann, fielen ins Wasser, konnten jedoch vom Fährschiff aus alsbald wieder herausgezogen werden; sie kamen mit einigen schmerzhaften Brauschen davon.

Am Dienstag hatte sich der Lenker des Motorboots wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte viel zu nah und auch zu schnell an dem Fährschiff vorübergefahren sei und deshalb die Hauptschuld an dem Unfall trage. Freilich habe der junge Mann, der das Paddelboot führte, anscheinend auch nicht recht aufgepaßt. — Das Urteil lautete antragsgemäß auf 70 RM Geldstrafe.

*

Bei einem Kameradschaftsabend der Gefolgschaft seiner Firma hatte der 52jährige B. mehr getrunken als er vertragen konnte. In angeheitertem Zustand begab er sich noch in eine andere Wirtschaft. Dort nahm er, als er sich unbeobachtet glaubte, eine Handtasche von einem Tische und wollte damit verschwinden. Der Vorfall war jedoch nicht unbemerkt geblieben. B. wurde verfolgt und vor der Tür des Gasthauses gestellt. Zunächst versuchte er zu leugnen. Als man die Tasche unter seinem Rock versteckt fand, wollte er sich damit herausreden, daß sie ihm jemand unter den Rock gesteckt haben müsse ...

Vor dem Schöffengericht behauptete B., er sei so betrunken gewesen, daß er sich an nichts mehr erinnern könne. Nun ist jetzt erfreulicherweise selbstverschuldete Trunkenheit keine glückliche Ausrede mehr; jeder muß wissen, wieviel er vertragen kann, und sich danach richten! In diesem Falle war das Gericht aber auch der Ansicht, daß B. gar nicht sinnlos betrunken gewesen sein könne; das sei durch sein Benehmen nach der Tat erwiesen. — Das Schlimme war, daß bei B. Rückfalldiebstahl vorlag, auf den an sich Zuchthaus steht. Man hielt ihm jedoch zugute, daß er sich in letzter Zeit offenbar bemüht hatte, ein ordentlicher Mann zu werden, und nahm an, daß er sich doch, obwohl er wußte, was er tat, unter dem Einfluß des Alkoholmißbrauches zu dem Gelegenheitsdiebstahle habe verleiten lassen. Er kam daher mit fünf Monaten Gefängnis davon.)(

Zum Richtefest gerüstet

Ein Ehrentag der Heeres- und Luftnachrichtenschule

Die Heeres- und Luftnachrichtenschule steht im Zeichen des Richtefestes, welches heute um 2 Uhr stattfindet. In den hohen Gebäuden rings um den weitläufigen Ehrenhof ruht heute die Arbeit. Die schmucken Fassaden leuchten auf einen Platz herab, der sich in ein festliches Gewand gehüllt hat. Rings um den Ehrenhof sind weiße Masten, von Tannengirlanden umwunden, aufgerichtet. An ihnen werden die Hakenkreuzflaggen in die Höhe gehen. Von Mast zu Mast schwingen sich dunkelgrüne Girlanden. Auf der Südseite des Platzes befinden sich die Tribüne für die Ehrengäste und das Rednerpult, überragt von einem hohen Aufbau, der mit Flaggentuch verkleidet ist. Die beiden Wachthäuser auf der Nordseite des Ehrenhofes sind in Tannengrün gehüllt. Zwischen ihnen führt der geschmückte Weg in den Ehrenhof. Auch der Säulengang auf der Ostseite trägt festlichen Schmuck. In den Vormittagsstunden wurden noch hier und dort zur Verkleidung der Tribünen und des Einganges Tücher ausgespannt, Arbeiter eilten mit Girlanden über die weite Fläche des Ehrenhofes. Wenn diese Zeitung in die Hand des Lesers gelangt, wird der Platz sein endgültiges festliches Gesicht erhalten haben, um der mittäglichen Feierstunde den würdigen Rahmen zu geben.

30 Jahre „Alte Lateiner"

Die Vereinigung ehemaliger Schüler der Latina und des Pädagogiums der Franckeschen Stiftungen begeht am Sonnabend, 14. Dezember, die Feier ihres 30jährigen Bestehens. Für diesen Tag hat die Vereinigung folgendes Programm vorgesehen: Nach der Schmückung der Gräber dreier Gründer des Vorstandes am Vormittag wird eine Gemeinschaftsstunde mit den jungen Lateinern in der Aula der Latina stattfinden. Am Nachmittag finden Führungen durch die Stiftungen statt. Um 20 Uhr wird die Festfeier im großen Saal des Hotels „Stadt Hamburg" beginnen. Sanitätsrat Dr. Frick und Oberstudiendirektor Dr. Michaelis werden zur Jubiläumsfeier sprechen. Ein Festball wird die 30-Jahrfeier beschließen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 21. Nov. 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 7^{42} Mi.	Mondaufgang . 1^{86} Mi.
Sonnenuntergang . $1[illegible]^{14}$ Mi.	Monduntergang 13^{50} Mi.
Dauer der Dämmerung 43 Mi.	Mondphase: Abnehmend

Niederschlag der letzten 48 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 19. 11. 4,3 am 20. 11. —:

November		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
19.	14^{12}	+ 8,2	751,6	73	SW	1	bedeckt	Regen
19.	21^{12}	+ 6,7	752,6	81	C1)	—	heiter	—
20.	7^{12}	+ 0,8	751,9	98	O	3	.	—
20.	14^{12}	+ 5,9	7 0,3	79	O	3	bedeckt	—
20.	21^{12}	+ 4,0	749,4	94	O	1	wolkenlos	—
21.	7^{12}	+ 1,	74/,4	95	C1	—	heiter	Nebel

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Die Freigabe des Gimritzer Dammes

Von links nach rechts: Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann bei der Weiherede; Die Kolonne der Wagen der Ehrengäste bei der ersten Fahrt über die Hermann-Göring-Straße; Das Straßenschild wird enthüllt. Aufnahmen: Molsberger

„Hermann-Göring-Straße"

Feierliche Einweihung des jüngsten Straßenzuges durch den Oberbürgermeister
Der Mittler zwischen der Stadt der Bürger und der Stadt der Soldaten

Der soeben fertiggestellte Gimritzer Damm wurde am Dienstagmittag durch den Oberbürgermeister der Stadt Halle, Dr. Dr. Weidemann, in feierlicher Form für den Verkehr freigegeben. In gleicher Stunde wurde diese neue, wichtige Verbindungsstraße zwischen der Stadt Halle und der Soldatenstadt an der Heide nach dem Schöpfer der jüngsten Gattung unserer Wehrmacht, General der Flieger Hermann Göring, benannt. An die Einweihungsfeier der Hermann-Göring-Straße, der Ehrengäste in großer Zahl beiwohnten, schloß sich eine kurze Besichtigung an, die mit einer gemeinsamen Fahrt über das blinkende Betonband abgeschlossen wurde.

*

In mehreren Aufsätzen haben wir unsere Leser mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten der neuen Straße auf dem Gimritzer Damm vertraut gemacht. Am Dienstag nun war der Zeitpunkt erreicht, an dem diese hochwichtige Straße an der westlichen Peripherie der Stadt der öffentlichen Benutzung übergeben werden konnte. Die Straße zwischen der jungen Soldatenstadt und der alten Salzstadt ist das Endresultat straßenbaulicher Bemühungen, die bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückgreifen.

Um die Mittagsstunde fanden sich an der Mündung der neuen Straße in die äußere Mansfelder Straße die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, sowie der staatlichen und städtischen Behörden ein. Neben Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann bemerkte man unter ihnen Generalleutnant Sachs und Kreisleiter Dohmgoergen. Der Eingang der Straße war von zwölf girlandenumwundenen Flaggenmasten überragt, an denen die Hakenkreuzfahnen sich im Winde blähten. Ein von Grün umgebenes, erhöhtes Rednerpult war an der westlichen Straßenseite errichtet. Die Arbeitsdienstabteilung Passendorf, die am Bau der Straße hervorragend beteiligt war, hatte der Tribüne gegenüber Aufstellung genommen.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann bestieg das Rednerpult und ergriff das Wort zu einer Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: Mit dem Gimritzer Damm komme ein wichtiges Kapitel hallischer Straßenbauten zum Abschluß. Am 4. März dieses Jahres sei der erste Spatenstich zu diesem Bau getan worden. Ein großes Verdienst habe sich um die Fertigstellung dieser Straße der Arbeitsdienst erworben. Heute stehe das Werk vollendet da als **ein Mittler zwischen der alten und der neuen Stadt, der Stadt der Bürger und der Soldaten, der menschlichen Siedlung und der Stätte der Erholung, der Heide.** Lange Zeit habe der Ausdehnung der Stadt nach Westen die Saale einen Riegel vorgeschoben. In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts seien die ersten Anfänge einer Befestigung des Gimritzer Dammes als Hochwasserdamm gemacht worden. Aber wie dann auch später im Jahre 1926 seien diese Bemühungen nicht zum endgültigen Abschluß gediehen. Nach der Machtergreifung habe das Gelände um den Gimritzer Damm als Aufmarsch- und Uebungsgelände für die SA und andere Gliederungen erhöhte Bedeutung bekommen und so sei die Frage der Hebung dieser Straße in ein akutes Stadium gerückt. Nach dem Vorbild der Reichsautobahnen sei nunmehr eine hochwassersichere Straße vollendet worden, die die Hauptverbindung zwischen der Heeres- und Luftnachrichtenschule und der Stadt darstelle.

„Es liegt", so führte Dr. Weidemann weiter aus, „ein tiefer Sinn darin, daß der Baumeister und Schöpfer des Dritten Reiches, der einst auch als ein unbekanntes Glied in der großen Kette der Werkarbeiter auf einer Baustelle Dienst getan hat und dort die Gesetzmäßigkeit des Bauens, das unablässige Stein-an-Stein-fügen und Spatenstich-auf-Spatenstich-tun erlernte. Diese Gesetzmäßigkeit hat er dann in seinem gewaltigen Kampf auch bis zu dieser Stunde gehalten und wird sie auch weiterhin halten bis zur zielbewußten, planvollen und in nichts überstürzten Vollendung des einigen Deutschen Reiches.

So nehme ich nun heute das fertige Werk dankbar aus den Händen des Technikers und des Arbeitsdienstmannes sowie der anderen Werkleute entgegen. Ein neuer Abschnitt beginnt damit für diesen Straßenzug. Vor allem aber wird dieses Straßenstück für den Verkehr zwischen der Heeres- und Luftnachrichtenschule und der Stadt von höchster Bedeutung sein, und in diesem Bereiche wird die neue Straße zum Symbol, zum Zeichen der Zeit. Im wehrhaften Deutschland ist sie der Weg zu unserer neuen Soldatenstadt, auf die wir Hallenser so stolz sind, und symbolhaft ist auch ihre Führung durch die Saaleaue. Während zur Rechten nach wie vor die SA mit ihren Feldzeichen marschieren wird und die Gefolgschaften der Hitler-Jugend mit frohem Leben das Feld erfüllen und auch so manche großen Appelle der Bewegung stattfinden werden, übt sich zur Linken die Mannschaft des Reichsheeres im harten, stolzen Dienst zur Verteidigung des Reiches.

Indem wir uns dies vor Augen halten, will es uns bedeuten, daß wir als Nationalsozialisten und treue Gefolgschaftsleute des Führers keinen besseren Dank dafür abstatten können, als daß wir dem jüngsten Straßenzug Halles, dem Weg zur Soldatenstadt, den Namen geben können des Schöpfers der jüngsten Waffe des Reichsheeres und Generals der Flieger, des getreuen Paladins Adolf Hitlers, des ersten SA-Führers und des Ehrenbürgers unserer Stadt, Hermann Göring. Und so benenne ich, im Einverständnis mit dem Herrn Polizeipräsidenten, diesen Weg zwischen der alten Salzstadt und der neuen Soldatenstadt „Hermann-Göring-Straße". Möge sie auch noch spätere Geschlechter an die schwere Aufbauzeit des Dritten Reiches erinnern und den Mann im Gedächtnis lebendig bleiben lassen, der einen hervorragenden Anteil an der Errichtung dieses neuen Reiches hat und dessen Namen sie von nun an trägt."

Während dieser Worte wurde das Straßenschild, das bis zu diesem Augenblick verdeckt war, freigelegt. Im Anschluß an die Ansprache des Oberbürgermeisters ergriff Kreisleiter Dohmgoergen das Wort. Die Freude am vollendeten Werk sei das, so betonte er, was uns alle verbindet. Die vorbildliche Gemeinschaftsarbeit, die hier geleistet worden sei, zeichne auch dieses Werk wie alle Arbeiten im neuen Deutschland aus. Seine besondere Anerkennung sprach er dem Arbeitsdienst aus. Mit einer Führerehrung klangen seine Worte aus.

Unter Führung von Stadtbaurat Jost unternahm man dann eine kurze Besichtigung der Straße. In heller Sonne leuchtete das über einen Kilometer lange Betonband, welches westlich von dem Gleiskörper der Straßenbahn mit den rotweiß gestrichenen hohen Masten, und östlich von dem erhöhten Fußsteig und dem Radfahrweg eingefaßt, in feingeschwungener Perspektive zur „Soldatenstadt" hinstrebt.

Eine gemeinsame Fahrt der Ehrengäste über die Straße schloß die Eröffnungsfeier ab.

Eine Laute mit 14 Saiten —

— und andere Seltenheiten in der Ausstellung „Volk musiziert" — Täglich Hausmusik-Konzerte — Musikalische Eignungsprüfung für Kinder

Mit dem heutigen Tage der deutschen Hausmusik öffnet im „Marktschlößchen" zu Halle die Ausstellung „Volk musiziert" ihre Pforten, die von der Gaudienststelle der NS-Kulturgemeinde gemeinsam mit der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Stadt Halle veranstaltet wird. Diese auf Anregung des Gaukulturwartes Dr. Grahmann von dem Kulturreferenten der Gaudienststelle der NS-Kulturgemeinde, Dr. Herbert Koch, zusammengestellte, in ihrer Art für Halle erstmalige Sonderschau vermittelt einen ungemein reizvollen Ueberblick über die Musikinstrumente aller Zeiten und zeigt daneben auch zahlreiche historische Originaldokumente aus dem Schaffen der berühmtesten hallischen Musiker. Eine besonders wertvolle Ergänzung findet die Ausstellung in zahlreichen künstlerischen Reproduktionen von Meisterwerken aus allen Jahrhunderten mit Darstellungen von früheren Instrumenten der Haus- und Volksmusik.

Die sehr übersichtlich aufgeteilte Ausstellung birgt in ihrem ersten Raum die Saiteninstrumente, und zwar Zupf- wie auch Streichinstrumente. Unter ersteren fällt neben Harfen- und Zithern der verschiedensten Bauarten vor allem eine wundervolle 14saitige Baßlaute auf, die 1720 von Hoffmann hergestellt wurde, dem berühmten Meister, der auch für Bach gearbeitet hat. Von hoher Kunstfertigkeit künden ferner italienische Gitarren und portugiesische Mandolinen, die schwierigste Einlegearbeiten aufweisen.

Daß aber auch Halle sehr befähigte Instrumentenmacher besitzt, beweisen u. a. die ansprechenden Arbeiten der hiesigen Geigenbauer Hunger (der einen besonders geeigneten Spezialllack erfand) und Franke. Eine seltene Kostbarkeit unter den Geigen stellt eine italienische Viola d'amore aus dem Jahre 1753 dar, die — wie übrigens auch die zuvor erwähnte Baßlaute und zahlreiche weitere wertvolle Originalinstrumente der Ausstellung — eine Leihgabe aus der bekannten Heyerschen Sammlung des Leipziger Grassi-Museums ist. Von der winzigen, in Schiffchenform gehaltenen, Taschen- oder Tanzmeistergeige bis zur großen Kniegeige und dem Violin-Cello berichtet hier auch sonst noch manches Instrument von der hohen Kunst des Geigenbauers, von dessen schwieriger Arbeit nebenan eine Geigenbauerwerkstatt einen anschaulichen Begriff vermittelt.

Die Reihe der Luftinstrumente wird eröffnet durch Volksinstrumente, wie Mund- und Ziehharmonika, Akkordeon, Bandoneon, Flöten u. ä., um dann die Holz- und Blechbläser ausführlich zu ihrem Recht kommen zu lassen. Neben den bekannten altgermanischen Luren, Leihgaben der hallischen Landesanstalt für Volkheitskunde, und einem altdeutschen Klappenhorn lenkt hier vor allem ein schlangenförmiges Serpent die Aufmerksamkeit auf sich, ein ungelenkes, einstiges Stadtpfeiferinstrument und Vorläufer der heutigen Trompete, deren neueste Formen, geschaffen von dem Hallenser Klier, gleichfalls vertreten sind.

Ein von dem mitteldeutschen Meister Hildebrandt (Wiehe/Unstrut) eigens für diese Ausstellung gebautes Konzertharmonium leitet sodann zu dem mit der Führerbüste geschmückten Mittelraum der Ausstellung über, in dem täglich Hausmusikkonzerte stattfinden werden. Hier fanden die Tasteninstrumente ihren Platz, bei denen man in einem zartstimmigen Klavichord aus dem Jahre 1775 und einem kunstvoll gearbeiteten Klavicembalo, erbaut 1792 in Florenz, ehrwürdige Vorfahren des gleichfalls vertretenen Spinetts und des modernen Stutzflügels begrüßt. Neben letzterem, der ein Erzeugnis der einzigen hallischen Pianofabrik, Ritter, ist, zeigt die Ausstellung auch zwei neuartige Kleinklaviere, die, mit versenkbarer Spielmechanik, auf die begrenzten Platzverhältnisse der Siedlungswohnungen besonders Rücksicht nehmen.

Durch ein vorbildlich eingerichtetes Hausmusikzimmer, dessen künstlerischer Schmuck im

Eine Lure und andere Blasinstrumente

Vorbildliches Musikzimmer

Aufnahmen: Ziegler

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0005
DFG

Zeichen Händels steht, gelangt man in das Zimmer der Hitler-Jugend, wo neben allen heute in der HJ, im BDM und im DJ verwendeten Instrumenten u. a. auch die Vorläufer der Jungvolk-Trommeln zu sehen sind: einige altdeutsche Landsknechtstrommeln.

Der letzte Raum der Ausstellung ist der Noten- und der Musikliteratur vorbehalten. Originalschriften und wertvolle Porträtbilder (teils aus dem Staatlichen Kupferstichkabinett Berlin) der großen heimischen Tonmeister, wie Händel, Scheidt, Bach, Löwe, Türk, Robert Franz u. a., beherrschen diesen Raum und, als bemerkenswerteste Neuschöpfungen, ungewöhnlich ausdrucksvolle Holzschnitte von Direktor Hermann Schiebel (Halle), der sich die Häuser hallischer Musiker zum Vorwurf nahm.

In diesem der Musiktradition in besonderem Maße geweihten Raum wird übrigens täglich nicht nur die Möglichkeit bestehen, sich jedes gewünschte Hausmusik-Werk von wirklichen Könnern vorspielen zu lassen, sondern darüber hinaus wird Gelegenheit geboten, auch Kinder auf ihr allgemeines Musikverständnis und auf ihre Eignung für bestimmte Instrumente durch Fachkenner kostenlos zu prüfen. So will diese anregungsreiche Ausstellung nicht nur der Hausmusik alte Freunde zurückgewinnen, sondern auch die Jugend mit zielbewußter Musizierfreudigkeit erfüllen.

„Johannes van Sürg"

Hallenser in Nizza als Heiratsschwindler erwischt

Durch Funkspruch machte das Polizeikommando Zürich auf einen angeblichen Johannes van Sürg aus Holland aufmerksam, der einer Züricher Dame unter dem Heiratsversprechen 15 000 Schweizer Franken abgeschwindelt hatte und dann verschwunden war. Es sollte sich um einen etwa 40jährigen flotten, forschen, sehr gewandten Mann handeln, der wenigstens vier Sprachen fließend beherrschte.

Das hallische Betrugskommissariat sah sich in seinem „Kundenkreis" nachdrücklichst um und konnte sehr bald feststellen, daß es sich nicht um einen Johannes van Sürg, sondern um einen Rudolf Hoffmann handelte, der bereits mehr als ein dutzendmal die verschiedensten Strafbehörden wegen Betruges — meist kaufmännischer Art — beschäftigt hatte. Nach erfolgter Feststellung der Persönlichkeit gelang dann auch sehr bald die Ermittlung und Festnahme des Betreffenden in Nizza, wo er offenbar vorhatte, weitere mittelreiche Damen zu betören. Er wird nun die Reise von Frankreich zur Schweiz und dann nach Deutschland unter staatlicher Aufsicht zurücklegen und auf verschiedenen Stationen ein Urteil entgegennehmen müssen. Auch in Deutschland erwartet ihn noch ein unerledigter Steckbrief.

Es muß aber auch damit gerechnet werden, daß Hoffmann, der sich seit 1933 anscheinend immer in den westlichen Grenzstaaten aufhielt, seine betrügerische Tätigkeit über die Grenze hinweg nach Deutschland erstreckte und somit noch ungesühnte Straftaten des Hoffmann in Deutschland aufzuklären sind; insbesondere lag ihm der kaufmännische Betrug. Um zweckdienliche Angaben bittet das 5. Kriminalkommissariat, Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96.

Todessturz vom Dach

Ein folgenschwerer Unfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich am Dienstagmittag gegen 12.15 Uhr. Der Dachdeckermeister Schnabel, der auf dem Dache des Grundstücks Brunos Warte 26 mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war, stürzte — wahrscheinlich infolge Ausgleitens — ab und fiel auf die Straße, wo er mit tödlichen Verletzungen liegen blieb.

Friesennot / CT-Lichtspiele am Riebeckplatz

„Friesennot" — dieser Film geht uns alle an; denn es ist ein Stück volksdeutsches Schicksal, das hier vor uns ersteht. Und geht uns nochmals alle an, weil in der Gestaltung dieses Schicksals Vorbildliches, Richtungweisendes geleistet wurde. Der deutsche Film ringt nun schon Jahre um wahrhafte Vertiefung. Einzelnes ist gelungen, vieles in den Ansätzen steckengeblieben. Nun steht ein Werk da, das ein erstaunlich hohes Maß von Vollendung aufzuweisen hat und jene beiden Momente in sich birgt, die der idealen und realen Forderung — denn ein Film muß sich ja schließlich auch geschäftlich tragen — gerecht werden: er vermittelt einmal einen Inhalt, der uns in dieser unserer großen Zeitwende im tiefsten angeht, und er tut dies zum anderen in einer hochkünstlerischen Form, die voller stärkster dramatischer Spannungen ist, so daß wir von der ersten bis zur letzten Szene vom Geschehen, von den Auseinandersetzungen und Konflikten gefesselt sind. Erschüttert und erhaben zugleich verlassen wir schließlich das Lichtspielhaus. Und somit wird dieses Werk jener Forderung gerecht, die wir an jedes dramatische Kunstwerk überhaupt stellen müssen.

Friesennot — es ist ein Stück deutsches Schicksal auf russischer Erde, das wir also miterleben. Drunten an der Wolga, inmitten riesiger Wälder, leben diese Friesen, ausgewandert aus Deutschland vor Jahrhunderten um des Glaubens willen, treugeblieben diesem Glauben und ihrer deutschen Wesensart. Das Weltgeschehen scheint sie vergessen zu haben; sie wissen nichts von den ungeheuren Wandlungen, die in Rußland vor sich gegangen sind, und dieses Rußland weiß nichts von ihnen. Bis schließlich kaum geglaubte Kunde von außen zu ihnen dringt und bis das Flugzeug der Sowjets sie entdeckt. Und nun brechen die Sendboten der Hölle jenseits der Wälder auch in diesen friedlichen Bezirk. Mit der Erpressung schier unerträglicher Abgaben beginnt es und wird mehr und mehr zu einem wahren Furioso von Diebstahl, Raub, Vergewaltigung und Gotteslästerung. Frömmigkeit, die auch der schlechten Obrigkeit, da alle Obrigkeit von Gott ist, Gehorsam leistet, vermag das Unheil nicht zu bändigen, vermag im Dulden kein Wunder herbeizurufen. Wer sich selber hilft, dem hilft Gott — dies ist der letzte Ausweg, der zur Befreiung und freilich auch zur Wanderung in eine neue, noch ungekannte Heimat führt. Dies ist in großen Zügen die Handlung des Filmes, der nach einem Buch von Werner Kortwich (Drehbuch von Peter Hagen) geschaffen wurde. Mancherlei Einzelheiten geben dem Ganzen weitere starke dramatische Impulse. Da ist die Liebe zwischen dem Sowjetkommissar Tschernoff und dem Mädchen Mette, in dessen Adern neben dem friesischen auch russisches Blut fließt: Als eine seltsame Blume, die schon im Keime krank ist und schließlich unerbittlich erstickt wird, blüht dies Gefühl in einer in Trümmer gehenden Welt. Da ist die immer sich steigernde Auseinandersetzung zwischen Klaus Niegebüll, der mit der Waffe in der Hand des Unheils Herr werden möchte, und Jürgen Wagner, dem Dorfvorsteher, der in eiserner Selbstdisziplin und altväterischer Gläubigkeit sich und der Gemeinde das Aeußerste im Ertragen zumutet, bis Mord und Schändung auch ihm die Waffe in die Hand drücken.

Was unter der Spielleitung von Werner Kortwich aus all dem geworden ist, ist ein Werk von hinreißender Kraft des Geschehens und der Darstellung.. Meisterhaft beherrscht er die leisen wie die lauten Töne. Er hat es verstanden, nordische Art gegen Asiatentum in eindringlichster Weise herauszuarbeiten, nicht nur im unmittelbaren heftigen Gegeneinander, sondern beispielsweise auch — ein geradezu genialer Einfall — im Tanz der Männer: Es ist unheimlich, zu sehen, wie erst die Rotgardisten ihre seltsam flirrenden Tänze zeigen und wie dann die deutschen Bauern einen schweren friesischen Tanz stampfen, an dessen Ende sie gleich einer undurchdringlichen Mauer stehen. Unheimlich ist überhaupt die ganze Atmosphäre dieses Films, im ersten Teil dann und wann noch entspannt, später immer mehr geladen, bis sich alles in der befreienden Tat entlädt. Nicht einen Augenblick wird der Beschauer ausgelassen. In stetig wachsender Anteilnahme folgt er der unerbittlich vorwärtsschreitenden Handlung, die zugleich eine unerbittliche Auseinandersetzung mit dem Kommunismus ist. Sepp Allgeier hat sich bei der bildmäßigen Gestaltung des Werkes als ein kaum zu übertreffender Meister der Kamera erwiesen. Geradezu phantastisch sind seine Aufnahmen im halbhellen Licht. So hat auch er seinen vollen Anteil an dem Gelingen.

Und nicht minder groß ist schließlich das Verdienst der einzelnen Darsteller. Friedrich Kayßler ist an ihrer Spitze zu nennen. Sein eisenköpfiger und doch von Grund auf gütevoller Dorfvorsteher gehört zu dem Besten, was man je auf der Leinewand sah. Hermann Schomberg vertritt in kraftvoll-männlicher Weise die jüngere Generation, verkörpert vor allem eben in Klaus Niegebüll. Inkijinoff weiß dem Kommissar Tschernoff die Züge eines Mannes zu geben, der eine dereinst menschlichere Gesinnung ab und zu noch ahnen läßt, jedoch im Kern seines Wesens durch sein brutales Amt schon völlig zerstört ist. Trotz ihrer friesischen Blondheit steht Jessie Vihrog, wie ihre Rolle als Mädchen Mette es will, auf eine merkwürdige Weise zwischen den Rassen. Die übrigen Darsteller, die hier nicht im einzelen genannt werden können, halten sämtlich das außerordentlich hohe Niveau der Gestaltung.

So ist, im Zusamenwirken aller Kräfte, ein Werk des Delta-Films entstanden, das die Auszeichnung mit den höchsten Prädikaten aus besten Gründen erhalten hat. Es erlebte bei den ersten Aufführungen in Halle, in denen man führende Persönlichkeiten und Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden sah, einen ungewöhnlich starken Erfolg. Das Beiprogramm, das in dem Film „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" zeigt, wie Europas Völker die Gefallenen des Weltkrieges ehren, ist seiner vollauf würdig. gr.

Der Klosterjäger
Ufa-Theater

Dieser Peter-Ostermayer-Film folgt der Handlung des Romans, nach dem er gedreht worden ist — Ludwig Ganghofers „Der Klosterjäger" — sehr genau. Solcher Verfilmung kann das zum Vorteil, aber auch zum Nachteil gereichen. Soviel: Momente für Spielleiter und Drehbuchbearbeiter hier auch dafür gesprochen haben mögen, es läßt sich doch gerade in diesem Falle mancherlei dagegen einwenden. Wenn die Verfilmung dieses Ganghoferschen Romans, insgesamt gesehen, nicht den gleichen Erfolg hat wie die kürzlich vorausgegangene von „Schloß Hubertus", so vor allem wohl aus dem Grunde, weil der Klosterjäger-Roman sich nicht im gleichen Maße für die filmische Bearbeitung eignet. Die sehr schlichte, gerade Linienführung erreicht im Bild und im gesprochenen Wort nicht den Grad der Wirkung, die sie auch heute noch auf uns ausübt, wenn wir Ganghofers Sprache selbst hören. So fehlt denn dem Film irgendwie etwas an der großen inneren Spannung, die uns letztes, ganzes Erleben bedeutet, und so manches sehen wir, so hart das auch klingen mag, zu farblos-schablonenhaft sich entwickeln.

Der ausgezeichneten Darstellung ist es aber gelungen, einen Teil dieser Schwäche zu überdecken. Paul Richter, dessen freundlich-klares Wesen auch hier die Sympathie für diesen Künstler nur steigern kann, gibt dem Klosterjäger frische Züge und lebt ihn über die Stationen des Leides bis zum glücklichen Endsiege. Und Charlotte Radspieler ist ihm als Gittli eine Partnerin, deren Spiel ausgezeichnet sich anpaßt. Das schlichte Mädel mit den doch hoheitsvollen, edlen Zügen und seiner Liebe zum Klosterjäger ist von Fleisch und Blut, ist lebensvoll gestaltet. Von den übrigen ist vor allem Friedrich Ulmer trefflich als der gütige, alles verstehende Propst Heinrich. Eichheim als Vogt hat sich nicht immer frei von Uebertreibungen gehalten.

Was darüber hinaus an diesem Film fesselt, sind die herrlichen Aufnahmen aus dem Berchtesgadener Land, die schönen Bilder vom Königssee mit seinen Schroffen und lieblichen Almen und dem Schneegipfel des Watzmanns. Karl Attenberg hat diese schöne deutsche Landschaft prachtvoll photographiert und dem Film damit eine Grundlage gegeben, auf die er auch nicht verzichten könnte. sk.

Kreuzweg einer Liebe
Nili

Filme, die das Problem der unehelichen Mutterschaft behandeln, sind wohl nicht eben selten. Die Mehrzahl von ihnen wußte der gerade bei diesem Thema naheliegenden Gefahr des Absinkens in überbetonte Sentimentalität nicht zu entgehen und brachte sich dadurch selbst um jede nachhaltige Wirkung. Zu den wenigen Filmen, die sich dieser Gefahr weitgehend bewußt sind, gesellt sich nunmehr der Tonfilm „Kreuzweg einer Liebe", der sich bemüht zeigt, den Schicksalsweg einer unehelichen Mutter mehr in realistischer Wiedergabe zu schildern als in sentimentalen Betrachtungen, wenn auch er freilich nicht gänzlich ohne diese auskommt. Jedenfalls faßt er das Thema mutig an und beginnt erst dort, wo die anderen Filme zumeist aufhörten: bei der gerichtlichen Verurteilung der jungen Mutter, die hier überdies noch unter Mordverdacht steht. Wie dann eine andere Frau, eine junge Rechtsanwältin, aus dem „Schuldig" ein „Unschuldig" erkämpft und den unbekannten Kindesvater für den eigentlichen Angeklagten erklärt — ohne freilich zu wissen, daß jener inzwischen ihr eigener Mann wurde —, das ist nicht ohne innere Spannung erzählt. Trotz einer leicht tendenziösen Schwarz-Weiß-Schilderung sichert sich dieser Film polnischer Produktion eine gewisse Beachtung, nicht zuletzt dank der menschlich fesselnden Darstellung der beiden weiblichen Hauptrollen durch Jaga Andrzejewska als junge, verschüchterte Mutter, und Irene Eichler als ihre warmherzige, energievolle Verteidigerin. Dobieslaw Damiecki, als der Mann zwischen beiden, bleibt daneben etwas farblos, während die übrigen Darsteller, dem deutschen Publikum dem Namen nach nicht bekannt, als Typen gut gewählt sind. Julius Gerdan als Regisseur gab dem Geschehen ein unbeschwertes, flottes Tempo, das sich in der sprachlich guten deutschen Uebertragung besonders vorteilhaft auswirkt.

Das Vorprogramm bringt einen ungewöhnlich schönen Filmbericht über einen Alpenflug Mittelholzers. Die Majestät des Hochgebirges ist in Bildern von seltener Schärfe und Klarheit eingefangen, die das Hochgefühl eines Gipfelfluges unmittelbar zu vermitteln vermögen. Zuvor ein auf die Vorweihnachtszeit abgestimmter Kurzfilm „Spuk im Puppenladen" und die Tonwoche. mr.

Wasserstände
am 21. November 1935.

	Wuchs	Fall			Wuchs	Fall	
Kamaik	+11	—	—	Brandeis	—26	004	—
Modran	—60	004	—	Melnik	+41	014	—
Laun	—20	002	—	Leitmeritz	+75	017	—
Düben	—23	—	001	Aussig	—14	—	005
Grochlitz	+161	—	004	Dresden	—166	—	009
Trotha O.-P.	+220	—	—	Torgau	+201	004	—
„ U.-P.	+140	004	—	Wittenberg	+238	004	—
Bernburg	+145	013	—	Roßlau	+163	—	—
Calbe Oberp.	+138	—	004	Aken	+180	—	002
„ Unterp.	+196	011	—	Barby	+167	—	—
Grizehne	+207	015	—	Magdeburg	+144	—	—
Brandenburg	+220	—	004	Tangermünde	+213	—	003
„ U.-P.	+82	004	—	Wittenberge	+205	—	005
Rathenow	+168	002	—	Lenzen v. g.	+244	—	005
„ U.-P.	+29	—	005	Dömitz v. g.	+161	—	005
Havelberg	+120	001	—	Darchau v. g.	+244	—	001
Nimburg	+2	010	—	Boizenburg	+153	—	—
				Hohnsdorf	+172	—	001

Die Verbundenheit von Partei und Staat

Gemeinsame Tagung der Behördenspitzen und der Kreisleiter — Programmatische Rede des Gauleiters — Der Regierungspräsident zum Ernährungsproblem

In Halle fand dieser Tage eine Tagung der Landräte, Oberbürgermeister und Polizeipräsidenten gemeinsam mit den Kreisleitern der NSDAP des Regierungsbezirks Merseburg statt. Auf dieser Tagung wurden grundlegende Fragen der allgemeinen Staatsverwaltung und der inneren Politik besprochen. Vormittags traten zunächst die Landräte und Oberbürgermeister zu einer rein kommunalen Besprechung zusammen. Am Mittag übernahm Regierungspräsident Dr. Sommer als Chef der Verwaltungsbehörden des Regierungsbezirks Merseburg den Vorsitz der Tagung. Am Nachmittag erschienen unter Führung des Gauleiters Staatsrat Jordan die Kreisleiter des Gaues, um an den weiteren Beratungen teilzunehmen.

*

Regierungspräsident Dr. Sommer betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß es innerhalb von kurzer Zeit das zweitemal sei, daß sich die verantwortlichen Behördenleiter und die verantwortlichen Politischen Leiter des Gaues zu einer gemeinsamen Tagung zusammenfänden, um Fragen der allgemeinen Politik und der inneren Staatsverwaltung zu besprechen. Er sehe in dieser Tatsache den sinnfälligen Ausdruck für die Verbundenheit von Partei und Staat. Der Regierungspräsident trug dann den Versammelten eine Anzahl wichtiger Einzelfragen vor. In grundlegenden Ausführungen gab er dabei auch einen Ueberblick über das Ernährungsproblem. Er betonte, daß die Ernährung des deutschen Volkes für die nächste Zeit in jeder Hinsicht gesichert sei und kein Anlaß zu irgendwelchen Besorgnissen bestände. Deutschland müsse jedoch heute seine ganzen Kräfte darauf konzentrieren, seine Wehrmacht auszubauen, um in einer außenpolitisch so ungewöhnlichen Zeit ein jeden Augenblick schlagkräftiges Instrument zur Sicherung seiner Grenzen und zur Wahrung seines Friedens in der Hand zu haben. Diese Tatsache bedinge, daß das deutsche Volk sich auf dem einen oder anderen Gebiete kleine Beschränkungen auferlege und hier und da ein Opfer bringe. Für den Frieden und die Sicherheit des Reiches sei es wichtiger, daß der Ausbau der Wehrmacht mit allen Mitteln durchgeführt werde, als das Butter oder Fleisch über das unbedingt notwendige Maß hinaus vorhanden seien. Dies müsse sich jeder Volksgenosse stets und ständig vor Augen halten, wenn er auch in Zukunft einmal statt früher 1 Pfund Butter heute nur ½ Pfund essen könne. Das Opfer, das er so bringt, dient der Erhaltung des Friedens und der Unantastbarkeit der Nation.

Anschließend nahm der Gauleiter Staatsrat Jordan das Wort zu einer grundlegenden, programmatischen Rede über Ziel und Aufgaben der allgemeinen Staatsverwaltung im Dritten Reich. Er führte aus, daß sich im Gegensatz zu früher eine veränderte Auffassung von den Pflichten des Beamten durchgerungen habe. Der Beamte des nationalsozialistischen Deutschland sei nicht mehr ein bloßer Bürokrat und eine Paragraphenmaschine, sondern habe zum Ausgangspunkt seines ganzen Handelns den lebendigen Willen des Volkes zu nehmen. Zur Erfüllung seiner Aufgaben und um die stetige Verbindung zwischen dem Staat und dem Volk aufrechtzuerhalten, seien ihm die verantwortlichen Politischen Leiter der Partei als beste Kameraden zur Seite gestellt. Auf diese Weise sei jederzeit eine gesunde Verbindung zwischen Volk und Regierung gewährleistet. Es sei erfreulich, festzustellen, wie ausgezeichnet sich dieses Zusammenarbeiten von Partei und Staat ausgewirkt habe. Nur so sei es möglich gewesen und werde es weiterhin möglich sein, in einer Zeit von so ungeheurer politischer Tragweite, wie es die unsrige ist, eine Neuformung des deutschen Menschen durchzuführen.

Regierungspräsident Dr. Sommer dankte dem Gauleiter für seine richtunggebenden, mit großer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen. Nachdem noch einige Kreisleiter, Vertreter der Behörden und Vertreter der Gliederungen der Partei das Wort ergriffen hatten, schloß der Regierungspräsident die Tagung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Neue Haltestellen auf dem Riebeckplatz

Im Zuge der Neugestaltung des Riebeckplatzes findet am morgigen Freitag folgende Verlegung von Straßenbahnhaltestellen statt: Vor die „Goldene Kugel" wird verlegt die Haltestelle für die Linien 7, 8 und 9, vor das „Riebeckbräu" die Haltestelle für die Linie 6 und vor das „Wehaggebäude" die Haltestelle für die Linien 4 und 14. Die Haltestellen in der Hindenburgstraße vor der „Goldenen Kugel" bleiben bestehen; jedoch halten hier nur noch die Wagen der Linie 5.

* **Stubenbrand.** Am 19. November gegen 13.15 Uhr entstand im Grundstück Gr. Nikolaistraße 6 in einer Wohnung durch Herausfallen glühender Kohle aus dem Ofen ein kleiner Stubenbrand. Nach 15 Minuten Tätigkeit rückte die herbeigerufene Feuerwehr wieder ab. Personen wurden nicht verletzt. Der entstandene Sachschaden ist gering.

* **Vermißt** wird seit dem 16. November der Kaufmannslehrling Otto Puppe, geboren am 24. November 1921 in Lodersleben. Er ist zuletzt am 16. November in Halle gesehen worden. P. ist 1,50 groß, hat langes linksgescheiteltes Haar, trägt blaues Jackett, graue Knickerbockerhose, graue Sportstrümpfe, neue braune hohe Schnürschuhe. Sachdienliche Angaben über den Vermißten nimmt die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 162, entgegen.

Mitteldeutschland

21. November.

Sonntagsrückfahrkarten nach dem Harz gelten drei Tage

Das während der vorjährigen Wintersportzeit erstmalig geübte Verfahren der Verlängerung der Gültigkeitsdauer für Sonntagsrückfahrkarten nach dem Harz hat bei den Wintersporttreibenden und Ausflüglern viel Anklang gefunden. Auf Anregung des Landesfremdenverkehrsverbandes Harz haben sich nunmehr die zuständigen Reichsbahndirektionen entschlossen, auch für den kommenden Winter die Gültigkeitsdauer für Sonntagsrückfahrkarten nach dem Harz zu verlängern.

Während noch im Vorjahr nur von Fall zu Fall bei günstigem Wintersportwetter diese Regelung galt, haben die Reichsbahndirektionen, um keine Verärgerung hervorzurufen, generell die verlängerte Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten nach dem Harz auf die Zeit vom 14. Dezember 1935 bis 30. März 1936 festgesetzt. Die Sonntagsrückfahrkarten können mithin nunmehr ab 14. Dezember für die Hinfahrt am Sonnabend von 0.00 Uhr an schon benutzt werden und gelten bis Montag 24.00 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Es ist darüber hinaus noch Vorsorge getroffen, daß aus Anlaß besonderer Wintersportveranstaltungen die Geltungsdauer für Sonntagsrückfahrkarten auf Freitag 12.00 Uhr vorverlegt werden kann. Voraussetzung ist, daß mit einer starken Beteiligung gerechnet wird. Von der Vorverlegung wird von Fall zu Fall besonders berichtet. Die Verlängerung der Geltungsdauer für Sonntagsrückfahrkarten gilt natürlich gleichfalls für die Weihnachtsfeste und für den Neujahrstag.

Da der Harz mit einem großzügigen Wintersportprogramm in sämtlichen Wintersportplätzen aufwartet, wird Gewähr gegeben sein, daß in reichem Maße von der großzügigen Vergünstigung der Reichsbahn Gebrauch gemacht wird.

Besuch des Landeskonservators

Beesenlaublingen. Vor einigen Tagen weilte Landeskonservator Dr. Schuster-Halle in Beesenlaublingen. An einer besonders geeigneten Stelle des Friedhofes soll ein wuchtiges Gefallenenehrenmal erstehen. Innerhalb der Kirche schlug er die Erneuerung der Beleuchtung und Heizung vor. Eine alte Steinsäule aus den Jahren um 1450 mit Steinbildern aus der Kreuzigungsgeschichte soll, entgegen anderen Plänen, an seinem Platze im Park von Neubeesen stehen bleiben. — In Beesedau hielt Dr. Schuster eine baldige Reparatur der Kirche für dringend notwendig. Die Außenmauern sind stark auseinandergedrückt und geben zu Bedenken Anlaß. Die ungünstig wirkende Innenausmalung müßte sachgemäß ersetzt werden.

Gegen die Hauswand geschleudert

Riestedt. Auf schlüpfriger Straße kam an der Kreuzung Adolf-Hitler- / Hindenburgstraße ein Personenkraftwagen ins Schleudern und stieß gegen ein Hausgrundstück. Dabei wurde der Einwohner W. Hoffmann von dem Wagen erfaßt und gegen die Wand gedrückt. H. trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Die Insassen des Wagens blieben unverletzt.

In den Zug hineingefahren

Lauchhammer. Am Dienstag gegen 21.15 Uhr fuhr auf dem bewachten und mit Warnkreuzen versehenen Bahnübergang bei km 2,1 der Bahnstrecke Ruhland–Lauchhammer ein Personenkraftwagen in einen Zug hinein. Der Insasse des Wagens, der Reisende Max Reiher aus Elsterwerda, wurde so schwer verletzt, daß er in der Nacht zum Bußtag im Krankenhaus Lauchhammer verschieden ist. Der Wagenführer blieb unverletzt. Die Ursache des Unglücks selbst steht noch nicht fest.

Obereichstädt. (Die WHW-Sammelbüchse gestohlen.) Einbrecher hatten die Scheiben des Küchenfensters eines Gasthofes zerschnitten und waren so in die Räumlichkeiten des Gasthofes gelangt. U. a. stahlen sie eine Sammelbüchse des WHW.

Barnstedt. (Die Schule geschlossen.) Die Schule mußte infolge starken Auftretens von Diphtheritis unter den Kindern zunächst auf 14 Tage geschlossen werden. Leider ist bereits ein Todesfall unter den Kindern zu beklagen.

Wilsleben. (50 Zuchthühner gestohlen.) Aus einer Hühnerfarm in Wilsleben wurden 50 Zuchthühner (weiße Leghorn) von bisher unbekannten Tätern gestohlen.

Schlaitz. (Wohnungsbautätigkeit.) In den zwei letzten Jahren ist zwischen den Ortschaften Schlaitz und Gossa eine ganze Reihe neuer Wohnhäuser in unmittelbarer Nähe des Waldes erstanden. Allein auf dem sogenannten Mühlberg sind sechs und unweit der Windmühle drei Wohnhäuser gebaut worden.

Raguhn. (Stellv. Bürgermeister.) Der frühere langjährige Stadtverordnete und Stadtverordnetenvorsteher Gastwirt Max Donath wurde zum stellv. Bürgermeister ernannt. Für den in die Kreisverwaltung Köthen berufenen Stadtrat Toepel wurde Karl Becker als Nachfolger ernannt und in sein neues Amt eingeführt.

Kurze Nachrichten

Bad Schmiedeberg. Der frühere langjährige Holzhauer des Stadtforstes, der Rentner Gottlieb Richter, vollendete das 95. Lebensjahr. Zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche wurden dem Altersjubilar zuteil.

Gostau. Gestern, Mittwoch, vollendete die Ehefrau Wilhelmine Wetzel in erfreulicher Gesundheit und geistiger Frische das 85. Lebensjahr. Bis vor einigen Jahren war Frau W. noch in der Landwirtschaft tätig. Sie wurde mehrfach von der Landwirtschaftskammer und vom Arbeitgeber für treue Dienste ausgezeichnet.

Harzgerode. Das 79. Lebensjahr vollendet heute, Donnerstag, die Rentnerin Auguste Walter.

Leimbach. Frau Dorothea Wolf vollendete das achtzigste Lebensjahr.

Roßla a. H. Das 81. Lebensjahr vollendeten der Invalid Wilhelm Ermisch, das 78. die Rentnerin Frl. Hermine La Baume, das 77. Frau Gattermann und Frau Emma Röse.

Roitzsch. Gestern, Mittwoch, vollendete die Ehefrau Wilhelmine Felgner, Vorwerk Neurode, das 77. Lebensjahr.

Sollstedt. Die Witwe Frau Wilhelmine Senff vollendete das 101. Lebensjahr.

Unterteutschenthal. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierten der im Ruhestand lebende Amtsdiener Franz Emmrich und seine Ehefrau Elli.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0006

Aus dem Weißenfelser Gerichtssaal

„Wildgewordener Boxer in Lebensgefahr"

Als am letzten Silvesterabend im Dorfe Möbnitz ein Tanzvergnügen stattfand, kam es gegen Mitternacht zu unliebsamen Zwischenfällen. Ein Einwohner aus Domsen hatte sich ungehörig benommen und war deshalb an die frische Luft befördert worden. Der in Domsen auf Besuch weilende E. aus Leverkusen ergriff für den Störenfried Partei und verlangte, daß dieser wieder in das Lokal hineingelassen werden sollte. Als der Bürgermeister des Ortes Ruhe stiften wollte, erhielt er von E. einen Kinnhaken, der den Bürgermeister sofort bewußtlos zu Boden streckte. Erst nach zwei Stunden kam der Verletzte wieder zu sich und drei lockere Zähne legen noch heute Zeugnis von der Schlagfertigkeit des Boxers ab. Inzwischen versuchten der Amtsvorsteher und andere Personen den wild gewordenen Silvestergast zu beruhigen, doch bekamen auch diese Schläge und Stöße ab. Selbst als der Gendarmeriebeamte eingriff, wurde dieser von E. tätlich angegriffen. Jetzt zog der Beamte in höchster Not sein Seitengewehr und versetzte dem Ruhestörer einen Hieb über den Kopf, so daß dieser seinen Widerstand aufgab.

Nach Feststellung seiner Personalien rannte E. in die Wohnung des Bürgermeisters, bemächtigte sich des Fernsprechers und rief bei Weißenfelser Polizei an, die er ersuchte, sofort das Ueberfallkommando nach Möbnitz zu beordern, da er sich in „Lebensgefahr" befinde. Der Aufforderung des Gendarmeriebeamten, die Bürgermeisterwohnung zu verlassen, kam E. nicht nach, er mußte vielmehr von drei Personen gewaltsam entfernt werden.

Die Folge war eine Anklage wegen Körperverletzung, Widerstandes, Hausfriedensbruchs und Beleidigung. Obwohl das Amtsgericht Hohenmölsen unter Freisprechung von der Anklage des Hausfriedensbruches nur auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat und 10 RM Geldstrafe erkannt hatte, legte E. gegen das Urteil Berufung ein. Er hatte aber damit kein Glück. Vom Vorsitzenden der Kleinen Strafkammer in Weißenfels wurde ihm vielmehr gesagt, daß sein Verhalten unglaublich, ungewöhnlich und unerhört gewesen wäre und er eine höhere Strafe verdient hätte. Die Berufung wurde kostenpflichtig verworfen.

„Prima gelbfleischige Speisekartoffeln"

In Tollwitz bei Dürrenberg fuhr am 20. Juni 1935 ein Lastauto aus Leipzig vor, auf dem sich etwa 15 Zentner Kartoffeln befanden. Die vier Insassen des Kraftwagens begaben sich in die Häuser und boten der Einwohnerschaft „prima gelbfleischige Speisekartoffeln" an. Zum Preise von vier RM für den Zentner fanden sie auch Abnehmer.

Als die Käufer die Kartoffeln besichtigten, mußten sie feststellen, daß sie schwer geleimt worden waren. Obenauf befanden sich wohl einige gute Speisekartoffeln, doch der größte Teil bestand aus weißen, zur Hälfte bereits angefaulten Futterkartoffeln, die für den menschlichen Genuß völlig untauglich und nicht einmal als Schweinefutter zu verwenden waren. Eine Hausfrau lief sofort zum Amtsvorsteher und dieser ließ den Rest der Kartoffelladung beschlagnahmen.

Gegen einen Händler aus Leipzig, der als verantwortlicher Käufer auftrat, aber keinen Wandergewerbeschein besaß, wurde ein Strafverfahren wegen Rückfallbetruges und Gewerbevergehens eingeleitet. Vom Amtsgericht Lützen zu vier Monaten Gefängnis und 50 RM Geldstrafe verurteilt, legte der Angeklagte Berufung ein. Vor der Kleinen Strafkammer Weißenfels behauptete der Angeklagte, er sei gar nicht der verantwortliche Händler gewesen, sondern habe die Sache damals nur auf sich genommen. Damit konnte er aber nicht gehört werden. Das Gericht war wohl der Auffassung, daß sich auch die übrigen an diesem Kartoffelhandel beteiligten Personen strafbar machten, doch könnte das den bereits erheblich vorbestraften Angeklagten nicht vor Strafe schützen. Die Berufung wurde deshalb kostenpflichtig verworfen.

Kind im brennenden Zimmer

Prittitz (Krs. Weißenfels). Ein Einwohner aus Prittitz bemerkte, daß im Nachbarhause Feuer ausgebrochen war. Er drang sofort in die Wohnung ein und konnte ein schlafendes Kind retten. Aus unbekannter Ursache war ein Sofa in Brand geraten. Das Feuer konnte rasch erstickt werden, so daß erheblicher Schaden nicht entstanden ist.

Göthewitz. („Carl-Bosch-Grube") Der seit vorigem Jahre bei Göthewitz neuangelegte Großtagebau der Riebeckschen Montanwerke trägt in Zukunft die Bezeichnung „Carl-Bosch-Grube".

Schraplau. („Schweineglück". — Rübenernte.) Ein „Schweineglück" ist auf dem Rittergut „Schafsee" eingekehrt. Dort warfen an einem Tage drei Säue zusammen 40 Ferkel, und zwar zwei Muttertiere je 11 Stück und ein Muttertier 18 Ferkel. Alle Tiere sind munter und frisch. — Die Zuckerrübenernte ist nun fast beendet. Der Ertrag hat den der Vorjahre weit überholt. Erträge von 200 Ztr. und darüber sind in diesem Jahre keine Seltenheit.

Säuglingspflege-Artikel bei Gummi-Bieder

Die neue Garnison

Von Hermann Ritgen, Hauptmann (E) im Reichskriegsministerium

Bei der großen Vorliebe, die das deutsche Volk von jeher für seine Soldaten gehabt hat, war es besonders schmerzlich, daß von der zahlenmäßig so eng begrenzten Reichswehr nur verhältnismäßig sehr wenige deutsche Städte als Garnison belegt werden konnten. Der Aufbau der neuen Wehrmacht hat nun auch hierin Wandel geschaffen, und die Zahl der Gemeinden, die bei Aufstellung der neuen Formationen wieder zu Garnisonstädten werden, ist — entsprechend dem allmählichen Ausbau der Wehrmacht — im Steigen begriffen.

Man muß sich das einmal klarmachen, was es heißen will, daß es in sehr vielen und durchaus nicht zu den unbedeutendsten zählenden Gemeinden unseres deutschen Vaterlandes deutsche Jungen gab, die noch nie in ihrem Leben Soldaten gesehen hatten. Kein Wunder, daß diese Jugend vom ersten Augenblick an, in dem davon gemunkelt wurde, daß ihre Heimatstadt zur Garnison ausersehen sei, von nichts anderem mehr sprach, als von den sehnlichst erwarteten Soldaten. Und die ungeduldige Freude der Jugend wirkte ansteckend! Die Väter kramten in ihren Schreibtischen, um den Kindern voller Stolz Bilder aus ihrer alten Garnison zu zeigen. Alte Erinnerungen wurden wieder wach, und immer wieder landete das Gespräch bei der unvergessenen, mit so viel großen und unaustilgbaren Erinnerungen verknüpften Soldatenzeit.

Der Bürgermeister ist mit seinen Mitarbeitern derweilen nicht müßig geblieben; in langen Verhandlungen ist alles soweit vorbereitet worden, daß der Bau der zur Unterkunft der Truppe bestimmten neuen Kaserne beginnen kann. Für die Stadtväter ist es eine Ehrensache gewesen, zu ihrem Teil mitzuhelfen, daß das neue Heim der Truppe so schön und gesund wie nur möglich gelegen ist.

Sobald die Entscheidung gefallen ist, wird auch schon mit den Vorarbeiten und der Vergebung der Aufträge für den Bau begonnen. Das Wirtschaftsleben der künftigen Garnison erhält dadurch einen kräftigen Anstoß. Wenn der Leiter des Arbeitsamtes noch kürzlich sorgenvoll überlegt hatte, wo er neue Beschäftigungsmöglichkeiten für den Rest der noch arbeitslosen Volksgenossen finden könnte, so bringt ihm der Neubau der Kaserne eine willkommene Hilfe. Arbeiter und Handwerker der Stadt schaffen gemeinsam im fröhlichen Wetteifer an der Unterkunft der neuen Truppe, denn der gemeinschaftliche Einsatz aller Kräfte ist nötig, um das Heim der Garnison rechtzeitig fertigzustellen.

Bis dann der große Tag gekommen ist, an dem das Regiment, das die Uebersiedlung vom Standort der Aufstellung mit einer Uebung verbindet, einrückt. Vom Bürgermeister, der dem Kommandeur die Schlüssel der neuen Kaserne überreichen wird, begrüßt, wird die Truppe mit klingendem Spiel in den neuen Standort einrücken. Der erste Tag bleibt noch der Feier der Begrüßung gewidmet. Schon am folgenden Tag wird aber der Dienst wieder in seine vollen Rechte eintreten, und die Ausbildung wird dort ihren Fortgang nehmen, wo sie im alten Standort durch die Uebersiedlung unterbrochen werden mußte. Wird sich der Wechsel des Standortes auf den Dienstbetrieb der Truppe verhältnismäßig wenig auswirken, so wird der Eindruck, den die neue Garnison dem Leben der ganzen Stadt aufprägt, um so nachhaltiger sein. Nach wenigen Tagen wird man sich die Uniform nicht mehr aus dem Stadtbild wegdenken können. Voll sachverständiger Anerkennung musterten die alten Soldaten unter den Bewohnern die stramme Haltung der geschlossenen Formationen, die gelegentlich von Uebungen heimkehrend die Stadt durchquieren. Die Jugend benutzt jede freie Minute zum Soldatenspiel; mit unermüdlichem Eifer sieht man sie auf Straßen und in Gärten üben. Die Auslagen der Geschäfte stellen sich auf die Bedürfnisse des Militärs ein und in den Gaststätten rüstet man sich auf den Empfang der jungen Soldaten, die man auf friedlichem Eroberungszug erwartet.

Aber auch sonst macht sich der Einfluß einer neuen Garnison überall geltend. Die Schulen der Stadt erwarten erheblichen Zuwachs, der eine Vergrößerung des Lehrkörpers zur Folge hat. Die allgemeine Belebung des wirtschaftlichen Lebens erweckt eine neue Bautätigkeit an der Grenze der Stadt, die nicht ohne Einfluß auf die Verkehrsverhältnisse bleiben kann. Die Gasthäuser, die angesichts des katastrophalen Rückganges im Fremdenverkehr der vergangenen Jahre einen Teil ihrer Räume geschlossen hatten, richten sich wieder auf einen größeren Betrieb ein, und mancher Handwerker profitiert von den erteilten Aufträgen.

Auch die Vorbereitungen für den nahenden Winter beweisen, welch starken Einfluß der Zuzug der zahlreichen Offiziere, Sanitätsoffiziere und Wehrmachtsbeamten auf das gesellschaftliche, künstlerische und wissenschaftliche Leben der Stadt haben wird. Die Zahl der Vorträge, wie der künstlerischen und geselligen Veranstaltungen wird wesentlich größer sein als in den letzten Jahren. Auch das Musikkorps der Truppe wird sich bemühen, das künstlerische Leben der Stadt beleben zu helfen; die von den Konzerten erhofften Ueberschüsse werden zugleich dem Winterhilfswerk willkommene Mittel im Kampf gegen Hunger und Kälte zuführen. — Auch das sportliche Leben der Stadt erwartet einen Auftrieb. Die Truppe, in der wie in der gesamten Wehrmacht der Sport stark gefördert wird, verfügt über eine Reihe guter Könner und einige, zwar noch junge, aber schon gut eingespielte Mannschaften, die den Sportvereinen der Stadt willkommene Gegner sein werden.

Kurz — es ist niemand, der nicht zu seinem Teil etwas von der neuen Truppe erwartete. So dankbar aber auch alle Glieder der Gemeinde den Aufschwung anerkennen, den die Stadt als Garnisonstadt auf allen Gebieten erwartet, so ist doch all das nicht das Wichtigste. Ueber allen diesen Vorteilen steht der Stolz, als Garnisonstadt einen unmittelbaren Anteil zu haben an der neuen Wehrmacht des deutschen Volkes. Das stolze Gefühl, das alle Deutschen vereint seit dem Tage, an dem das deutsche Volk seine Wehrhoheit zurückgewann, wird die Bevölkerung der neuen Garnisonstadt stärker als alles andere mit der Truppe verbinden. Ein Teil des Stolzes, mit dem das deutsche Volk in seiner Gesamtheit auf seine Wehrmacht blickt, wird die Bürger der jungen Garnison erfüllen, wenn künftig der Marschtritt der Kompanien durch die Straßen der Stadt dröhnt. Und jeder, der der Truppe nachsieht, — der Geschäftsmann, der vor seinen Laden tritt, wie die Hausfrau, die mitten in der Arbeit rasch ans Fenster läuft — sie alle denken im stillen das, was die Schuljugend jedem voller Stolz verkündet: „Das ist unser Regiment."

Gegen die Gerüchtemacherei

Gauleiter Staatsrat Jordan sprach in Weißenfels bei einer NSDAP-Versammlung

Weißenfels. Die Kreisleitung Weißenfels der NSDAP veranstaltete am Dienstagabend im Stadttheater eine öffentliche Versammlung, in der Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan über wichtige Tagesfragen sprach. Der Saal war schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt. Der Redner begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf den Beginn der Sühnemaßnahmen der Völkerbundsländer gegen Italien und knüpfte daran eine wirtschaftspolitische Betrachtung. Er setzte diese Vorgänge in Beziehung zu der in gewissem Sinne ähnlichen Lage Deutschlands. Wir Deutschen müßten uns auch auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens umstellen und uns unabhängig vom Ausland machen, soweit das nur irgend möglich sei, um in Stunden der Gefahr, die angesichts der Wetterwolken am politischen Himmel Europas immer eintreten können, nicht Dingen zu unterliegen, die uns 1918 zu Boden zwangen.

Der Gauleiter unterstrich seine Worte durch anschauliches Zahlenmaterial. Scharf wandte er sich dann gegen die Gerüchtemacherei, besonders solcher Elemente, die von jeher am Biertisch oder hinter den Gardinen ihre „vaterländische Politik" gemacht hatten, die nicht verstehen konnten, daß die Zeit von vor 1914 nicht wiederkommen wird. Das Emigrantentum kennzeichnete er treffend auf Grund eigener Beobachtungen im Ausland. Der Redner zeigte auch die Ursachen der derzeitigen Fettknappheit auf und wies im übrigen darauf hin, daß eine tatsächliche Verknappung an Lebensmitteln in Deutschland nicht bestehe, der tatsächliche Verbrauch zum Beispiel an Brot und Kartoffeln sei unverändert geblieben. Ein Volk gehe nicht an einem zeitweiligen Fettmangel zugrunde, sondern nur dann, wenn sein Schicksal nicht mehr in den Händen von Männern liege, die dieses Schicksal zu meistern verstünden. Seine Ausführungen schloß der Gauleiter Staatsrat Jordan mit dem Aufruf zur Kameradschaft der gesamten Nation.

Kreisleiter Pape, der die Versammlung leitete, ermahnte die Anwesenden, die Worte des Gauleiters weiterzutragen.

„Herr Rebhahn" auf Reisen

Weißenfels. In den letzten Monaten ist in der Weißenfelser Gegend wiederholt ein reisender Betrüger aufgetreten. Er nennt sich Heinrich Rebhahn und sucht Bestellungen auf Konfektionswaren zu erhalten. In jedem Falle läßt er sich eine Anzahlung leisten; die Bestellzettel sind mit dem Stempel „Heinrich Rebhahn, Agenturen, Neuhaus-Schierschnitz in Thüringen" versehen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Rebhahn sich Anzahlungen geben läßt, ohne jedoch jemals Ware zu liefern.

Ehepaar tödlich verunglückt

Treuenbrietzen (Brandenburg). Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Bußtag auf der Berlin—Leipziger Straße unweit des Dorfes Buchholz-Zauche in der Nähe von Treuenbrietzen. Ein auf der Heimfahrt nach Leipzig befindlicher Personenkraftwagen fuhr aus bisher unbekannter Ursache gegen einen Baum, wobei der Wagen schwer beschädigt wurde. Zwei Insassen, der Oberstudiendirektor Hoßmann aus Leipzig und seine Frau wurden getötet; der Wagenführer und eine neben ihm sitzende Frau mußten in schwerverletztem Zustande in das Belziger Krankenhaus geschafft werden.

In der Küche tot aufgefunden

Wittenberg. Die Witwe A. Sch. wurde von ihrer Tochter in der Küche tot aufgefunden. Die Frau hatte den Gashahn geöffnet; schwere Schicksalsschläge haben sie in den Tod getrieben.

Die Ehefrau erschossen

Ballenstedt. Am Dienstag erschoß nach einem ehelichen Streit ein in Radisleben wohnender Mann seine Frau mit einem Trommelrevolver. Der Täter ist verhaftet.

Sylda. (Anpflanzung von Kirschbäumen.) Die Gemeinde läßt den Felsweg nach Brümrode (genannt Sumpfweg) in einer Länge von zwei Kilometer mit Kirschbäumen bepflanzen. Die Anpflanzungen werden später für die Gemeinde eine gute Einnahmequelle bilden.

Wimmelburg. (Zum Amtsvorsteher bestellt.) Bürgermeister Bruno Bürger wurde vom Landrat des Mansfelder Seekreises zum Amtsvorsteher des Amtsbezirkes Wimmelburg-Wolferode bestellt.

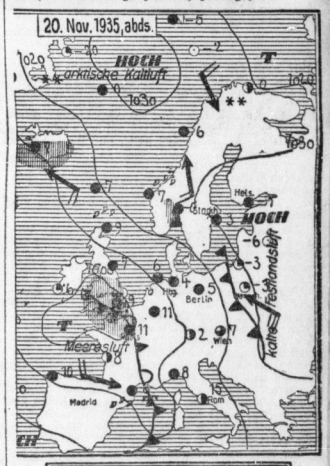
Bornstedt. (Schulschluß verlängert.) Wegen der noch stark herrschenden Diphtheritiserkrankungen unter den Schulkindern hat der Kreisschularzt die Schließung der Schulen auf weitere acht Tage angeordnet.

Wetterdienst des HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 22. November abends

Aussichten: Bei meist östlichen Winden anfangs trübe und vielfach etwas Niederschlag, im Harz Frost und leichte Schneefälle, später aufheiternd, Temperaturen im ganzen noch zurückgehend.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Rund-rund-rund!
Das ist unser
JUNO
mit all' ihren Vorzügen!
Nur nur in dem dicken runden Format nehmen die aromatischen Kräfte der Juno-Mischung zu dem einzigartigen Rauchgenuß, welcher die Juno auszeichnet.
Aus gutem Grund ist Juno rund!
RUND IST DAS RICHTIGE
Josetti
JUNO
6 Stück 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0007

Abessinisches Christentum

Die älteste Staatskirche der Welt — Namenszauber — Altägyptische Totenbräuche

Die dunkelhäutigen Bewohner des schwer zugänglichen Gebirgslandes Abessinien sind stolz darauf, die älteste christliche Staatskirche zu besitzen. Ihre Vorfahren waren schon nahezu vier Jahrhunderte lang Christen, bevor Bonifazius zu den Deutschen kam und in unserem Vaterlande die ersten Bistümer gründete. Ja, das Christentum war in Abessinien schon auf dem Wege, anerkannte Staatsreligion zu werden, als im römischen Reiche Kaiser Julian, den die Christen den Abtrünnigen nannten, noch das Heidentum reformieren und seine alten Rechte wieder einsetzen wollte.

Ihrem hohen Alter entsprechend, hat die abessinische Kirche in ihrer Abgeschiedenheit von der übrigen Welt viele altertümliche Gebräuche und Anschauungen bewahrt, die sich weder in der römisch-katholischen noch in der morgenländisch-orthodoxen Kirche finden. Zwei Eigentümlichkeiten fallen am meisten auf: Die Abessinier feiern vor dem christlichen Sonntag den jüdischen Sabbath, und die erste Zeremonie nach der Geburt eines Kindes ist nicht die Taufe, sondern die Beschneidung. Sie findet am 8. Tage statt und ist mit der Namengebung verbunden, die Taufe folgt erst am 40. Tage bei Knaben und am 80. Tage bei Mädchen nach. Beides sind Erinnerungen daran, daß vor den christlichen Glaubensboten jüdische Pilger ins Land gekommen waren, die das mosaische Gesetz und den Psalter gelehrt hatten. Wie lange vorher der jüdische Einfluß auf das abessinische Geistesleben schon bestanden hatte, läßt sich bis jetzt nicht mit Sicherheit sagen, nach der abessinischen Ueberlieferung muß er aber sehr alt sein, denn das ganze abessinische Volk ist fest davon überzeugt, daß das Königshaus, das bis zum Jahre 1855 regiert hat, von König Salomo und der Königin von Saba abstammte.

Die Anfänge des abessinischen Christentums verlieren sich im Dunkel der Sage, deren Kern aber geschichtliche Wahrheit ist. Als sicher gilt, daß ein Kaufmann aus Antiochien etwa um 350 die erste Kunde vom Evangelium nach Abessinien brachte, und die abessinische Ueberlieferung erzählt, es sei der Kaufmann Meropius gewesen, der auf einer Fahrt nach Indien an die Küste Abessiniens verschlagen wurde. Seine beiden Söhne Aidesios und Frumentios — diese Namen nennt auch die altchristliche Kirchengeschichte — seien in Abessinien aufgewachsen, an den Hof des damals in Aksum residierenden Königs gekommen und hätten diesen für das Christentum gewonnen. Frumentios soll dann unter dem Namen Abba Salama der erste Patriarch von Abessinien geworden sein. Bald darauf erschienen die „neuen Heiligen", wahrscheinlich syrische Mönche, um die christliche Lehre im Lande zu befestigen.

Die christliche Religion wurde das Band, das die abessinische Nation gegen die umwohnenden, teils heidnischen, teils — später — mohammedanischen Völkerschaften zusammenhielt. Aber die Kirche Abessiniens ging schon früh in enger Anlehnung an die ägyptische ihre eigenen Wege. Aus der Kirchengeschichte wissen wir, daß sie in dem großen Dogmenstreit des 5. Jahrhunderts auf die Seite des Patriarchen Kyrill von Alexandria trat, der die völlige Einheit und Gottheit der Person Christi lehrte. Nach dieser Lehre verbindet sich der göttliche Logos nicht mit einem menschlichen Einzelwesen, sondern er zieht die unpersönliche menschliche Natur an wie ein Kleid. Beide Naturen verbinden sich zu einer Wesenseinheit, und zwar so, daß die menschliche Natur in der göttlichen untergeht und ihre Eigentümlichkeiten verliert. Das abessinische Volk wird solche theologischen Feinheiten damals wohl ebensowenig verstanden haben, wie wir sie heute verstehen, aber der Geistlichkeit erschienen sie doch so wichtig, daß sie sich ihretwegen von der allgemeinen Kirche des römischen Reichs trennte. Seitdem wurde die abessinische Kirche zusammen mit den Jakobiten, den Kopten und den Nestorianern zu den häretischen Nationalkirchen des Morgenlandes gezählt, von denen sie die einzige ist, die die Jahrhunderte überdauert hat und noch heute in ihrer Unabhängigkeit fortbesteht.

Die Abessinier glauben, daß Josef, Maria und Jesus vor den Verfolgungen des Königs Herodes nicht, wie es im Matthäus-Evangelium heißt, nach Aegypten, sondern nach Abessinien flüchteten. Dort seien sie drei und ein halbes Jahr geblieben und dann unter unzähligen Wundern nach Palästina zurückgekehrt. Sie glauben aber auch mancherlei, was nicht in den uns bekannten Evangelien steht, sondern aus den Geheimlehren der altägyptischen Priester stammt. Dazu gehört vor allem die magische Bedeutung des Namens. Wenn jemand den Namen eines Menschen oder eines Geistes kennt — auch der Geisterglaube gehört zum abessinischen Christentum —, so, meinen sie, hat er Gewalt über ihn. Darum gibt man den Kindern zwei Namen, einen eigentlichen, den die Eltern geheimhalten, und einen Rufnamen. Den eigentlichen sagen sie den Kindern erst später, wenn die Kinder besser damit umzugehen verstehen und sich gegen Namenszauber schützen können. Auch die Gottheit, Christus und Maria haben in Abessinien Geheimnamen. Von Christus wird erzählt, er habe seinen geheimen Namen nur seiner Mutter und seinen Jüngern mitgeteilt. Der wichtigste aller Namen Christi ist Berhabelewos, zuweilen abgekürzt zu Berhabel. Wer ihn kennt und im Gebet anruft, kann damit Wunder wirken. In einem solchen Gebet heißt es (nach Littmann, Geschichte der äthiopischen Literatur): „Schütze uns, Herr unser Gott, durch die Kraft dieser deiner Namen vor allen Zauberern, die die Seele verderben und die Zaubermittel machen aus Fell und Kissen, aus Schweiß und den Nägeln unserer Füße, aus Augenbrauen, den Fasern unserer Kleider und dem Haar unserer Gürtel und wenn wir essen und trinken."

Aus dem alten Aegypten stammen auch die Zauberrollen, die man den Toten mit ins Grab legt. Eine solche Rolle enthält acht magische Gebete auf einem Pergamentstreifen, der so lang ist wie der Körper des Verstorbenen, und sollen ihm den Eingang zum Himmel sichern.

Im Gottesdienst der abessinischen Kirche wird kein Buch der Bibel soviel gelesen wie der Psalter, und der Unterricht der Kinder besteht zum größten Teil aus dem Auswendiglernen der Psalmen. Im Gottesdienst schließt sich daran das Hohe Lied Salomonis und ein Hymnus auf Maria. Nach den Psalmen singen die Priester auch verschiedene kleine Hymnen, wie sie in der alten griechischen Kirche gesungen wurden. Sie bilden die Anfänge der altchristlichen Kirchenpoesie. Ganz besonders wird der Erzengel Micheal gefeiert, der als mächtiger Fürsprecher, Beschützer und gewaltiger Wundertäter gilt. Ihm singt man folgenden Hymnus:

„Michael, ruhmreicher Herr der Myriaden,
Bläser des Horns, wenn er auf Flügeln dahineilt,
Engel des Angesichts, Himmelsvogel,
Ewig, ewig sammelt sich die Heerschar, unverzüglich immerdar.
Der Tau seines Segens träufle auf mich!
Die Räume meines Hauses verlasse auch sie nicht,
Sie, die aus seiner Hand das Schwert genommen!"

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die abessinische Kirche für den Anschluß an die römisch-katholische zu gewinnen. Schon im Jahre 1553 kamen zu diesem Zweck Jesuiten nach Abessinien, sie wurden freundlich aufgenommen, aber der damalige König weigerte sich standhaft, den Glauben seiner Väter aufzugeben. Mehr Erfolg hatte anfangs der Jesuit Alfonso Mendes, der im Jahre 1626 ins Land kam, er fand Entgegenkommen beim König, aber die Bekehrung zum Katholizismus war so plötzlich und gewaltsam, daß sich das Volk dagegen auflehnte. Es gab erbitterte Religionsstreitigkeiten und blutige Verfolgungen, und schließlich wurden die römischen Geistlichen unter grausamen Gewalttaten für immer aus Abessinien vertrieben. Dr. Kurt Schmidt.

Zwei abessinische Priester mit dem Allerheiligsten (Scherl's Bilderdienst)

Eine Horst-Wessel-Gedenkstätte

(Weltbild, K.)

Mit Unterstützung des Kreises Hameln-Pyrmont wurde jetzt dieser von dem Urgroßvater Horst Wessels errichtete „Wesselhof" in Dehrenberg, unweit des Bückeberges, von Grund auf erneuert. Ein Raum im Erdgeschoß soll mit altem Hausrat aus dem Besitze der Familie Wessel und anderen Erinnerungsstücken zu einer schlichten Gedenkstätte ausgestaltet werden

Der Bischof von Berlin sagt aus

Dritter Verhandlungstag im Prozeß gegen den Bischof von Meißen

Zu Beginn der Dienstag-Vormittagssitzung im Prozeß gegen den Bischof von Meißen wurde unter starkem Andrang von Publikum und Presse sogleich der 55jährige Bischof von Berlin, Dr. Conrad Graf von Preuning, als Sachverständiger über die Frage vernommen, inwieweit sich ein Bischof um alle Einzelheiten der verwaltungstechnischen Angelegenheiten seiner Diözese bekümmern muß. Der Bischof war in Begleitung des Domvikars Ritau erschienen. Er trug das Gewand eines Bischofs, über der schwarzen Soutane den violetten Gürtel, das violette Käppchen und die Kette mit dem Bischofskreuz. An der behandschuhten Rechten blitzte der Bischofsring.

In seinem Sachverständigengutachten wies der Berliner Bischof darauf hin, daß sich eine gewisse Spannung zwischen den kirchlichen und weltlichen Aufgaben der Bischöfe bereits in den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte ergeben hätte. Darum sei im 4. Jahrhundert das Archidiakonat eingerichtet worden. Die finanziellen Fragen liegen am meisten ab von dem eigentlichen bischöflichen Pflichtenkreise. Es ist unmöglich, daß der Bischof einer größeren Diözese den Gesamtkomplex der seinen Kirchenbereich betreffenden Fachfragen allein überblicken kann. Der Generalvikar, den der Bischof zur Bearbeitung der verwaltungsrechtlichen und finanziellen Fragen anstellt, ist gewissermaßen das andere Ich des Bischofs und diesem nach kanonischer Anschauung personengleich. Zur Durchführung größerer Geldgeschäfte muß der Generalvikar die Genehmigung des Bischofs einholen, wenn er nicht auf Grund besonderer Abmachungen zu ihrer Erledigung bevollmächtigt ist. — Damit war die Vernehmung des Berliner Bischofs beendet.

Die Vormittagsverhandlung wurde abgeschlossen mit der Vernehmung von holländischen Banksachverständigen, die sich über den Charakter des Auftrages zu äußern hatten, der der Universalbank in Amsterdam vom Bistum Meißen erteilt worden war. Die holländischen Sachverständigen waren der Meinung, daß das Verhältnis zwischen der Universalbank und dem Bistum durch den Bankauszug richtig wiedergegeben worden sei, daß also tatsächlich alle im Bankauszug aufgeführten Obligationskäufe vor dem Stichtag erfolgt sind. Diese Feststellung ist außerordentlich bedeutsam für die Frage der Amnestie, denn die Steuerschuldner, die bis zum Stichtag des Volksvertretungsgesetzes noch nachträglich ihre im Ausland befindlichen Vermögenswerte angaben, haben Anspruch auf Straffreiheit. — Die als Zeugen vernommenen Ermittlungsbeamten der Zollfahndungsstelle bezeichneten die Ausführungen des Bischofs in der Voruntersuchung als „erschütternd". Er will überhaupt nicht gewußt haben, um was es ging und daß das Bistum Obligationen hatte. Dr. Theodor Legge habe fünfmal mit seinen Angaben über die Anschaffung der Obligationen gewechselt. Der Generalvikar Dr. Soppa sei über die Erklärungen seines Bischofs sehr erstaunt gewesen, denn er war der Meinung, daß dem Bischof auf Grund mehrerer Unterredungen zum mindesten der Begriff „Obligation" geläufig sein müsse.

Aus einem verlesenen Brief, den Dr. Hofius aus Amsterdam an das Gericht gesandt hat, geht hervor, daß der Bischof nicht gewußt habe und auch nicht wissen sollte, daß illegale Käufe getätigt wurden. Im übrigen bezeichnet Dr. Hofius in diesem Schreiben die Darstellung des Dr. Theodor Legge, wonach dieser erst in seiner (Dr. Hofius) Wohnung von der Errichtung eines Guldenkontos in Amsterdam erfahren habe, als frei erfunden. Der Generalvikar Dr. Soppa sei von ihm, Dr. Hofius, erst Anfang d. J. über die Einzelheiten der Obligationsgeschäfte unterrichtet worden.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

Auto vom Zug zermalmt

Die vier Insassen getötet

Am Mittwoch um 18.45 Uhr fuhr auf dem unbeschrankten Wegübergang bei Posten 73 zwischen Urian und Priesenhofen (Württemberg) ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen in den Zug Nr. 17 Leutkirch—Jöns hinein. Die vier Insassen des Wagens, die alle aus Leutkirch stammen, wurden getötet. Der Kraftwagen wurde zertrümmert. Von den Reisenden und den Zugbediensteten ist niemand zu Schaden gekommen. Der Lokomotivführer hat die vorgeschriebenen Läute- und Pfeifensignale gegeben.

Todessturz der Adoptivtochter des Atatürk

Die Adoptivtochter des Präsidenten der türkischen Republik, die sich auf der Rückreise von England in dem Calais-Paris-Expreß befand, ist am Mittwochnachmittag gegen 16 Uhr zwischen den Bahnhöfen von Picquigny und Ailly (Frankreich) aus der Tür ihres Abteils gestürzt. Da der Unglücksfall bemerkt worden war, konnte der Zug sofort zum Halten gebracht werden. Die Verunglückte, die mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus von Amiens eingeliefert wurde, ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Die Tote wurde in einer Kapelle aufgebahrt. Die französische Regierung ließ an der Bahre einen Kranz niederlegen.

Münzendiebstahl im D-Zug

Polnischer Staatsangehöriger beraubt

Einem polnischen Staatsangehörigen wurden im D-Zug auf der Fahrt von Paris nach Frankfurt (M.) 800 Stück alte russische Münzen gestohlen. Der Reisende hatte sich nach der Zollrevision schlafen gelegt. Während dieser Zeit verschwand auf der Fahrt zwischen Saarbrücken und Münster am Stein aus dem Gepäcknetz sein Koffer, in dem sich die Sammlung, die einen Wert von etwa 150 000 Schweizer Franken besitzt, befand. Es soll sich nur eine der schönsten und wertvollsten Münzsammlungen im Privatbesitz handeln. Sie enthält Münzen in Platin, Gold, Silber und Kupfer und Stücke aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. Für die Herbeischaffung der Münzen und die Ergreifung der Täter hat die Versicherungsgesellschaft eine Belohnung von 500 Pfund ausgesetzt.

Bergsteiger vermißt

Auch ein Flugzeug sucht vergeblich

Seit Sonntag abend wird der 29 Jahre alte Telegraphenbautechniker Joseph Braun aus München am Untersberg bei Berchtesgaden vermißt. Braun wurde zuletzt um 11½ Uhr am Stoehrhaus gesehen. Er wollte nach Schellenberg absteigen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Die von der Rettungsstelle Berchtesgaden am Montag aufgenommene und am Dienstag fortgesetzte Suche blieb trotz des Einsatzes eines Münchener Flugzeuges erfolglos. Am Dienstagabend ist eine 60 Mann starke Gruppe des Reichsheeres auf dem Stoehrhaus eingetroffen, und von München aus ist eine acht Köpfe starke Suchmannschaft nach Berchtesgaden geschickt worden. Diese beiden Gruppen werden zusammen mit der Berchtesgadener Rettungsabteilung die Suche nach dem Vermißten fortsetzen. Die Suche ist allerdings durch den Neuschnee außerordentlich erschwert worden, so daß man für das Zu Marseille wurde ein SOS-Ruf des Dampfers muß.

In Viella in der spanischen Provinz Lerida ereignete sich bei Sprengarbeiten in einem Eisenbahntunnel ein Explosionsunglück. Sechs Arbeiter wurden getötet und drei schwer verletzt.

Ueberschwemmungen überall

(Weltbild, K.)

In mehreren west- und südeuropäischen Staaten haben in den letzten Tagen anhaltende Regenfälle schwere Ueberschwemmungen verursacht. In England allein sind elf Flüsse über ihre Ufer getreten und aus neun Grafschaften liegen Meldungen über große Verheerungen vor, die das Hochwasser anrichtete. Ganze Ortschaften sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Das Bild zeigt die überschwemmte Ortschaft High Street in der Grafschaft Kent

HN — die große Mittagszeitung unserer Heimat

kommen als guter Freund und Unterhalter in den Stunden des Mittags und Nachmittags zum Leser und sind so immer bereit, den Ausgleich zwischen Werk und Stille zu schaffen.

Alle Bezirke des geistigen, künstlerischen und kulturellen Lebens finden in den HN eine würdige Pflegestätte. Auserlesene Romane und spannende Artikelreihen bieten wertvolle Unterhaltung.

Deshalb:
Mittags in Mitteldeutschland die HN

Tigroidkörper nennt die Wissenschaft die Lecithindepots der Nervenzelle. Gesunde Nerven sind reich an Tigroidkörpern. Beruf, Sport, das Verkehrsleben stellen heute größere Anforderungen an ihre Nerven. Das bedeutet höheren Verbrauch der Lecithindepots, der Tigroidkörper. Führen Sie daher dem Körper zur Wiederauffüllung der durch starke Nervenbeanspruchung lecithinarmen Tigroidkörper reichliche Mengen Lecithin zu und Sie werden Nervosität, Abspannung, nervöse Kopf-, Herz- und Magenschmerzen, nervöse Schlaflosigkeit etc. nicht kennen. Nehmen Sie daher

Dr. Bauer's **Reinlecithin für die Nerven**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

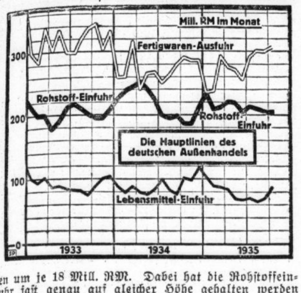
47. Jahrgang / 21. November — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 272 / Seite 9

Der Außenhandel

im Oktober

Die Handelsbilanz des Oktober hat ebenso wie die des September einen Ausfuhrüberschuß von 55 Mill. RM ergeben, nachdem auch schon der August sich mit 50 Mill. RM ungefähr auf dieser Größenordnung gehalten hatte.

Dieses Ergebnis schließt eine Steigerung sowohl der Einfuhr wie der Ausfuhr ein, auf beiden Sei-



ten um je 18 Mill. RM. Dabei hat die Rohstoffeinfuhr fast genau auf gleicher Höhe gehalten werden können, während die Ausfuhr von Fertigwaren eine beachtliche Steigerung aufweist. Sehr beträchtlich zugenommen hat — wie stets im Oktober — die Einfuhr von Lebensmitteln; hier haben neben Obst, Südfrüchten und Eiern namentlich Butter, Schmalz und Fleisch höhere Einfuhrzahlen aufzuweisen.

Wirtschaftsfaktor Autobahnen

¼ Million Menschen beschäftigt

Die Reichsautobahnen stellen dauernd eine sehr erhebliche Quelle der Anregungen für die deutsche Wirtschaft dar. Ihre vorläufig geplante Gesamtlänge beträgt etwa 6900 Kilometer. Bis Ende 1935 dürften 450 Kilometer fertiggestellt sein. Rechnet man die Beamten und vor allem die in der Eisen- und Stahlindustrie, der Zementfabrikation, Kiesgewinnung, in Baumschulen und Gärtnereien usw. mittelbar für den Bau der Kraftfahrbahnen Arbeitenden hinzu, so kommt man auf rund ¼ Million Menschen. Um möglichst vielen Arbeitern Beschäftigung zu geben, ist die Verwendung von Maschinen beim Bau der Kraftfahrbahnen beschränkt worden. Die Gesamtkosten des Reichsautobahnbaues werden auf rund 3,5 Milliarden RM geschätzt. Bis Ende Juli 1935 waren insgesamt rund 450 Millionen RM als Ausgaben verrechnet. Die Ausgaben werden zunächst durch Inanspruchnahme des von der Reichsbank bereitgestellten Rediskontkredites gedeckt.

Zwei Zwischenprüfungen für Fleischerlehrlinge. Einen interessanten Ausbau der deutschen Handwerkslehre hat der Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks verfügt. Er hat angeordnet, daß in der Lehrzeit der Fleischerlehrlinge zwei Zwischenprüfungen abzunehmen sind, und zwar jeweils nach Abschluß des ersten und zweiten Lehrjahres. Der theoretische Teil ist dabei nicht zu berücksichtigen. Als Lehrziele sind die ortsüblichen Erfordernisse nach Ablauf des ersten und zweiten Lehrjahres zu betrachten.

Die Ueberwachungsstelle für Gartenbauerzeugnisse, Getränke und sonstige Lebensmittel hat die Gebührenordnung in neuer Fassung vom 18. November 1935 herausgegeben, die im Reichsanzeiger vom 19. d. M. veröffentlicht ist.

Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken, AG, Altenburg. Bei dem kürzlich gemeldeten Sonderauftrag für die Firma, der die zusätzliche Einstellung von rund 500 Arbeitskräften ermöglichte, handelt es sich, wie der DHD erfährt, um dringende Bestellungen einer Gruppe von Zigarettenfabriken auf kleine Spielkarten, die anstelle der Sammelbilder den Zigarettenpackungen beigelegt werden sollen. Durch diesen Auftrag wird die Beschäftigung der Gesellschaft auf längere Zeit gesichert.

Deutsch-norwegisches Walölgeschäft

Im Reichswirtschaftsministerium sind mit Vertretern norwegischer Walfanggesellschaften in den letzten Wochen Verhandlungen über ein großes Walölgeschäft geführt worden, die jetzt zu dem Ergebnis geführt haben, daß etwa 70 000 Tonnen Walöl aus der Fangperiode 1935/36 zu einem Nettopreis von 10,5 £ je englische Tonne gekauft wurden. Die Bezahlung des Walöls erfolgt wie bei den letzten Walölgeschäften im Wege des deutsch-norwegischen Verrechnungsabkommens. Die Transferierung der Zahlungen wurde durch eine mit dem Beauftragten der Norwegischen Regierung getroffenen Vereinbarung geregelt. Außerdem konnte noch das Reichswirtschaftsministerium im Rahmen eines großen Kompensationsgeschäftes den Bezug einer erheblichen Menge Walöl aus der letzten Fangperiode sicherstellen.

Beleihung von Grundstücken

Neue Grundsätze für den Beleihungswert

In einem Erlaß vom 1. Oktober 1935 hat der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister die Beleihungsgrundsätze für die Hypotheken einheitlich neu geregelt. Damit sind die alten Richtlinien überflüssig geworden und aufgehoben. Der Zeitpunkt erwies sich, wie in der „Deutschen Sparkassen-Zeitung" dazu ausgeführt wird, für eine Neuregelung günstig, nachdem die Zinskonversion durchgeführt und die Lage des Baumarktes übersichtlicher geworden ist. Das Ausmaß der Beleihungen soll sich künftig auf dem „Beleihungswert" des Grundstücks aufbauen. Die vorsichtige Errechnung des Beleihungswertes ist im Rahmen von Gesetz, Satzung und Schätzungsordnung nach wie vor der Selbstverantwortung der einzelnen Hypothekenbanken überlassen, von denen auch bisher die vorgeschriebenen Beleihungsgrenzen immer nur als Mindestforderungen betrachtet worden waren. In erster Linie soll auch künftig der „nachhaltige Ertragswert" im Sinne des Hypothekenbankgesetzes zugrunde gelegt werden. Der Minister weist ausdrücklich darauf hin, daß die auf dem heutigen Baukostenindex errechnete oder erzielte Neubaumiete keinesfalls als Dauerertrag angesehen werden könne. Ferner ist zu beachten, daß die Befreiung von Grundsteuern nur für verhältnismäßig kurze Zeit gewährt wird; diese künftig wiederkehrende Belastung müsse später den Dauerertrag beeinflussen.

Während der Erlaß somit eigentlich nur die Gültigkeit der alten Beleihungsgrenze von 60 Prozent des nachhaltigen Ertragswertes bestätigt und zu großer Vorsicht bei seiner Errechnung rät, bieten auch die weiteren Vorschriften über die Berücksichtigung des Herstellungswertes nichts grundsätzlich Neues. Für die Feststellung des Beleihungswertes kann — neben dem grundlegenden Ertragswert — auch künftig der „Herstellungswert" herangezogen werden; soweit dies geschieht, kann dabei unbedenklich auf einen Baukostenindex von 120, keinesfalls aber über 125 gegangen werden. (Der gegenwärtige Index der Baukosten steht auf etwa 131.) Bei einem Nachgeben der Baukosten und damit der Bauwerte würden sonst Ueberbeleihungen eintreten. Berücksichtigt werden darf nur ein angemessener Herstellungswert, nicht irgendein besonderer Aufwand. Auch die Feststellung des Bodenwertes muß in vorsichtiger Weise erfolgen; dieser darf nicht über dem tatsächlich gezahlten Kaufpreis liegen. Die neue Regelung beugt also nicht nur, wie die bisherige einer Ueberschätzung des „nachhaltigen Ertragswertes" dadurch vor, daß der Beleihungswert unter Heranziehung der Herstellungskosten errechnet wird, sondern verlangt auch bei der Errechnung die Berücksichtigung eines niedrigeren Baukostenindex', also geringerer Herstellungskosten als tatsächlich erwachsen sind; überdies soll auch eine allgemeine und zweifelsfreie Steigerung des Bodenwertes nicht berücksichtigt werden.

Endlich mahnt der Erlaß noch zu besonderer Vorsicht bei der Ausnutzung der 60-Prozent-Grenze, sie dürfe nur erfolgen, wenn das geldgebende Institut im Einzelfalle die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Beleihung in dem Grundstück ihre dauernde volle Deckung findet. Zur Zeit werde diese Höchstgrenze nur in besonders günstig gelagerten Fällen erreichbar sein.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Mitteldeutsche Braunkohle

im Oktober

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat Oktober die Rohkohlenförderung 9 240 483 Tonnen (Vormonat: 8 514 077 Tonnen), die Brikettherstellung 2 081 020 Tonnen (Vormonat: 2 073 821 Tonnen) und die Kokserzeugung 63 533 Tonnen (Vormonat: 62 163 Tonnen). Es machten sich demnach im Berichtsmonat gegen den Vormonat Steigerungen geltend von 8,5 Prozent bei Rohkohle, 0,3 Prozent bei Briketts und 2,2 Prozent beim Koks. Der Monat Oktober hatte 31 Kalender- und 27 Arbeitstage, der Vormonat 30 Kalender- und 25 Arbeitstage. Die arbeitstägliche bzw. kalendertägliche Produktion betrug demnach im Oktober 342 240 Tonnen Rohkohle (Vormonat: 340 563 Tonnen), 77 075 Tonnen Briketts (Vormonat: 82 953 Tonnen) und 2049 Tonnen Koks (Vormonat: 2072 Tonnen). Gemessen an der kalendertäglichen bzw. arbeitstäglichen Produktion machten sich demnach im Berichtsmonat gegen den Vormonat Rückgänge geltend von 7,1 Prozent bei Briketts und 1,1 Prozent beim Koks. Bei Rohkohle zeigte sich eine Zunahme von 0,5 Prozent.

Der Monat Oktober des Vorjahres hatte eine Rohkohlenförderung von 8 392 262 Tonnen, eine Brikettherstellung von 1 887 043 Tonnen und eine Kokserzeugung von 56 767 Tonnen. Im Vergleich zum Monat Oktober des Vorjahres machten sich demnach im Berichtsmonat Steigerungen geltend von 10,1 Prozent bei Rohkohle, 10,3 Prozent bei Briketts und 11,9 Prozent beim Koks. Da der Monat Oktober des Vorjahres wie der Berichtsmonat 31 Kalender- und 27 Arbeitstage hatte, beziehen sich diese prozentualen Steigerungsziffern auch auf einen Vergleich der arbeitstäglichen bzw. kalendertäglichen Produktionsmengen beider Monate.

Im Gebiet des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats gingen im Berichtsmonat die Abrufe an Hausbrandbriketts sehr zögernd ein, da vom 1. Oktober ab die Winterpreise in Kraft traten. Die Stapelbestände nahmen zu. Auf dem Industriebrikettmarkt konnte wie alljährlich eine leichte Belebung festgestellt werden. Auch die Abrufe an Rohkohle nahmen im Oktober wieder erheblichen Umfang an, da die Saisonbetriebe, vor allem die Zuckerindustrie, mit der Produktion voll einsetzten. Während der Absatz an Naßpreßsteinen wieder zurückging, ließ auf der anderen Seite die günstige Witterung eine Pressung auf Stapel in beschränktem Umfang noch zu.

Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats flaute im Verlaufe des Berichtsmonats das Hausbrandbrikettgeschäft stark ab, dagegen blieb das Industriebrikettgeschäft unverändert.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats zeigte sich im Oktober vorübergehend leichter Wagenmangel; im übrigen war die Wagenstellung befriedigend.

Gottfried Lindner AG

Zulassung an der Berliner Börse

Auf Grund eines Prospektes sind die 3,50 Mill. RM Stammaktien der Gottfried Lindner AG, Ammendorf bei Halle (Saale), zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse neu zugelassen worden. Im Prospekt, dem die letzte Bilanz vom 31. März 1935 zugrunde liegt, wird nach den üblichen Angaben mitgeteilt, daß die Umsätze des Unternehmens 1932/33 rund 3,07 Mill. RM, 1933/34 rund 5,60 Mill. RM und 1934/35 rund 13,53 Mill. RM betragen haben. Die Umsätze im laufenden Geschäftsjahr sind gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres noch erheblich gestiegen. Bei der gegenwärtigen Geschäftslage ist auch weiterhin mit gleich hohen Umsätzen zu rechnen, so daß die Beschäftigung der jetzigen Gefolgschaft als gesichert gelten und für das am 31. Dezember zu Ende gehende Zwischengeschäftsjahr wiederum ein günstiges Ergebnis erwartet werden kann. Für 1934/35 wurden unv. 6 Prozent Dividende aus 262 611 RM Reingewinn verteilt.

Michel-Konzern

Gewerkenversammlungen

In den Gewerkenversammlungen des Michel-Konzerns waren bei der Gewerkschaft Michel 836 Kuxe, bei Vesta 871 Kuxe, bei Leonhardt 838 Kuxe und bei Gute Hoffnung 789 Kuxe vertreten. Auf Anfrage aus Gewerkenkreisen führte der Vorsitzende aus, daß sich seit Drucklegung des Berichts nennenswerte Veränderungen nicht ergeben haben. Im laufenden Geschäftsjahr 1935 habe der Absatz in den ersten Monaten durch den milden Winter nachgelassen. Wie schon im Geschäftsbericht gesagt, sind die Michelwerke im Jahre 1934 dem Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikat gegenüber in größerem Umfange in Vorlieferung geraten. Dadurch und durch die gegenwärtige milde Witterung sei das geldliche Betriebsergebnis im laufenden Jahr gegenüber dem Berichtsjahr 1934 erheblich zurückgegangen. Ueber die weitere Entwicklung lasse sich zur Zeit nichts sagen, da der Absatz stark vom Winterwetter abhänge. — Die Versammlungen erledigten darauf die Geschäftsvorlagen und erteilten den Grubenvorständen Entlastung. Die ausscheidenden Grubenvorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

*

Leipziger Spitzenfabrik Barth & Co., AG, Leipzig-Plagwitz. Nach Mitteilung der Verwaltung vermochte die Gesellschaft infolge unzulänglicher Absatzmöglichkeiten im Geschäftsjahr 1934/35 nicht gewinnbringend zu arbeiten. Nach Heranziehung stiller Reserven wird ein Verlust von 13 000 (22 733) RM ausgewiesen, der wiederum aus dem gesetzlichen Reservefonds gedeckt werden soll. Im neuen Jahr hat das Geschäft bis jetzt eine zu besseren Hoffnungen berechtigende Belebung nicht erfahren (oHV 30. Dezember).

6 Prozent Dividende bei der Leipziger Wollkämmerei. Nach einem Beschluß des Aufsichtsrats der Leipziger Wollkämmerei, Leipzig, soll in der auf den 20. Dezember einzuberufenden ordentlichen Hauptversammlung für das am 30. September 1935 abgelaufene Geschäftsjahr nach erhöhten Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von wieder 6 Prozent vorgeschlagen werden.

Besitzveränderungen bei mitteldeutschen Textilkaufhäusern. Die im Jahre 1878 gegründete Firma Max Biermann in Gera, das größte Mode- und Textilkaufhaus in Thüringen, das später in eine Aktiengesellschaft umgegründet, aber im Jahre 1934 in eine offene Handelsgesellschaft zurückverwandelt wurde, ist jetzt von dem Kaufmann Fritz Jahnke in Königsberg erworben worden. Damit ist das Geschäft in arischen Besitz übergeleitet worden. — Aus den gleichen Gründen ist auch ein Besitzwechsel bei dem Kurzwaren- und Textilkaufhaus Ferd. Loeser & Co. in Kassel erfolgt. Die ebenfalls seit Jahrzehnten bestehende Firma wurde von dem Kaufmann Karl Heinz Wiese in Lemgo erworben.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 21. November. Nach der Feiertagsunterbrechung kamen vorbörslich Umsätze nicht zustande, da man sich allgemein abwartend verhält. Am Valutenmarkt errechneten sich Pfunde und Dollar mit 12,24 bzw. 2,488 unverändert. Bei den Goldvaluten machte sich eine weitere Unsicherheit, namentlich des französischen und der Schweizer Franken, bemerkbar. Die erheblichen Goldabzüge bei der Bank von Frankreich sollen indessen nach der Diskonterhöhung etwas nachgelassen haben. Weiter fest liegt der holländische Gulden.

Berliner Börse vom Dienstag:

Berlin, 19. November. Die Börse eröffnete in unbestimmter, eher jedoch schwächerer Haltung, da die Bankenkundschaft am Markte fehlte und infolgedessen auch der berufsmäßige Börsenhandel Zurückhaltung übte. Die Kurse zeigten daher eher nachgebende Tendenz. Nur vereinzelt waren vorwiegend auf Käufe von Großbankenseite geringe Besserungen festzustellen.

Von Montanen ermäßigten sich Harpener um 1¼ und Buderus um 1⅛, während die Einbußen bei den übrigen Papieren des Marktes über ½ bis ¾ Prozent nicht hinausgingen und Hoesch, Mansfelder und Rheinstahl behauptet blieben. Braunkohlenaktien gelangten mangels Umsatz nur in Einzelfällen zur Notiz. Rheinbraun konnten sich auf einen Bedarf von 6000 RM um 1 Prozent befestigen. Kaliwerte blieben gehalten. Von chemischen Papieren eröffneten Farben mit 147⅛, gaben aber sogleich bis auf 147 nach.

Von Maschinenwerten waren Orenstein und Berl.-Karlsruher Maschinen je 1 Prozent schwächer. Unter den Textilwerten fielen Stöhr mit einer Einbuße von 1½ Prozent auf. Sonst sind noch zu erwähnen Zellstoff Waldhof mit —1, Dortmunder Union mit +1 Prozent.

Am Rentenmarkt waren Reichsaltbesitz ⅛ Prozent höher mit 113 gehalten. Wiederaufbauzuschläge waren um ⅛ bis ¼ Prozent erholt. Umschuldungsanleihen blieben unverändert. Zinsvergütungsscheine ermäßigten sich um 5 Pf. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Auslandsrenten, vorwiegend Mexikaner.

Mitteldeutsche Börse vom Dienstag:

Leipzig, 19. November. Am Aktienmarkt waren Kursrückgänge in der Ueberzahl. Am Rentenmarkt bestand weitere Nachfrage für Aufwertungspfandbriefe der landschaftlichen Institute. Höher Glauziger Zucker 1 Prozent; dagegen schwächer Lingner 2 Prozent, Hildebrand Mühlen 1,50 Prozent, Zeiß Ikon 1,50 Prozent, Leipziger Feuer I 5 RM. Im Freiverkehr gesucht sind Halle Röhren mit 75.

Das Rheinische Braunkohlen-Syndikat konnte im Oktober eine Absatzsteigerung um 7 Prozent gegenüber dem Vormonat erzielen.

Der Zementabsatz im Oktober. Der Absatz der gesamten deutschen Zementindustrie stellte sich im Oktober auf 967 000 Tonnen gegenüber 975 000 Tonnen im September 1935.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Weiter gute Nachfrage

Berlin, 19. November. Die Umsatztätigkeit im Getreideverkehr hat vor der Feiertagsunterbrechung keine Belebung erfahren. Die Zufuhren in Mahl- und Futtergetreide bleiben weiter gering und soweit Angebot herauskommt, findet es bereits in der Provinz Unterkunft. Für Weizen und Roggen zu Mahlzwecken bekunden auch die Großmühlen Kauflust, nach Berlin sind Abschlüsse allerdings zumeist nur bei Lieferung frei Mühle möglich. Kontingentfreie Ware wird auch nur in kleinen Posten von der zweiten Hand zum Verkauf gestellt, die Verwertungsmöglichkeiten sind befriedigend. Am Mehlmarkt haben Weizenmehl das übliche Bedarfsgeschäft unter Bevorzugung von Auszugsmehlen, bei Roggenmehl klagen die Berliner Mühlen weiter über den starken Wettbewerb der Provinzangebote. Hafer und Gerste zu Futterzwecken bleiben knapp und der Bedarf kann hier nicht befriedigt werden. In Brau- und Industriegersten hat sich das Angebot auch nach den Preissteigerungen der letzten Zeit nicht vermehrt, während die Nachfrage der Brauereien und Fabriken anhält.

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. November

Märk. Weizen		
Durchschnitt 79/80 .		—
„ 76/77 .		204
VI. 192	VII. 193	VIII. 194
IX. 195	X. 196	XII. 198
Futter-W. 202—203	Sommer-W. —	
Märk. Roggen		
Durchschnitt 72/73 .		167
V. 155	VI. 156	VII. 157
VIII. 158	XI. 161	XII. 162
Futtergerste		
V. 160	VI. 161	VII. 163
VIII. 166	IX. 168	
Braugerste, feine, neue		220—227
ab märk. Station ..		211—218
Gute Braugerste		213—219
ab märk. Station ..		204—210
Sommergerste, mittlere		—
ab märk. Station ..		—
Wintergerste, zweiz.		202—210
ab märk. Station ..		193—201
Wintergerste, vierz.		190—195
ab märk. Station ..		181—186
Industriegerste		208—213
ab märk. Station ..		199—204
Märk. Hafer Durchschn.		
IV. 148	VII. 152	X. 155
XI. 157	XIII. 160	XIV. 162
Weizenmehl		III. 26,85
V. 26,85	VI. 27,30	VII. 27,30
VIII. 27,70	IX. 27,70	XI. 27,70

Roggenmehl		IV. 21,45
V. 21,55	VI. 21,65	VII. 21 4/5
VIII. 21,90	IX. 22 1/4	XII. 22,35
Weizenkleie		II. 11,15
III. 11 1/8	V. 11,30	VI. 11,35
VIII. 11 1/2	IX. 11,55	XI. 11,60
Roggenkleie		II. 10,15
IV. 10,30	V. 10,45	VI. 10,40
VII. 10,10	VIII. 10,10	XI. 10,30
Raps 1000 kg		320
Leinsaat 1000 kg		—
Für 50 kg in RM ab Station		
Viktoria-Erbsen		23—24 1/2
Kl. Speiseerbsen		20—21 1/2
Futtererbsen		12 1/2—13 1/2
Peluschken		17 3/4—18 3/4
Ackerbohnen		—
Wicken		13 3/4—14 1/4
Blaue Lupinen		8 1/2—9
Gelbe Lupinen		—
Serradella (alte)		—
Serradella (neue)		—
Leinkuchen		8,65
Erdnußkuchen		8,45
Erdnußkuchenmehl		
(Mischfutter)		9,05
Trockenschnitzel		—
Soja-Schrot, alte		—
„ neue ...		7 3/4—7,95
Kartoffelflocken		8,30—8,90

Handwerker Gummi-Gipsbecher zu haben bei **Gummi-Bieder**

Ist Ihr Einkommen auch klein,

zur Lebensversicherung reicht es doch. Mit kleinen monatlichen Einzahlungen kann man schon ein ansehnliches Kapital versichern und damit Vorsorge treffen für sein Alter oder für die Aussteuer und Ausbildung der Kinder, besonders aber für die Hinterbliebenen bei einem vorzeitigen Tode. Schon nach der ersten kleinen Einzahlung ist die volle Summe versichert. Kann man eine bessere und liebevollere Weihnachtsgabe bringen als diesen Familienschutz?

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungs-Gedankens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0009

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter vom 19. November. Drahtgepreßtes Roggenstroh 3,40—3,60 ab märk. Stationen (4,40—4,50 frei Berlin), do. Weizenstroh 3,10—3,30 (4—4,10), do. Haferstroh 3,30—3,50 (4,50), do. Gerstenstroh 3,30—3,50 (4,50), Roggenlangstroh (2mal mit Stroh geb.) 3,40 bis 3,70 (4,30—4,50), Roggenlangstroh (m. Bindfaden geb.) 3,35 bis 3,45 (4,20—4,30), bindfadengepreßtes Roggenstroh 3,15 bis 3,35 (4—4,10), do. Weizenstroh 3,05—3,25 (3,80—3,90), Häcksel 4,90—5,10 (5,70—5,90); Tendenz fest. — Handelsübliches Heu 4,80—5,30 (5,60—6), gute Heu 6,40—6,80 (7,10 bis 7,60), lose Luzerne 9,10—9,50 (9,90—10,50), lose Thymotee 9,80—10 (10,40—10,80), loses Kleeheu 9—9,40 (9,80—10,40), reines loses Mielitz-Heu (Warthe) 5,60—6 (6,60—6,80), loses Mielitz-Heu (Havel) 4,50—4,90 (5,40—5,60), drahtgepreßtes Heu 80 Pfennig über Notiz; Tendenz stetig. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Reichsmark.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 19. November. Weizen, 76—77 kg, Erzeugerpreis Preisgebiet 5: 191, 7: 193, 8: 194, Mühlenhandelspreis 5: 195, 7: 197, 8: 198, gefragt. Roggen, 71—73 kg, Erzeugerpreis Preisgebiet 15: 165, Mühlenhandelspreis 15: 169—171, gefragt. Braugerste, feine, neu 216—220, gefragt. Braugerste, gute 206—214, gefragt. Sommergerste —. Wintergerste, 70—71 kg, zweizeilig, zu Industriezwecken 198—203, gefragt; do. 65—66 kg, vierzeilig, zu Industriezwecken 186—191, gefragt. Industriegerste, Sommergerste, feinste Sorten über Notiz 194—202, gefragt. Futtergerste, Preisgebiet 9, 61—62 kg 168, gefragt; do. Handelspreis, waggonfrei Erzeugerstation 172—173, gefragt. Hafer, inl., 48—49 kg, Erzeugerpreis Preisgebiet 11: 157, 13: 160, ohne Angebot. Raps frei Erzeugerstation 320, gefragt. Erbsen, inl., Viktoria, feinste über Notiz 405—445, behauptet. Wetter schön, Allgemeintendenz gefragt. — Weizenmehl, inl., Type 790, 0,860, Handelsspanne für 100 kg Weizenmehl 2,30 bzw. 2,70 RM, Preisgebiet 5: 27,70, 7: 27,70, 8: 27,70, ruhig. Roggenmehl, inl., Type 997, 1,050, Handelsspanne für 100 kg Roggenmehl 1,60 bzw. 1,70 Reichsmark, Preisgebiet 15: 22,70, ruhig. Roggenmehl, Type 815, Aschegehalt 0,860, + 0,50 RM auf Basistype 997. Weizenkleie 5: 11,30, 7: 11,40, 8: 11,50, gefragt. Weizenvollkleie, mittelgrob einschl. Sack + 0,50 RM per 100 kg. Roggenkleie 15: 10,55, gefragt. Roggenvollkleie per 100 kg bis 1 RM höher. Nachmehle nicht für menschliche Ernährung bestimmt: Weizenfuttermehl 14,50, stetig. Weizennachmehl 16,50, stetig. Roggenfuttermehl 15, gefragt. — Rauhfutter: Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 4,50, do. Gersten- und Haferstroh 4,60, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 4,50, do. Gersten- und Haferstroh 4,60; Tendenz fest. Heu, gesund, trocken und lose 7,90—8,40; Heu, gut, gesund, trocken und lose 8,40—8,80; Tendenz fest. Erzeugerpreise für Stroh für 100 kg waggonfrei Gegend Leipzig, für Heu Großhandelspreis für 100 kg Parität Leipzig.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 19. November. Weizen, gesund und trocken, 76—77 kg, Gruppe 5: 191, 7: 193, 8: 194, 9: 195, stetig. Roggen, gesund und trocken, vereinz. Auswuchskorn zulässig, 72—73 kg, Gruppe 8: 158, 11: 161, 12: 162, 14: 164, 15: 165, 16: 167, stetig. Futtergerste, Sommer-, Gruppe 8: 166, 9: 168, 10: 170, gefragt. Braugerste, mittlere 204—208, stetig; do. gute, feinste über Notiz 210—215, stetig. Wintergerste, zweizeilig 196—200, stetig. Hafer ohne Angebot. Viktoriaerbsen 430—460, stetig. — Weizen- und Roggenmehl —. — Weizenkleie Gruppe 9: 11,55. Roggenkleie Gruppe 8: 10,10, 11: 10,30, 12: 10,40, 14: 10,50, 15: 10,55, 16: 10,70. Kartoffelflocken 17,60—17,80, stetig.

Zucker

Magdeburg, 19. November. Gemahlene Mehlis prompt per zehn Tage 31,35; per November—Dezember 31,45; Tendenz ruhig, Wetter heiter. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1935: November 3,70 Brief (3,50 Geld), Dezember 3,70 (3,60); 1936: Januar 3,80 (3,70), Februar 3,85 (3,75), März 3,90 (3,80), Mai 4 (3,90); Tendenz ruhig.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 19. November. Im Engroshandel notierten in RM. Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Es notierten: Rotwild, schwer 0,45, do. mittel 0,50, do. Kälber 0,52; Rehwild I 0,65, do. II 0,58; Kitzen 0,50; Damwild, schwer 0,45, do. mittel 0,50, do. Kälber 0,60; Wildschweine, grob 0,40, do. fein 0,48, do. Frischlinge 0,52, do. II 0,30; Hühner, hiesige I 0,85, do. II 0,75, do. ungarische I 0,75, do. II 0,65; Poulets, ungarische I 0,80, do. II 0,65; Hähne, hiesige 0,70; Gänse I 1,05, do. ungarische I 1; Enten, hiesige I 1, do. II 0,80, do. ungarische 0,75, do. Hamburger I 1,10; Puten, hiesige 0,80, do. ungarische 0,70 je Pfund. Hasen, stark 4, do. mittel 2,80, do. klein 2; Fasanen, Hähne, junge I 2,30, do. II 1,50, do. alte 1,80, do. Hennen I 1,40, do. II 1,10; Kaninchen, wilde, groß 1,10, do. klein 0,80; Wildenten I groß 1,50; Rebhühner, junge 1,30, do. mittel 0,80, do. alte 0,90; Hamburger Stubenküken 1,25; Tauben, hiesige, junge I 0,80, do. alte I 0,60 je Stück.

Viehmärkte

Berliner Viehmarkt vom 19. November. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1700 Rinder, 2333 Kälber, 3804 Schafe, 5030 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen 1 bis 3: 42, 4: 40—42; Bullen 1 bis 3: 42; Kühe 1 und 2: 42, 3: 35—42, 4: 23—34; Färsen 1 bis 3: 42, 4: 40 bis 42; Fresser 38—42; Kälber, Sonderklasse 90—105, 1: 72 bis 78, 2: 62—70, 3: 50—60, 4: 38—48; Lämmer und Hammel 1: 56—59, 2a: 52—55, 2b: 40—44, 3: 47—59, 4: 30—46; Schafe 1: 41—44, 2: 37—40, 3: 25—35; Schweine 1a und 1b: 54,50, 2: 52,50, 3: 50,50, 4 und 5: 48,50; Sauen 1: 52,50, 2: 48,50. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, 43 Ochsen, 30 Bullen und 12 Färsen 3 Pfennig über Notiz. Bei Schafen ruhig, es bleibt Ueberstand. Bei Schweinen und Kälbern glatt.

Weißenfelser Ferkelmarkt. Auf dem letzten Ferkelmarkt waren 90 Saugschweine angefahren. Bei ruhigem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 26 bis 42 RM bezahlt. Es blieb erheblicher Ueberstand zurück.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 21. November

Obst u. Gemüse:		
Tafeläpfel	1 Pfd.	0,30—0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,20—0,25
„ Fall- u. Mus-	1 Pfd.	0,15—0,20
Tafelbirnen	1 Pfd.	0,25—0,30
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,20—0,25
Kochbirnen	1 Pfd.	0,20—0,25
Apfelsinen	1 Stck.	0,15
Mandarinen	1 Pfd.	0,35
Hagebutten	1 Pfd.	0,15
Weintrauben	1 Pfd.	0,40—0,60
Tomaten	1 Pfd.	0,25
Nüsse (Wal-)	1 Pfd.	0,40—0,60
Haselnüsse	1 Pfd.	0,35—0,50
Bohnen, weiße	1 Pfd.	0,30
Gurken, Salat-	1 Stck	0,30—0,50
„ Pfeff.-	1 Pfd.	0,40—0,50
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	1 Pfd.	0,06—0,08
Rotkohl	1 Pfd.	0,10—0,12
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,40
Grünkohl	1 Pfd.	0,10—0,12
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,08—0,20
Spinat	1 Pfd.	0,08—0,10
Mohrrüben	1 Pfd.	0,07—0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Kohlrabi	1 Stck.	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,07
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,20—0,30
Kürbis	1 Pfd.	0,05—0,08
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15
Fische:		
Kabliau	1 Pfd.	0,28
Frischer Aal	1 Pfd.	1,80
Goldbarsch	1 Pfd.	0,33
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,24
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Wild u. Geflügel:		
Enten	1 Pfd.	1,00—1,20
Gänse	1 Pfd.	1,00—1,20
Hühner	1 Pfd.	0,70—1,00
Rebhühner	1 Stck	1,00—1,50
Tauben	1 Stck.	0,50—0,90
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,60—0,65
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—1,60
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,20
Kaninch., Stall-	1 Pfd.	0,75—0,80
Kaninch., wild	1 Pfd.	0,70—0,75
Enten, wild	1 Stck.	1,00—2,25
Fasanen	1 Stck.	1,50—3,00
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck.	0,79
Butter, Bauern	1 Stck.	0,71
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck	0,05—0,15
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,45—0,50
Kart., weiße, bl.	10 Pfd.	0,38
Kartoff., gelbe	10 Pfd.	0,40—0,41
Kartoff., Nier.	10 Pfd	0,70—1,00
Eier	1 Stck.	0,10—13,5
Zitronen	1 Stck.	0,05—0,08
Meerrettich	1 Stck	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,10—0,20
Petersilie	1 Pfd.	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	1 Pfd.	0,28
Pilze:		
Champignons	1 Pfd.	1,40
Grünlinge	1 Pfd.	0,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,80—0,95
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,10
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,20—1,30
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,10
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,20—1,30
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	—
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60—0,80
Roßfleisch	1 Pfd.	0,60—0,70
Wurstwaren:		
Schlackwurst	1 Pfd.	1,60—2,00
Knackwurst	1 Pfd.	1,40
Schwartenwurst	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, fr	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, ger	1 Pfd.	1,00
Zervelatwurst	1 Pfd.	1,60—2,00
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,60—2,00
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,60—2,00
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,10
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	—

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 19. November. (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, Hamburg.) Wachse: Paraffin knapp, mittlere Nachfrage. Candelillawachs rege gefragt, kleine Bestände. Carnaubawachs fehlte. Bienenwachs rege gefragt, äußerst knapp. — Schellack: Tendenz fester, kleines Bedarfsgeschäft. — Harz: Griechische Typen höher, Preise werden aber von der Ueberwachungsstelle bisher nicht genehmigt. Portug. Harze in verschiedenen Typen vorrätig, sehr lebhaft gefragt. — Terpentinöl: Balsamqualitäten stark gefragt, sehr kleines Angebot. Griechische Forderungen liegen zu hoch. — Holzöl: Anfänglich ruhigere, Schluß lebhaftere Nachfrage. — Glyzerin: Tendenz unverändert fest. — Farben: Marktlage unverändert, aber ruhiger geworden. — Zitronensäure unverändert fest. Die Bestände sind nicht groß. — Kalilauge, Pottasche, Aetznatron: Reguläres Bedarfsgeschäft.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 19. November

Elektrolytkupfer	50¾	Standard-Zink	21
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	45	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	23¼	Banca-Zinn per Juni	269
Standard-Blei Novemb.	23¼	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	21	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	53¾—56¾

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 19. November

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
November	—	45	45	—	23¼	23¼	—	21	21
Dezember	—	45	45	—	23¼	23¼	—	21	21
Januar 1935	—	45	45	—	23¼	23¼	—	21	21
Februar	—	—	45¾	—	—	23½	—	—	21¼
März	—	—	46½	—	—	23¾	—	—	21½
April	—	—	47	—	—	24	—	—	21¾
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle. Angekommen am 19. November: Eildampfer „Rolf“ mit Stückgut von Hamburg.

Verdingungs- u. Versteigerungs-Kalender

Halle. Verdingung über Installationsarbeiten für den Anbau der Turnhalle für die Volksschule in Cröllwitz. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 29. November 1935, 10 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Weitere Sportnachrichten

Fußball am Bußtag

Gau Ostpreußen: Königsberg — Danzig 3:0, Allenstein — Insterburg 2:3.

Gau Pommern: Stargard — Stettin 2:2, Gollnow — Stettin 2:3.

Gau Brandenburg: Kreis Senftenberg — Berliner Elf 1:5, Stadtelf Wittenberge — Hertha-BSC 1:1, Stadtelf Eberswalde — Tennis Borussia 5:2.

Gau Sachsen: Gauelf — Leipziger Bezirksklasse 4:2, Dresdner SC — Gutsmuts Dresden 2:0, Stadtelf Pirna gegen Sportfreunde 01 Dresden 4:3, Meißen 08 — Dresdensia 3:1, Polizei Chemnitz — Chemnitzer BC 2:2.

Gau Mitte: Magdeburger Gauliga — Bezirk Magdeburg 3:2, Stadtelf Weimar — 1. SV Jena 2:2, TuR Weißenfels — Schwarzgelb 2:2, Naumburg 05 — Naumburger BC 3:1, SpVg Zeitz — BC Zeitz 3:1, Germania Ilmenau — SC Oehrenstock 3:2, Städtespiel Jena — Weimar 4:0, VfB Apolda — SC Apolda 0:0, Sportverein Steinach 08 — SC Oberlind 1:3, 1. FC Sonneberg — 1. FC Lauscha 1:4.

Gau Nordmark: Hamburger SV — Komet-St. Georg Hamburg 2:3, Eimsbüttel — HEBC Hamburg 4:2, Viktoria gegen RFK-Hermannia Hamburg 6:6, Kiel — Gaarden 4:2, Kiel — Neumünster 4:0.

Gau Niedersachsen: Eintracht Braunschweig — Leu 3:1, Arminia Hannover — Bückeburger Jäger 1:5.

Gau Westfalen: Schalke 04 — Stadtelf Dortmund 2:1.

Gau Niederrhein: Alemannia Aachen — VfL Benrath 0:1, SSV-Germania Elberfeld — Fortuna Düsseldorf 4:2, Turu Düsseldorf — Duisburg 1:1, VfL Preußen Krefeld gegen Union Krefeld 1:2.

Gau Mittelrhein: Koblenz — Köln 3:1.

Gau Südwest: FV Saarbrücken — VfR Mannheim 5:2, Kaiserslautern — Borussia Neunkirchen 3:4.

Gau Baden: Phönix Karlsruhe — Sportfreunde Stuttgart 4:2.

Gau Württemberg: VfB Stuttgart — SpVg Fürth 4:1, SV Göppingen — SV Feuerbach 1:1, Heilbronn — Germania Brötzingen 3:3, 1. SSV Ulm — BC Augsburg 5:2.

Gau Bayern: München — Frankfurt 1:2, 1. FC Nürnberg — Kickers Stuttgart 6:1, Regensburg — München 1860 1:3, Würzburg — ASV Nürnberg 4:5, Ingolstadt — FC München 2:3.

Hallische Hockey-Siege

Die am Bußtag ausgetragenen Hockeyspiele brachten Ergebnisse, die man eigentlich nicht erwartet hatte. So gelang es am Vormittag auf der Ziegelwiese

Schwarz-Weiß 1. H. — VfB Leipzig I 3:1

zu schlagen. Der Spielverlauf stand besonders in der ersten Halbzeit im Zeichen der Hallenser, die durch ihr flottes Stürmerspiel ständig im Angriff lagen und durch Trawiel und Friedrich auch ein Halbzeit-Resultat von 3:0 herausholten. Es zeichnete sich besonders der Torhüter Böhme durch seine energische Abwehrarbeit aus. Nach der Pause hatte sich Leipzig besser zusammengefunden, ohne jedoch den Endsieg der Hallenser gefährden zu können.

Im Spiel der 1. Damen mußte Schwarz-Weiß eine 2:0-Niederlage hinnehmen, die dem Spielverlauf nach auch verdient war. Man sah von Halle wenig technische Feinheiten. Leipzig nutzte die Unsicherheit der Torhüterin zu erfolgreichen Torschüssen aus.

Auf dem Sportplatz am Zoo überraschten die Platzbesitzer im Spiel

Halle 96 1. H. — TuSpV Leuna I 1:1

durch eine Energieleistung. Die Angriffsreihe hatte man mit jüngeren Kräften aufgefüllt, die sehr eifrig bei der Sache waren und sich von Spiel zu Spiel mehr in das Mannschaftsgefüge einpassen werden. In der ersten Halbzeit brachte Halle 96 nach mehrmaliger Abwehr des Torhüters schließlich durch den Mittelstürmer Lange den Ball über die Torlinie. Die Hintermannschaft Rothnagel, Penzler, Braunsdorf ließ die schnellen Turner nicht zum Schuß kommen. Erst nach dem Wechsel glückte Leuna ein Kombinationszug, der Ausgleichstreffer war unhaltbar. Das Unentschieden ist dem Spielverlauf auch nach gerecht.

Von den Handball-Feldern

Das vereinbarte Handball-Treffen SV 98 — VfL Seeben war wieder abgesagt worden. In Delitzsch gab es zwischen den Auswahlmannschaften von

Mulde und Elbe-Elster 10:9 (6:2)

ein spannendes Spiel. Die Muldemannschaft war durch das Fehlen von Ziegler in der Verteidigung etwas geschwächt. In der ersten Hälfte war Mulde klar besser. Schnelle und genaue Ballabgabe und im Sturm gute Wurfleistungen von Krause (Piesteritz) und Voigt (Griesheim) brachten dies auch zahlenmäßig zum Ausdruck. Nach dem Wechsel machte sich bei den Gästen eine Sturmumstellung recht vorteilhaft bemerkbar. Ehe sich Mulde versah, war Elbe-Elster bis auf 5:6 heran. Ein energisches Zusammenraffen brachte Mulde nochmals einen 9:7-Vorsprung, doch Elbe-Elster ließ nicht locker und die beiden erfolgreichsten Stürmer Arndt (Dolsthaida) und Löber (Falkenberg) kürzten den Abstand noch auf 9:10 ab.

In Unterröblingen gab es zwischen

TV Unterröblingen und TV Canena 10:9 (5:3)

ein in jeder Hinsicht spannend verlaufenes Treffen. Unterröblingen hatte vierfachen Ersatz einstellen müssen, was sich etwas bemerkbar machte. Die größere Spielerfahrung und bessere Stürmerleistungen ließen die Gastgeber stets etwas im Vorteil bleiben. Canena spielte recht aufopfernd.

Die Hockeymannschaft des Berliner Sportvereins von 1892 schlug in Hannover den dortigen Deutschen HC mit 4:1 (0:0) Toren. Hannover 78 fertigte Grünrot-Magdeburg mit 2:1 Toren ab.

Im Achtstädtekampf der Kegler in Hamburg siegte die Mannschaft von Hamburg mit 8767 Holz gegen Altona (8739) und Berlin (8717). Die nächsten Plätze besetzten Hannover, Kiel, Bremen, Halberstadt und Lübeck.

Die Berliner Rugbyspieler trugen gelegentlich des großen Fußballkampfes im Poststadion ein Propagandaspiel aus. Die Studenten siegten über eine Berliner Gaumannschaft mit 12:6 (3:3) Punkten.

Was gibt's auf dem Turf?

Strausberg

1. R.: 1. Stall Vierlandens Glücksstern (H. Michaels); 2. La Geralda (Ahr); 3. Prinzeß Ronalda (Florian). Tot.: Sieg 16, Platz 13, 32. 2. R.: 1. Lt. W. Kauperts Treuer Husar (Besitzer); 2. Altai (Florian); 3. Fidelia (Lt. Klewitz). Tot.: Sieg 59, Platz 13, 13, 20. 3. R.: 1. O. Kriegs Habmichlieb (Zehmisch); 2. Viroland (Svehla); 3. Fruttina (Böhlke). Tot.: Sieg 19, Platz 10, 10. 4. R.: 1. Gestüt Tzschecheln's Galeopsis (Ahr); 2. Ingemaus (Machan); 3. Ronalda Ferry (Dolff). Tot.: Sieg 63, Platz 22, 16, 39. 5. R.: 1. A. Dedows Burus (Starosta); 2. Bockerode (Printen); 3. Rheinwacht (Rastenberger). Tot.: Sieg 27, Platz 11, 11, 13. 6. R.: 1. Stall Willons Metternich (Murphy); 2. † Perkeo (Cohn); 2. † Neutralität (Pförtke). Tot.: Sieg 26, Platz 15, 19, 21. 7. R.: 1. Stall Tannenhofs Sonne (Printen); 2. Sarastro (Huguenin); 3. Lapsus (Ludwig); 4. Darius (Schönfisch). Tot.: Sieg 44, Platz 16, 47, 23. Doppelwette: Habmichlieb — Burus 66:10.

Düsseldorf

1. R.: 1. Mount Lavinia (Weber); 2. Schwertknauf (Uhl); 3. Rudolf (Kusserow). Tot.: Sieg 13, Platz 11, 17. 2. R.: 1. Faland (Westhoff); 2. † Sarro (Hellmann); 2. † Sonnenfunke (Hochstein); 4. Rivale (Schulte). Tot.: Sieg 61, Platz 19, 18, 19, 20. 3. R.: 1. Abt.: 1. Blumengöttin (Mühlfarth); 2. Athos (Lohkamp); 3. Elmar (Dr. Bodenheim). Tot.: Sieg 47, Platz 13, 21, 12. 2. Abt.: 1. Nikolaus (J. Vennebusch); 2. Sintflut (Schlatter jr.); 3. Greystoke (van Endert). Tot.: Sieg 14, Platz 12, 19, 22. 4. R.: 1. Le Bougnat (Hauser); 2. Fix (Uhl); 3. Segelflug (Anderle). Tot.: Sieg 30, Platz 14, 15, 17. 5. R.: 1. Mixer (Stock); 2. Laufpaß (M. Schmidt); 3. Sonnenzeit (H. Wenzel); 4. Musterknabe (Haut). Tot.: Sieg 30, Platz 13, 12, 14, 25. 6. R.: 1. Horrido (G. Vorster); 2. Gangani (L. Schmeer); 3. Leid (Ettwig); 4. Landgraf (Vennebusch). Tot.: Sieg 22, Platz 15, 17, 26, 16. 7. R.: 1. Helmwiege (Buge); 2. Stobno (H. Wenzel); 3. Thuribert (A. Zachmann); 4. Carga (O. Dreißig). Tot.: Sieg 51, Platz 14, 14, 23, 15. Doppelwette: Le Bougnat — Mixer 60:10.

Voraussagen für Auteuil, 21. November

1. Bright Zagreus — Benoit; 2. Tulipier — Philometor; 3. Chanzy — Roi des Resquilleurs; 4. Cerealiste — Les Cheirghi; 5. Serpolet — Snuff Box; 6. Certitude II — Maestro.

Voraussagen für Enghien, 22. November

1. La Rocaille — Zagraa; 2. Pompon — Cheik Rama; 3. Halcyone — Peanut; 4. Minnehaha — Didoric; 5. Stall Dumont — Massinette; 6. Tebessa — El Signor.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Gau Mitte, Fachamt Handball

Spielabsetzungen am 24. 11. 35. Nr. 2: TSV Leuna — Gera-Zwötzen, Nr. 14: PSV Magdeburg — Wartburg Eisenach, Nr. 15: ATG Gera — MSV Weißenfels.

Spielansetzungen für den 24. 11. 35. Nr. 20: TSV Leuna — MSV Weißenfels (Laue-Borussia-Halle), Nr. 31: PSV Magdeburg — Turnerschaft Zwötzen. Spielbeginn 14,30 Uhr. Der Gauspielwart, i. A. Otto Kühn.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Wacker Halle: Das Training der Boxer und der weiblichen Jugend muß am Donnerstag wegen Besetzung der Halle durch die Schule ausfallen.

Halle 96: Das leichtathletische Hallentraining findet jetzt für Männer und Frauen Donnerstags von 18,30 bis 20 Uhr in den Räumen der Moritzburg statt. Alle Aktiven von 16 bis 21 Jahren haben zu erscheinen.

Berliner Börse

19. November

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,525	12,555	Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Argentinien	1 Pap. Peso	0,676	0,680	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Belgien	100 Belga	41,99	42,07	Litauen	100 Litas	41,62	41,70
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141	Norwegen	100 Kronen	61,39	61,51
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Canada	k. kanad.	2,456	2,460	Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Dänemark	100 Kronen	54,60	54,70	Portugal	100 Escudos	11,09	11,11
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
England	1 Pfd. Sterl.	12,225	12,255	Schweden	100 Kronen	63,02	63,14
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07	Schweiz	100 Franken	80,76	80,92
Finnland	100 finn. Mk.	5,39	5,40	Spanien	100 Peseten	33,93	33,99
Frankreich	100 Francs	16,37	16,41	Tschechoslow.	100 Kronen	10,27	10,29
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Türkei	1 türk. Pfd.	1,977	1,981
Holland	100 Gulden	168,68	169,02	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	54,71	54,81	Uruguay	1 Goldpeso	1,119	1,121
Italien	100 Lire	20,16	20,20	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,486	2,490
Japan	1 Yen	0,709	0,711				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	19.11.	18.11.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	100½	100½
5 % Reichsschatz K	—	100
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	97½	97½
5½ % Young-Anleihe	102⅝	102¼
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	107⅛	107
6 % „ Schatz 31	—	—
6 % „ „ 33 u. 35	102⅜	102⅜
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	95⅜	95⅜
4½ % Thüringische R. Mk. 27	95⅜	95⅜
4½ % DeutscheReichspost-Sch.34,1	100⅛	100¼
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	97½	97½
4½ % „ „ „ 3,4	97½	97½
4½ % „ „ „ 5,6	97½	97½
5½ % „ Liq. Goldrt.	107¾	107¼
6 % „ „ „ Abfind.	104¾	104¾
Anhalter Anl. Ausl.	—	—
„ Ablösg. o. A.	—	—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	10⅜	—
4 % „ 14	10⅜	—
4 % „ „ Zertif. 13	10⅛	10¼
4 % „ „ 14	10⅛	10¼
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	—	95
4½ % „ „ 18	—	95¼
4½ % „ „ 14	—	—
4½ % „ „ 15	94½	—
4½ % „ „ 16 A 1	95½	—
4½ % „ „ 17	96¼	—
4½ % „ „ 16 A 2	—	96
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u.26A1	94	93¾
4½ % „ „ „ 28 A 1 u. 2	93⅞	93⅞
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S 1	113	113⅛
„ „ „ S. 2	129¼	129½
„ „ „ ohne Ausl	19	19

Steuergutscheine

	19.11.	18.11.
Fällig 1934	—	103¾
Fällig 1935	—	107¾
Fällig 1936	109,9	109,9
Fällig 1937	108¼	108¼
Fällig 1938	108⅜	108,3
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	107⅝	107⅝

Pfandbriefe	19.11.	18.11.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95	95¼
4½ % „ „ „ R 38	96	96
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	100¾	100¾
4½ % „ „ Komm. S. 6	93	93
4½ % „ „ Komm. S. 8	99	99
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	94¾	94¾
4½ % „ „ 26, II	94¾	95
4½ % Md. Landesbk. 1929 A1 u.2	94⅞	94⅞
4½ % „ „ 1930 A1 u.2	94⅞	94⅞
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	95¼	95¼
4½ % „ „ „ Em. 5	96¼	96¼
4½ % „ „ „ Em. 6	96	96
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95¼	95¼
4½ % „ „ R. 11	95¾	95¾
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95¼	95¼
4½ % „ „ „ E. 26, 27	95⅛	95⅛
4½ % „ „ „ Kom. 26, 27, 28	93	93
4½ % Pr.Ctr.Bd.u.Pfdbk.Gd. E 1	96¼	96¼
4½ % „ „ „ Kom. E 1	93	93
4½ % Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97	97
4½ % „ „ R. 17, 18	97	97
4½ % „ „ R. 19	97	97
4½ % „ „ R. 10	97	97
4½ % „ „ R. 21	97	97
4½ % „ „ Kom R.20	94¾	94¾
4½ % „ „ R. 6	94¾	94¾
4½ % „ „ R 8	95	95
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	95	95
4½ % „ „ „ E.45,46	95¼	95¼
4½ % „ „ Kom.E.17-19	93	93
4½ % Pr. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	96⅜	96½
4½ % „ „ R 9	96½	96½
4½ % „ „ R 14-15	96½	96½
4½ % „ „ R 18	96½	96½
4½ % „ „ R 19	96½	96½
4½ % „ „ R 20-21	96½	96½
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd. Pfbr.	—	—
4½ % (8) „ „	93	93
4½ % (7) „ „ Ausg 1-2	93	93
4½ % (6) „ „ Ausg. 1-2	—	—
5½ % „ „ Liqu. Pf	—	—

Aktien

Aktien	19.11.	18.11.
Allg. Dt. Credit-A.	68¾	69
Berl. Handels-Ges.	109¾	110½
Comm.-u. Priv.-Bk.	84¼	84⅛
Dt Bk. u. Disconto	83½	84
Dresdner Bank	84½	84½
Hall. Bankverein	70½	70¾
Halb.Blankb.A.-G.	60¾	61½
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	19.11.	18.11.
Dortm. Aktien	155¼	155¼
Dresdner Gardin.	67	67⅛
Dyckh. & Widm.	123½	123
Dynamit Nobel	75⅛	75¾
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	—	—
Fahlberg List	143	144
Falkenst. Gard.	—	86⅞
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	19.11.	18.11.
Leipz. Riebeck-Br.	83¼	83⅜
Leipz. Landkraft	103⅜	103⅜
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	123	124¾
Lingnerwerk	—	148
Löwenbr. Böhm.	—	98
Magdeburger Gas	60	—
Magdebg. Mühlen	—	143¼
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	19.11.	18.11.
Sachtleben AG.	169¼	—
Sangerhäus. Masch.	104½	—
Sarotti	97½	96½
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	—	161¼
Fritz Schulz jun.	58¼	59¼
Siemens Glas	94¾	95½
Staßf. Chem. Fabr.	130	130¾
Steatik Magnesia	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Unnotierte Werte

[illegible]

Einheitskurse der Variablen Papiere

[illegible]

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	19.11.	18.11.		19.11.	18.11.
4½ Schatz d.D.R.35	100	100	Leipz. Kammg.-Sp.	—	—
5% Dt.Reichsanl.27	100,3	100,3	Leipz. Landkraftw.	104½	104⅛
4% Dt.Reichsanl.34	97¼	97¼	Lpz.Malzfbr.Schk.	54	55
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehr

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0010

Die Verzauberten

Aufzeichnungen eines Komödianten :: Roman von Roland Betsch

Handzeichnungen von Horst Keller

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright by G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin

19.

Man soll alles an mir untersuchen, sage ich, das Kleiderfutter und die Stiefelsohlen, meine Kammer drüben und all meine kleinen Habseligkeiten. Das tun wir auch und ich verlange es. Alle meine Taschen wende ich um und dann gehen wir hinüber in das andere Gebäude und untersuchen meine Kammer.

Fräulein Bettina ist auch dabei und mir ist, sie hat eine gewisse eisige Befriedigung, weil ich so gequält werde und in solchem Verdacht stehe. Ich sehe, wie sie zur Kommode geht und den Bunzlauer Teller in die Hand nimmt.

„Was ist denn das?"

„Ein Bunzlauer Teller; ich glaube, daß ich Ihnen schon einmal davon erzählt habe."

„Da weiß ich nichts davon. Haben Sie den auch geklaut?"

Ich hätte zu ihr sagen können: Bettina, den hat mir ein Mädel geschenkt auf wilder Wanderfahrt; ein Mädel mit Namen Porzellanbrigitte; mit einem gelben Kleid und einem seidenen Halstuch. Und diese Brigitte, die sich vor Gewittern fürchtete, hat dir so ähnlich gesehen, daß ich schwören möchte, sie sei deine Schwester, wenn sie auch eine andere Mutter hatte.

Das sage ich natürlich nicht, nein, ich kann den Mund halten, und ein Geheimnis in meinem Busen verschließen.

„Ein Andenken ist dieser Teller, das mir teuer ist."

Sie lacht und legt den Bunzlauer unsanft auf die Kommode zurück, ja, sie gibt ihm noch einen kleinen, gehässigen Stoß, daß er gegen die getünchte Wand rutscht.

Mir aber gibt Gott plötzlich einen Einfall; in hoher Not steht er mir bei und erleuchtet meine Gedanken.

„Herr Baron, wenn es erlaubt ist, mir fällt jetzt etwas ein."

„Was denn?"

„Ich komme auf eine Spur. Sollten die beiden Steine vorhin nur in die Fensterscheiben geflogen sein, um eine kleine Panik zu verursachen? Um abzulenken? Um das Gelände für den Markendiebstahl freizukriegen?"

„Was redest du da?"

„Sollte der Betreffende, als man in Hof und Scheune nach ihm fahndete, die Gelegenheit benützt haben zur abscheulichen Tat?"

Und Gott hilft mir zum zweitenmal; der zweite Gedanke kommt wie ein Blitz, wie eine sekundenschnelle Erleuchtung.

„Ich habe eine Gewißheit!" rufe ich und drehe mich im Kreise. „Eine eiserne Gewißheit habe ich!"

„Was denn? Bist du verrückt?"

„Ich weiß, wer der Täter ist!"

„Du Narr!"

„Bitte, Herr Baron, führen Sie mich sofort zu Ihrem neuen Chauffeur; zu dem Mann mit der Lederjacke!"

Ich lasse mich nicht mehr halten; zum Zimmer stürme ich hinaus; die andern hinter mir drein.

„Sofort", rufe ich weiterhin und mache lange Schritte. „Wo ist sein Zimmer?"

Es ist drüben im Hauptgebäude; wir eilen über den dunklen Hof; wir stehen vor der Zimmertür; es ist halb dunkel im Flur, aber drinnen brennt Licht.

Ich drücke auf die Klinke; verschlossen.

Ich klopfe.

„Wer ist da?"

„Ein Bunzlauer Teller; ich glaube, daß ich Ihnen schon einmal davon erzählt habe."

„Bitte machen Sie mal auf!"

Der Schlüssel dreht sich im Schloß, die Tür wird geöffnet; wir stehen uns gegenüber, der Chauffeur und ich.

„Guten Abend, Herr Zickomander!" sage ich und lache. „Sie haben diesmal ein Detektivstückchen aus einem englischen Magazin geliefert, das sich in jedem Vorstadtkino sehen lassen kann: Sie haben sich selbst gefangen. Wir gratulieren Ihnen aufs herzlichste und teilen Ihnen mit, daß wir Interesse an Wasserscheuen haben. Bitte nehmen Sie Ihr amerikanisches Bärtchen ab und machen Sie uns ein freibleibendes Angebot!"

Eine herrliche Hintertreppenszene. Der Herr Baron Maximilian von Bernau ist begeistert.

Und jetzt lacht er, daß die Wände zittern.

„Bierbrauer", ruft er, „wenn du einen Wunsch hast, raus damit!"

Jetzt oder nie, denke ich und mache einen Angriff; jetzt ist der Augenblick gekommen, und du kannst mit deiner großen Bitte herausrücken. Also frisch zu. Dort steht Fräulein Bettina; angstvoll schaue ich sie an.

„Dann, Herr Baron, bitte ich höflichst, daß man den Schilfleinenen, den ich hier am Körper trage, ausbuchen möchte, wie man solches auch bei Hurrle infolge seiner musikalischen Kuhidee getan hat!"

Freinsheimer Musikantenbuckel

Die Affäre Zickomander ist aufs beste zu Ende gebracht worden, und das ist gut so. Der sonderbare Herr aus dem Gasthaus zur Lilie, jener humorvolle Kauz mit dem Flaschengummi am Hemdenknopf, er hat hier beim Baron freimütig bekannt und die entwendete Wasserscheue wieder ausgeliefert; er hat auch das amerikanische Bärtchen entfernt und alle Verkleidung von sich abgelegt.

Der Herr Baron, weit davon entfernt, in dem kleinen Abenteuer ein Verbrechen zu erblicken, freute sich zuletzt noch über das lustige Diebesintermezzo und versprach Herrn Zickomander, er wolle mit ihm in Geschäftsverbindung bleiben.

Es gab im Laufe der artigen und angeregten Unterhaltung noch eine kleine Ueberraschung, als nämlich Herr Zickomander erklärte, er habe, trocken juristisch gesprochen, eigentlich keinen reinen Diebstahl begangen nach Paragraph soundsoviel; nein, er habe einen zwangsweisen Tausch vorgenommen und den entwendeten Wert ersetzt.

Wieso er ihn ersetzt habe, will der Baron wissen.

Ganz einfach: der Herr Baron möge nur im Album nachschauen, er werde unter den Südamerikanern eine sehr wertvolle Marke, ein sogenanntes Essay finden; diese Marke, die nach Michelkatalog sogar noch einen höheren Wert als die entwendete

STADT-THEATER HALLE
Heute Donnerstag, 20 bis gegen 23
Figaros Hochzeit
Oper von W. A. Mozart
Freitag, 20 bis gegen 22¾ Uhr
In neuer Einstudierung!
Ein Mädel hat sich verlaufen
Operette von R. Stolz
Zahlung der 3. Rate für Mittwoch-Stammkarten sowie der 4. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammkarten erb.

Rali
Ein internationales Meisterwerk
Kreuzweg einer Liebe
Frauenfreud — Frauenleid
Das Schicksal einer unehelichen Mutter.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr

CASINO
Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag für Alt und Jung
Der gewaltigste Trenker-Tonfilm
Der verlorene Sohn
Totensonntag 2 u. 4.10 Uhr
Für Kinder volles Programm

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1
Ab Donnerstag
Der Rebell
mit
Luise Ullrich
Luis Trenker
Alles mit fortreißend, gibt der Film das Beste, was vom Bild erwartet wird. Herrliche Naturschönheiten, dazu das große Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt.
Werktags 4.00, 6.10, 8.20
Sonntags ab 3 Uhr

Oft inserieren heißt billig inserieren!

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Der Erfolg ist beispiellos!
Tausende mußten gestern wegen Platzmangel wieder umkehren!
3.45
6.00
8.15
Friesennot
Deutsches Schicksal auf russischer Erde
Ein Film von unerhörter Spannungswucht von
Werner Kortwich u. Peter Hagen, Sepp Allgeier u. Walter Gronostay
mit
Friedrich Kayssler, Jessie Vihrog, V. Inkijinoff
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

WALHALLA
Täglich 20.15 Ruf 28385
CHEFALO
Die ganze Stadt spricht von
CHEFALO'S
Revue der 1000 Wunder
Vorverkauf 11—2 Uhr — Kassenöffnung 5 Uhr

C.T Lichtspiele
Große Ulrichstraße 51
Ab heute Donnerstag
4.00 6.00 8.15 Uhr
Ein Film von einer großen Liebe!
Ausgezeichnet mit dem Prädikat:
„Künstlerisch wertvoll"!
Liebe geht wohin sie will
Ein unvergleichlich schöner Film von Kurt Skalden.
In den Hauptrollen:
Maria Paudler
Kurt Skalden — Hans Scharlach
Musik: Karl Emil Fuchs.
Ein Film, der die Dramatik der Wirklichkeit beweist. Hier sind die Empfindungen tief und ursprünglich, der Humor keinig und kraftvoll, und die Natur (Kurische Nehrung) stellt selbst die herrlichste Kulisse.
Ein Erlebnis von seltener Eindruckskraft!
Maria Paudler gestaltet mit rührender Echtheit und zartem Humor eine Frau, deren Liebe keine Grenzen und Standesunterschiede kennt.
Hans Scharlach, ein Darsteller mit köstlichem Mutterwitz, wird sich im Nu das Herz des Publikums erobern.
Kurt Skalden, ein neuer Mann, dessen großartige Regieleistung Bewunderung erzwingt, fügt sich auch als Schauspieler kraftvoll und lebenswahr in diesen Rahmen.
Das ausgezeichnete Vorprogramm bringt:
Handflechterkunst (Kulturfilm) ‖ Bavaria Tonwoche Das Neueste aus aller Welt.
Die Jugend ist zugelassen.

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag!
Ein Meisterwerk
deutscher Filmkunst!
Eine Liebessymphonie
aus den bosnischen Bergen!
Menschliche Leidenschaften
in ihrer Urkraft
Berauschende Bilder!
Begeisternde Musik!
Ein Film, den man nicht vergißt!
Brigitte Horney
in:
Blutsbrüder
Ein Film von unerhörter Spannung
mit
Brigitte Horney, Attila Hörbiger, Willy Schur, Willy Eichberger
Die begeisterte Presse:
Ein Erlebnis! Ein großer berechtigter Erfolg! (B. Z. am Mittag)
Mit Recht begeisterte Aufnahme! (Völkischer Beobachter)
Bei der Aka spontaner Beifall, mit dem das Publikum auch an anderen Stellen des prachtvollen Films nicht kargte. (Angriff)
Ein Schauspiel grandioser, überschäumender Männlichkeit. (Neues Wiener Journal)
Mitreißend . . . Ein rauschender Erfolg. (Dt. Allgem. Ztg.)
Ein großartiger Film . . . (Berliner Tageblatt)
Vorher das große Beiprogramm
Jugendliche üb. 14 J. haben Zutritt!
Heute letzter Tag!
Der ewige Traum
Sepp Rist, Brigitte Horney

Der Klosterjäger
Ludwig Ganghofers Roman als Film.
Diesen neuen erfolgreichen Ufa-Film sehen,
heißt, eines der schönsten und tiefsten Filmerlebnisse der letzten Jahre teilhaftig zu werden! Die wundervolle Landschaft, die starke Dramatik der Handlung und die überzeugende, lebensechte Kunst der Darstellung von
Paul Richter / Charlotte Radspieler
Friedrich Ulmer u. a.
hinterläßt unvergeßliche Eindrücke!
Die reiche, schöne Landschaft Berchtesgaden, seine stillen, tiefen Wälder, die sanften Matten und Triften, der klare Königssee, der wuchtig erhabene Watzmann — das alles bildet den frohen, lebendigen Hintergrund dieses Films!
Der große Erfolg im
Ufa-Theater Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.30 8.10 Uhr
Totensonntag: 3.15 5.40 8.10
Der Film nunmehr auch für Jugendliche freigegeben

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* Volkshochschule Halle. Heute, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Univ.-Prof. Dr. Weigelt: „Tiere der Vorzeit". Hörsaal des Geologischen Institutes, Domstraße 5. Fortsetzung am 28. November. Karten für beide Abende: 90 Rpf. im Vorverkauf. Es werden an der Abendkasse auch Einzelkarten zu 50 Rpf. abgegeben. — Morgen, Freitag, zweiter Abend des Kurses von Stadtarchivassistent Dr. Hünicken „Was mußt du von der Geschichte deiner Heimatstadt Halle wissen?" Dr. H. wird über Halles politische und kulturelle Blütezeit (vom 13. bis 17. Jahrhundert) sprechen. Einzelkarten am Saaleingang.

Biochemischer Verein, Freitag, den 22. Nov., 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbild, durch Herrn Bitzer statt, über: „Erkältungskrankheiten und Rheumatismus; ihre Entstehung, Erkennung u. biolog. Behandlg. unt. besond. Berücksichtig. der Krankheiten der Atmungswege (Nase, Rach., Kehlk., Luftröhre u. Lunge).

Harzklub. Mittwoch, 27. Novemb.: Heiterer Abend unter Mitwirkung von Mitgliedern des Stadttheaters. Wir bitten unsere Mitteilung am Montag in dieser Zeitung zu beachten.

* Bund zur Pflege persönl. Freundschaften mit Ausländern. Versammlung heute, 20 Uhr, „St. Nikolaus", Nikolaistraße.

Astoria
Heute großer Sonderabend
Ende 4 Uhr!

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Vernickeln Chrom-Becker
Große Märkerstr. 6-7

Waschgefäße
nur selbstgefert. Reparaturen, kostenlose Abholg.
Böttcherei Prinzenstraße 18.

Aufbeizen,
pol. modernisier. v. Möbeln billigst. Angebote L. 2640 HN-Leipzigerstr.

HN-Anzeigen — Erfolg!

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden Sie unbedingt Ihren Bedarf in
Herren- und Damen-Stoffen
bei uns decken.
Verlangen Sie sofort Muster.
Lehmann & Assmy
Spremberg i. L. 152
Aeltestes Tuchversandhaus mit eigener Fabrikation.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Merseburgerstr. 3

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 22. November

6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Frühkonzert aus Danzig; dazwischen 7.00 Nachrichten u. 7.30 Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Gymnastik.
8.20: Sendepause.
9.45: Spielturnen für Kinder von 4 bis 6 Jahren.
10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.15: Bergrutsch in Hochkirchen, Hörspiel für 14- bis 18jährige.
10.45 Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Mittagsmusik.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
14.50: Für die Frau.
15.10: Gespräch der Jugend.
15.30: Rudolf Schuster: Das offizielle Rundfunkschrifttum.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
15.50: Musik für zwei Klaviere.
16.30: Dr. Gerhard Peters: Deutsche Kaiserpfalzen.
16.50: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.30: Buch-Börse.
18.40: Lieder und Worte aus Talbürgel in Thüringen.
19.15: Ich bin Marianne v. Stein, ein Spiel um eine deutsche Frau.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Mozart-Zyklus.
21.00: . . . und abends wird getanzt.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

Freitag, 22. November

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.)
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: H. Frank: Eine Pilgerfahrt nach Lübeck: Sprecherin: Traute Meerwarth-Sebold.
10.00: Sendepause.
10.15: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Anna Christoff: Alter bäuerlicher Hausrat in neuer Form.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagsmusik; dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Jungmädelstunde.
16.00: Nachmittagsmusik.
17.30: Jungvolk hör' zu!
17.45: Volkstümliche Zwiegespräche.
18.15: Ein Dichter aus Island — Gunnar Gunnarson spricht.
18.40: Sportfunk.
19.00: Unterhaltungskonzert.
19.40: Deutschlandecho
19.55: Kamerad des Weltkrieges, Kamerad i. Kampf d. Bewegung — wir rufen dich!
20.00: Kernspruch: anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: . . . und abends wird getanzt!
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr., anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtkonzert.

Radio-Apparate Licht und Wärme
G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54
Fachmännische Beratung
Zahlungserleichterung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0011

Wasserscheue repräsentiere, habe er, Zickomander, als Ersatz in das Album fachmännisch hineingeklebt.

Habt ihr's gehört, ein so gerissener Hund ist dieser Herr Zickomander, dieser Liebhaberdetektiv aus englischen Romanen, dieser Spezialist für Wasserscheue. Man muß ihn noch bewundern. Auch der Baron bewundert ihn und scheint rein den Narren an ihm gefressen zu haben. Soll man es denn glauben; er lädt den Dieb am gleichen Abend noch zu einer kleinen Trinkerei im altdeutschen Zimmer ein und auch ich darf beim Zechen mithelfen und Kollege Hurrle wird gerufen. Wir hocken da, ein sauberes Kleeblatt, trinken Pfälzer Wein und müssen zu dreien dem Herrn Baron von dem grausigen Abenteuer im Gasthaus zur Lilie berichten. Wir stoßen an, der Herr mit den Knechten und mit seinem Dieb. Einen herrlichen Wein trinken wir und er hat obendrein noch den poetischen Namen Freinsheimer Musikantenbuckel. Der Dieb, der behauptet, eine Weinzunge zu haben, errät in der Tat den Jahrgang.

Man kann sich denken, wie Hurrle übertreibt; er lügt das Blaue vom Himmel herunter, ja, seine Unwahrheiten stinken dermaßen zum Firmament, daß selbst Herr Zickomander verstummt und sich lediglich Notizen macht.

Es ist wirklich eine angeregte Stunde und man begreift fast den Herrn Baron nicht, diesen großartigen Menschen, der da unter seinem Gesinde sitzt und mit seinem Einbrecher anstößt. Ein Weilchen noch und sie werden Schmollis trinken und er wird ihn zu neuen philatelistischen Diebstählen ermuntern.

„Fanatische Sammler", weiß Hurrle, schon mit Dämpfen im Hirn, zu berichten, „fanatische Sammler scheuen vor Verbrechen nicht zurück. Mir fällt da beiläufig ein Wanzensammler ein —"

„Was? Wie?! Noch einmal!"

„Ein Wanzensammler sagte ich; bitte sich nicht zu kratzen. Es gibt in der Tat Wanzensammler, wenn sie auch nicht so epidemisch auftreten, wie die Briefmarkensammler. Lassen Sie sich erklären, daß es viele Tausend verschiedener Wanzen gibt, und daß eine komplette Sammlung zu den Seltenheiten zählt. Kurz, in Amerika hat sich ein Fall ereignet, daß ein solcher Wanzensammler eine alte Frau knebelte, weil er in ihren armseligen Räumen die Abart einer Hottentottenwanze vermutete. Er ging auf die Jagd und erlegte in der Tat die kostbare Rarität. Die alte Frau, mangels genügender Luftzufuhr, hatte inzwischen die irdischen Gefilde verlassen. Der Mann mußte, um einer Wanze willen, auf den elektrischen Stuhl. Als man ihm einen letzten Wunsch gewährte, bat er, man möchte ihm den seltenen Hottentotten, dem er über vierzig Jahre nachgejagt habe, mit ins Grab geben."

Jetzt ist es aber genug, Hurrle. Du wirst dir kaum einbilden, daß wir solchen Unsinn glauben. Es gibt Gelächter, jawohl, aber alles in allem ist dieses Flunkern kaum mehr auszuhalten.

Der Abend ist außerordentlich vergnügt. Acht leere Flaschen stehen schon auf dem Tisch. Ihr Inhalt bewirkt, daß dem Herrn Baron auch der Kamm schwillt; er gibt etwas zum besten. Ja, der Freinsheimer Musikantenbuckel hat eine sonderbare Wirkung und wo in aller Welt, so frage ich, setzt sich ein leibhaftiger Baron zu seinen Angestellten und zu seinem Privatverbrecher, entkorkt Weinflaschen und fängt auch noch an, eine kleine amüsante Galavorstellung zu geben? Er dreht jetzt eine Sache, über die wir dröhnend lachen, nämlich er knickt Zündhölzer, klemmt sie sich in die Augendeckel und fängt dann zu blinzen an, daß die Zündhölzer wie groteske Wimperhaare auf- und niederklappern. Er kann noch mehr; mit den Zähnen packt er ein gefülltes Weinglas, hebt es hoch, trinkt es leer und stellt es wieder auf den Tisch, ohne es mit den Händen berührt zu haben.

Das Gelächter wird wild und tobend. Der Baron köpft eine Flasche Musikantenbuckel und es gewinnt den Anschein, als wollte er redselig werden. Sätze, für sein Volk gemünzt, verursachen ihm anscheinend Beschwerden, er muß sie von sich geben.

„Meine lieben Angestellten", sagte er und hat einen dünnen Schluckauf, „mein sehr verehrter Dieb! Glaubet nicht, daß ich hier den sogenannten Patriarchen markieren will; mitnichten, wenn wir hier einigen Flaschen Musikantenbuckel den Hals brechen, so nur deshalb, weil ich drei so sonderbare Hühner, wie ihr sie seid, kaum mehr unter einen gemeinsamen — hick! — Hut bringen werde, als da sind ein hochverehrter Dieb, der mir die Wasserscheuen stiehlt, ein vielgereister Bruder Walzerich, der meine Kühe mit Musikbegleitung melkt und nicht zuletzt ein Bierbrauer, mit dem zusammen ich die Absicht habe, mir eine Hausbrauerei für Doppelexport Hell einzurichten. Wie? Was? Hab' ich recht oder nicht?"

Natürlich hat er recht; aber die Brauerei sollte er aus dem Spiel lassen, er verdirbt mir damit noch den ganzen Abend; er ist aber rein versessen darauf, wo ich ihm erklären könnte, daß Bier die Quelle alles Uebels ist und eine schlechte Leber macht. Mag er zum Teufel gehen mit seiner Brauerei.

Er geht aber nicht zum Teufel, nein, er nimmt das gefüllte Glas und geht zu Herrn Zickomander, der leicht schwankend ihm entgegensteuert.

„Herr Zickomander, nein, Herr Zickenmacher — — hoho-hei-haha! — Herr Zickenmacher, zücken Sie das Glas und trinken Sie mit mir auf gute Geschäftsverbindung."

„Mensch und Bruder", erwidert der Dieb und ist besoffen, „dieser Wein ist keine Kiloware. Eintagsfliege, sage ich, Kanone, gewaschen und gebündelt; Kanone ist dieser Wein, ohne Wasserzeichen, auf Ehre und Gewissen, ohne Wasserzeichen! Ein Salonstück mit Gefälligkeitsstempel. Prosit, alter Satzjäger!"

Wir hoben die Gläser; mir ist ein wenig verschwommen vor den Augen, den Baron sehe ich plötzlich zweimal, aber nun ich das gefüllte Glas hebe, denke ich still für mich: du mußt auf Fräulein Bettina trinken, auf ihr Wohl und ihre Gesundheit, auf ihr langes Leben und auf alles Glück der Welt. Der Wein hat mich melancholisch gemacht und während ich jetzt das Glas leere auf Fräulein Bettina, fällt mir die Porzellanbrigitte ein, da schließe ich auch sie noch ein in meine versoffenen Wünsche.

„Sind wir nicht verzaubert", sage ich und merke, wie der Tisch anfängt, sich zu drehen. „Habe ich nicht immer gesagt, daß wir verzaubert sind und auf der andern Seite des Lebens wandeln?"

„Was schwätzt denn der für Unsinn!" stößt der Baron hervor und schaut mich mit einem mitleidsvollen Blick an.

Hurrle wischt sich Schweiß von der Stirn. „Der Wein", meint er, „schlägt ihm aufs Gemüt. Er ist eine Gänseblümchennatur."

Der Baron hat aus einem dunklen Winkel eine Gitarre hervorgeholt. Er steht da wie ein Troubadour, stellt den einen Fuß auf die Holzbank und legt los. Der Gesang, ein wenig rauh und verschleimt vom Wein, randaliert durch den kleinen Raum. Er singt ein Landsknechtslied, daß die Fensterscheiben zittern:

Es geht ein Butzemann im Reich herum
Didum, didum; bidi-bidi bumm!
Der Kaiser schlägt die Trumm
Mit Händen und mit Füßen,
Mit Säbeln und mit Spießen!
Didum! Didum! Didum!

Zuletzt singen wir alle mit, ungeordnet und falsch und schrecklich unmusikalisch, aber was schadet's in solchen Stunden. Kommt es auf die musikalische Reinheit, kommt es auf eine Interpretation an, die fachmännischer Kritik standhält? Nein, darauf kommt es keineswegs an, vielmehr auf die Stimmung der seltenen Stunde, auf die einmalige Atmosphäre, von der umnebelt der Herr Baron Maximilian von Bernau, mein jetziger Brotherr, auf den Schwerverbrecher zugeht und unter rührendem Schluckauf berichtet:

„Mein lieber Dieb für den Hausgebrauch, nimm zum ewigen Angedenken und als sichtbares gezähntes Postwertzeichen meiner Verehrung die Wasserscheue, für die du mir zuerst brieflich sechs zahnlose Westindier geboten hast und die du dann, als ich die Westindier ausschlug, auf kriminellem Wege dir zu eigen gemacht hattest. Nimm sie hin, sie sei dein eigen, ich schenke sie dir!" (Fortsetzung folgt.)

Tag der deutschen Hausmusik 1935

Alle Mann an die Pulte – fangt an!

Von Prof. **Dr. Hans Joachim Moser**

Die seit einigen Jahren bestehende Einrichtung eines besonderen Tages der deutschen Hausmusik, den man mit dem Fest der Musikheiligen Sancta Caecilia verbunden hat, ist auch diesmal wieder da und wird hoffentlich im Bündnis mit Rundfunk und allerlei konzerthaften Veranstaltungen immer mehr das vorgesetzte Ziel erreichen. Dies Ziel ist, das deutsche Haus wieder singend und klingend zu machen, und zwar nicht bloß durch das Anstellen von Radio und allerlei Musikmaschinen, sondern durch das Selbermusizieren seiner Bewohner. Ginge man bloß vom äußerlichen Klangergebnis aus und wollte man dieses sozusagen nur mit Konzertkritikerohren beurteilen, so würde wohl in der Mehrzahl der Fälle der übermittelten Fachmusik ein höherer Preis zuzusprechen sein als der tonkünstlerischen Hausleistung von Laien. Aber darauf kommt es eben nicht an, sondern auf die seelischen Gewinnste, die von dem einträchtigen und ernstlichen Gemeinschaftsbemühen der Hausmusikanten zu erwarten stehen.

Welche innere Beglückung ereignet sich immer wieder und unfehlbar, wenn Eltern und Kinder gemeinsam ein mehrstimmiges Tischlied oder Abendgebet zu singen verstehen und sich dazu innerlich und äußerlich zusammenfinden! Welche Freude, wenn da Geschwister und Freunde Kammermusik machen — und sei es selbst bloß ein schlichtes Violinduett und eine sauber und herzhaft gespielte Klaviersonate! Welche Bereicherung gar, wenn solche häusliche Musikpflege zum Streichquartett, zum Klaviertrio, zum Klavierquintett der Wiener Klassiker emporwächst, wenn man die herrlichen Altmeister der Reformation mit Gesang, Blockflöten und alten Violen neu zum Klang zu erlösen versteht! Welch heitere Lust und echte Gesellschaftlichkeit erwächst aus dem Kanongesang! Und was alles kann man sich mit gutem vierhändigen Klavierspiel ins stille Zimmer hereinbannen, von den deutschen Tänzen Schuberts bis zu Bruckners himmlischen Sinfonien...

Freilich: sollen sich die Segenskräfte und die Beglückungsfähigkeit wahrer Hausmusik tatsächlich einstellen, so muß man über zweierlei Schwächen und Hemmungen hinauszugelangen wissen: über die Spießigkeit und über die Stümperei. Die Spießigkeit? Ja, seit den Biedermeierzeiten des sonst so hochverdienten Heinrich Wilhelm Riehl haftet an dem Begriff Hausmusik leicht ein gewisser etwas muffiger Lavendelduft und Schnupftabakgeruch. Hausmusik wäre dann eine künstliche, innerlich etwas unwahre Zurückschraubung des Gefühls auf Jean Paul und Spitzweg (was übrigens ja noch gar nicht so schlimm wäre!), vielmehr noch auf das Allerphilisterlichste der Postkutschen- und Schlagbaumzeit, hätte also mit uns selbst und unserem eigentlichen Fühlen so gut wie nichts mehr zu tun. Das darf nicht sein! Es gibt technisch und in der Ausdehnung durchaus bescheidene Musik auch großer Meister und bester Kleinmeister voll freien Atems und von wahrer, starker, gegenwartsnaher Haltung, die dem Hausmusikantenkreis ein tüchtiger Fachmusiker immer mit Freuden namhaft machen wird. Kirchner und Volkmann, Götz und Kornelius wären die Feinen, Kleinen, von denen man zu Schuberts und Beethovens kleineren Werken, zu Geeignetem von Bach und Händel, Mozart, Schumann, Brahms und Hugo Wolf emporzuklettern sich bestreben mag.

Und Stümperei? Ja, zwischen fadem Nichtskönnen und atemberaubendem Alleskönnen der Virtuosen liegt ein weites, liegt das eigentliche Feld. Ohne Fleiß kein Preis, und ohne Liebe zur Sache kein Gelingen. Gewiß ist es auch nicht leicht, gerade heute bei so viel anderweitiger Inanspruchnahme die Jugend beim Privatunterricht und beim instrumentalen Ueben zu halten, und die Klage der Eltern ist nur zu bekannt, für den Klavierunterricht und die Geigenstunde sei kein Geld da. Und doch —, wo ein Wille ist, findet sich meist auch ein Weg. Manch einer hat doch immer noch das Geld für diese und jene eigentlich nicht so brennende Anschaffung und läßt darüber eine Anlage seines Kindes unausgebildet, aus deren Entfaltung der junge Mensch dermaleinst eine Fülle Lebensbereicherung und auch von gesellschaftlichen Vorteilen ziehen könnte. Da gilt es, selbst wenn es im Augenblick einmal schwierig aussehen sollte auf weite Sicht für die künstlerische Ausbildung der anvertrauten jungen Menschen etwas zu wagen. Wie oft hört man später vereinsamte und unfrohe Menschen, wenn andere fröhlich und mit bescheidener Kunstfertigkeit doch hübsch im Hause musizieren, sagen: „Ja, wenn mir meine Eltern solchen Unterricht gegönnt hätten, oder wenn ich strenger beizeiten dazu angehalten worden wäre — dann könnte ich das jetzt auch und wäre froh und glücklich — versäumte Gelegenheit..." Die andere Form von Stümperei aber ist jener Hochmut eines schlechten Dilettantismus, sich ohne entfernt zureichendes Können an die hohen Musikwerke zu wagen, weil man alles Vorherige auch schon in oberflächlichen Kostproben durcheilt hat. Da gilt, erst einmal Ehrfurcht zu lernen...

Wenn heute die allgemeine Sehnsucht wieder nach Beseelung und Verinnerlichung des deutschen Hauses und Familienlebens geht, so wird kaum ein zweites Gebiet so unerschöpflich reiche Möglichkeiten bieten, ihnen einen herzerwärmenden und alle aneinander bindenden Inhalt zu geben als gerade die Hausmusik. Opernkunst und Podiumskunst sind ganz gewiß entscheidend wichtig für den Fortbestand und die Weiterentwicklung der großen deutschen Tonkunst. Aber ihr bestes Publikum, ihr unentbehrliches Parterre von wahren Liebhabern und Sachkennern erhalten auch sie nur von den aktiven Hausmusikanten her. Also auch unter solchem Blickpunkt kann man nur herzlich rufen: „Alle Mann an die Pulte — fanget an!"

Pflegt Hausmusik!

Eine Stunde am Tag soll der besinnlichen Ruhe durch Pflege der Hausmusik in der Familie dienen.

„Erst wer Musik macht, ist ein ganzer Mensch."

„Willst Du Musik wahrhaft erleben, laß guten Unterricht Dir geben."

Nachfolgend Anschriftentafel von Musikerziehern: Kl. = Klavier, Viol. = Violine, Ges. = Gesang, Th. = Theorie, Rhyth. Erz. = Rhythmische Erziehung, Chorl. = Chorleiter, Fr. = Frau.

Barth, Leni, Kl. Ulrichstr. 10, I., Kl.
Baumgarten-Voretzsch, Anna, Fr., Wilhelmstr. 33, Ges.
Beyer, Magdalene, Fr., Kl., Reilstr. 37, Musikschulleiterin.
Beyer, Rudolf, Reilstr. 37, Viol., Chorl.
Burghardt, Annemarie, Fleischerstr. 26, Kl.
Compes de la Porte, Curt, Weidenplan 15, Seminarleiter.
Compes de la Porte, Gerhardt, Weidenpl. 15, II, Kl., Th.
Creuznacher, Irmgard, Brandbergweg 3, Kl.
Donner, Kurt, Otto-Küfner-Str. 71a, V.
Döhler, Gertrud, Wilhelmstr. 17, Kl.
Eccius, Irma, Felsenstr. 6b, Kl.
Erler, Else, Hindenburgstr. 31, Kl.
Fuß-Brückner, Anna-Marie, Fr., Hardenbergstr. 10, Kl.
Fickler, Margarete, Ulestr. 9, Kl., Ges.
Hachtmann, Marie, Richard-Wagner-Str. 2, Kl.
Kaltwasser, Käte, Goethestr. 13, III., Kl.
Keil, Ilse, Friedrichstr. 48, Ges.
Dr. Kleemann, Hans, Blumenthalstr. 12, Kl., Th.
Knoch, Max, Konzertmeister, Beyschlagstr. 24, Kl., Viol.
Lüpke, Ovidia, Fr., Ludwig-Wucherer-Str. 16, Kl.
Lorenz, Else, Königstr. 28, III., Kl.
Maurer, Charlotte, Brucknerstr. 10, Kl.
Naujokath, Margarete, Moritzzwinger 10, Kl.
Panse, Klara Käte, Kronprinzenstr. 14, Viol.
Prill, Hedwig, Fr., Gr. Märkerstr. 3, II., Kl.
Prinz, Wilhelm, Konzertmeister, Harz 25, V.
Quenstedt, Gertrud, Luisenstr. 3, I., Kl.
Reszkowski, Erna, Merseburger Str. 96, II. r., Kl.
Reinecke, Fr., Bernhardystr. 23, II., Kl.
Röse, Edeltraut, Merseburger Str. 164, Kl.
Rumpf, Kurt, Merseburger Str. 161, Musikschule.
Scholtz, Toni, Fr., Reilstr. 100, Ges.
Schrader, Emmy, Fürstenthal 9, II., Kl.
Dr. Schönherr, Friedrich Wilhelm, Forsterstr. 24, Th.
Schülbe, Gertrud, Steinweg 47, Kl.
Springborn, Irma, Torstr. 58, I., Kl.
Thieme, Marianne, Forsterstr. 20, Ges.
Thieme, Elsa, Bismarckstr. 10, Rhythm. Erz.
Thieme-Tischer, Annemarie, Forsterstr. 20, Kl.
Thümmel, Irma, Blücherstr. 4, Kl.
Voshage, Margarete, Fr., Leipziger Str. 14, III., Kl.
Wehner, Gertrud, Beesener Str. 235, II. l., Kl.
Wolff, Irmgard, Jacobstr. 58, II., Kl., Rhythm. Erz.
Zeising, Lucie, Fr., Trödel 12, I., Kl.
Zimmer, Otto, Röpziger Str. 7, Kl., Viol., Chorl.

Nur ein gutes Piano *vermittelt der Familie wahre Kultur und Freude*
Größte Auswahl *in erstklassigen und preiswerten Instrumenten.*
Neue Pianos von 600.– RM. an, *große Auswahl in guten, gebrauchten Klavieren.*
Zum Tage der Hausmusik *erbitte ich Ihren Besuch.*
B. Döll, Pianohaus, Große Ulrichstr. 33/34

Pianos · Flügel
Feurich, Wolffram, Kreutzbach, Manthey und andere Fabrikate in reicher Auswahl
Günstige Zahlungsbeding.
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 1b
(an den Franckeschen Stiftungen.)

Musikalien bei **Arno Rammelt**
Barfüßerstraße 12.

Musikinstrumente
Mandolinen - Lauten - Gitarren
Violinen — Ziehharmonikas
Größ. Auswahl i. Mundharmonikas
Block- und Schulflöten
Trommeln und Musikspielwaren
Albrecht, Alter Markt 3

Musik in jedes Heim!
Pianos — Flügel
Hand-u. Mundharmonikas
in großer Auswahl. Günstige Teilzahlung
Piano-Ritter, Leipziger Str. 73

Arthur Bohnhardt
Violine, Kammermusik
Unterricht
Yorkstr. 14 II Tel. 28348

Haus-musik schafft Gemein-schaft

Musikschule Rumpf
Halle, Merseburger Str. 161 Ecke Königstr.
Musikunterricht (prakt. und theor.)
Beg. jederz. **Einzelunterr.**, Klassenunterr.,
Zusammenspiel, Kammermusik Orchester.
Das Studien-Orch. (Vereinl. v. Musikfrd.)
ist d Reichsvb. f Volksm. i. d RMK. angeschl.
Kurt Rumpf, staatlich anerk. Musikerzieher

Unterricht
erteilt in Klavier Violine und Mandoline
Kurt Donner,
Otto-Küfner-Straße 71a.

Konzertmeister
Wilhelm Prinz
Harz 52 **Telefon 33139**
Staatl. anerkannt. Lehrer f. Violinspiel
ert. gründl. Unterricht f. Haus- u. Beruf

Gesang
Georg v. Westernhagen
(staatl. anerkannt),
Friedrichstr. 54.

Heinrich Hothan
Große Ulrichstraße 38
Größte Auswahl in Haus- u Schulmusik, Hist. Instrumente
— Cembali —
Nichtvorrätige Musikalien werden innerhalb 24 Stunden geliefert. Auswahlsendungen

Curt Woide Musikalienhandlung
Steinweg 25 **Ruf 24124**

E. Stock Musikalienhandlung
Große Steinstraße 15. Ruf 32763
Klassische, Moderne, Vaterl., Unterhaltungsmusik Opern und Operntexte.

Musik haus
Alfred Hoyer
Geiststraße 52
neben der Mitteld. National-Zeitung
Streich-, Zupf- und Blasinstrumente — Hohner-Harmonikas — Schifferklaviere
in großer Auswahl.

Pflegt die häusliche Musik!

Der Wille zur Hausmusik geht auf die Quellen musikalischer Herkunft überhaupt zurück. Von jeher war Musik als Kunst des Gemütes eine Sprache, die nicht nur gehört, sondern die mit allem Temperament und aller Humorgeladenheit auch gesprochen zu werden pflegte. Gerade deutsches Wesen in seiner Gradheit prägte in seiner Musik eine Form, die nur wieder der verstehen konnte, der sich heimisch in deutschem Haus und unter deutschem Himmel fühlte. Wir brauchen nur an das Mittelalter zu denken, wo gewiß in jedem Haus, auf jedem Dorfplatz und auf jeder Burg Spruchweisheit und uraltes Sagengut in der Form von Sang und Tanz gepflegt wurde, oder an die Musikübung der Renaissance und des Barock. Da rief der Fürst, der meistens selbst ein ausgezeichneter Musiker und Musikkenner war, Sänger und Instrumentalisten an seinen Hof, und der Ruf seines Hofes war geradezu abhängig von der Pflege der Musik, die an ihm getrieben wurde. Die Musik bestimmte den Bildungskreis des Menschen derart, daß etwa ein Architekt oder gar ein Hofmann ohne ihre Kenntnis in seinem Fache nicht zu Ehren gelangt wäre. Musik war identisch mit Wissenschaft und Lebenskunst, an ihr lernte der junge Mensch seine Mathematik und sein Handwerk. Und wenn wir schließlich an die Form denken, in der unsere klassischen Meister Musik schufen, so wird vollends klar, daß auch diese Form nicht für Tausende oder gar für eine ganze Menschheit, sondern für einen Kreis von Liebhabern bestimmt war, der seine blutbestimmte und häuslich absehbare Grenze hatte. Auch gab der Komponist seinen Stücken keine genauen Ausführungsvorschriften mit, sondern überließ diese der Phantasie des Spielers. Erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts kam jenes Musikathletentum herauf, dem es einzig darum zu tun war, den Rahmen der sinnbestimmten Hausmusikkreise zu sprengen und an seine Stelle den käuflichen musikalischen Genuß zu setzen. Musik wurde als Massenobjekt, als Schlager, als Erfolgsmittel auf den Markt geworfen und ihr Wert nach Angebot und Nachfrage beurteilt. Das musikalische Können des Liebhabers verflachte bis unter die Grenze der Mittelmäßigkeit, und wenn jemand von Hausmusik sprach, so meinte er damit eine gewisse Sorte von Musik, die gerade gut genug fürs Haus war.

Es ist hoch an der Zeit, daß sich einsichtige deutsche Menschen finden, die diesem kläglichen Zustand der Hausmusikpflege entgegenzutreten gewillt sind; Hausmusikfreunde, die wieder den Mut haben, sich da oder dort guten Musikunterricht zu verschaffen oder sich zu Quartett- oder Liedkreisen zusammenzuschließen; die es für besser halten, in ihrem Familien- oder Freundeskreis einen Kanon zu singen als mit geschmacklosen Schlagern zu protzen. Wir brauchen die deutsche Hausmusik notwendig, wenn überhaupt noch von Musikkultur die Rede sein soll. Sie führt vielleicht so manchen zu dem Gedanken, daß es wertvoller ist, seinen musikalischen Ehrgeiz innerhalb seiner naturgegebenen Grenzen an schlichte Musik zu wenden, statt ihn an die Normalidee eines geistlosen Publikumschlagers zu verschwenden. So allein kann es gelingen, wieder echte Musizierfreudigkeit im deutschen Volke zu wecken und die Hausmusik auf den Boden zu stellen, der ihr zukommt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0012

Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 21. November * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 272 / Seite 13

Nachmittag des Sports

Die Werbeveranstaltung des Eisklubs

Der Hallesche Eisklub und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatten mit ihrer großen Werbeveranstaltung, mit der sie gestern, Bußtag, die Arbeit dieser Winterzeit eröffneten, vollen Erfolg. Der Thaliasaal war ausgezeichnet besetzt, und wenn auch die Mehrzahl der Anwesenden hallische Eissportfreunde waren, denen man ohnehin auf dem Eise der Ziegelwiese begegnet, so war erfreulicherweise doch auch die Jugend stark vertreten, deren Lust und Liebe zum schönen Wintersport hier geweckt worden sein dürfte.

Mehrere neue Filme wurden vorgeführt. Vor allem fand natürlich der das stärkste Interesse, der in Streiflichtern vom Bau der herrlichen Kampfbahnen für die kommenden Olympischen Spiele berichtete und darüber hinaus noch packende Szenen aus den Kämpfen der Besten auf allen Sportgebieten bot. Dann führte der Film ins herrliche deutsche Winterland und zeigte uns den Zauber der winterlichen Alpenwelt in gut gesehenen und technisch ebenso sauberen Bildern: Da lockten die Schnee- und Eisgipfel nur so, und begeistert sah man die Zünftigen des Skisports sich dieses köstliche Reich erschließen. Und dann hub es mit dem Eissport an. Vom einfachen Laufen des Anfängers bis zu dem Gipfelpunkt der Kür der deutschen Eislaufmeister umfaßte es alle Stationen des Schlittschuh-Laufes und ließ die Technik klar erkennen, wiewohl die Technik dieser Filme selbst nicht immer befriedigen konnte. Interessante Bildstreifen vom Eishockey, Eis-Schnellauf und Eis-Schießen vervollständigten die Vorführungen.

Zwischendurch sprach der aus Halle stammende Jugendlehrer des Deutschen Fußball-Bundes, Helmut Gabriel, über den olympischen Gedanken. In seiner lebendigen, mitreißenden Redeweise — die, seitdem wir ihn das letztemal in Halle hörten, noch an rhetorischem Schwung und Gewandtheit gewonnen hat — hatte er bald alle Zuhörer gepackt und entrollte nun das Bild des neuen deutschen Sportes mit der Zielsetzung der körperlichen Schulung, der Stärkung des kämpferischen Einsatzes und der Festigung und dem Erlebnis der Gemeinschaft in den Mannschaften des Sportes. Und in sinnfälliger Weise wußte Helmut Gabriel aufzuzeigen, wie diese Besten der Besten nicht hochgezüchtete Spezialisten sind, sondern wie hinter ihnen die gesamte deutsche Jugend steht, mit festem Wollen auf das gleiche Ziel ausgerichtet. Die Bedeutung der Olympischen Spiele für uns und die Welt, Sinn und Aufgabe des Sportes schlechthin fanden beste Ausdeutung, für die der herzliche Beifall verdienter Dank war.

Insgesamt ein erfreulicher Auftakt der Arbeit des hallischen Fachamtsbezirks!

„Gau Mitte fürchtet nicht die 13"

Ein Fachmann über die Mitte-Turner

Bei den deutschen Gerätmeisterschaften in Frankfurt a. M., die am 30. November und 1. Dezember in der jetzt schon ausverkauften Festhalle stattfinden, turnt neben der Olympia-Kernmannschaft auch die Meisterklasse der deutschen Turner. Zur Meisterklasse gehören 70 Turner aus allen Gauen. 70 Meister werden in Frankfurt zeigen, daß auch sie Anwärter für die Olympischen Spiele sein könnten. Ueber die Turner der einzelnen Gaue berichten jetzt in dem turnerischen Pressedienst „Wegweiser" Männerturnwarte und Fachleute der Gaue. Da findet man unter der Ueberschrift „Gau Mitte fürchtet nicht die 13" folgendes über die Mitte-Turner:

„Die Turner des Gaues Mitte werden sich mit erstaunlichen Leistungen, in Schwierigkeit sowohl als auch in Sauberkeit, ihren Platz für Frankfurt sicherstellen (Bauer, Tretner, Tetzner, Baumbach, Böhm-Halle, Haßler, Winkler, Schneider). Der Gau war sogar in der Lage, außer den bestimmten 13 Turnern noch weitere 7 aussichtsreiche Meisterturner der DT als Ersatzleute zu melden, ein Zeichen, daß das Kunstturnen im Gau VI eine gewaltige Aufwärtsbewegung zu verzeichnen hat. Mit Stolz und Zuversicht geht daher auch die Fahrt vom Gau Mitte nach der schönen Mainstadt."

Blau-Rot — Blau-Weiß, ein Erfolg!

Interessanter und schöner Verlauf des hallischen Winterhilfs-Spiels — Gerechtes 2:2 zwischen VfL Halle 96 und Wacker

Bußtag, Opfertag des deutschen Fußballsports für das Winterhilfswerk, ist vorüber. Ueberall in deutschen Landen sah man gestern Fußballspiele, deren Reinertrag, ja deren Gesamteinnahme der größten Gemeinschaftstat eines Volkes zugute kommen, die die Welt je gesehen hat. Winterhilfswerk und Fußballsport: in beiden herrschen gigantische Zahlen; und in beiden gleicher Herkunft: viele wenig machen ein Viel! Nicht die Großtaten, nicht einzelne Riesenziffern schaffen und schufen den Grundstock, das gewaltige Werk. Wie die Schneewälle des Winters sich türmen aus einzigen Flocken, so bauen die faszinierenden Summen der kleinen und kleinsten Ziffern den mächtigen Wall gegen Not und Sorge wie auch den Volkssport Fußball.

*

Gerade unser Mitte-Gau ist darin beispielhaft. Seine ganze Struktur gleicht dem Aufbau von Materie um uns. Unsummen von Bausteinen und Zellen gleicher und ähnlicher Art ohne extreme Einzelwichtigkeit formen sein Haus und sein Leben, sind sein lebendiges Reich. So ist auch sein Opfer zum Winterhilfswerk. Bar und ledig aller „Hochburgen", aller Glanzstücke, auf die Deutschland schaut und sich Massen und Großsummen konzentrieren, baut es sich auf aus den Tausenden und aber Tausenden von Scherflein, die in Städten und Dörfern — hie und da noch mit wanderndem Teller — zusammengeholt und erkämpft wurden. Mag es zahlenmäßig im Reich übertroffen werden, wo die sportliche und geographische, die wirtschaftliche und strukturelle Umwelt günstiger sind als hier „im Reich der Mitte" — ideeller Wert und propagandistische, beispielhafte Wirkung auch über den Tag hinaus werden nirgends größer sein.

*

Rund 14 000 Aktive standen auf breitester Front im Kampf — nicht um Sieg und Punkte für Meisterschaften, sondern um Groschen und Pfennige für das große, gemeinsame Opferwerk. Was und wie sie schafften, wieviele Zehntausende sie ihr Opfer vergessen ließen — ihren Gesamterfolg kann stille Abschlußarbeit erst später melden.

Im Heimatgebiet hielt sich das Wetter tapfer, wenn's ihm auch Mühe kostete. Schon dezemberliche Kühle, ein erster Winterhauch erinnerte an den tieferen Sinn der Spiele. Mochten die Spielfelder hie und da auch ein wenig glatt sich zeigen — man muß den Tag auch in dieser Hinsicht wohlgelungen nennen.

Rund zweitausend Zuschauer waren es in Halle, die dem Rufe gefolgt waren und an der Krosigkstraße ein Spiel zu sehen bekamen, das sich getrost neben manches andere stellen konnte, was in den letzten Monaten Sonderanspruch auf Bedeutung und Gewicht verlangen durfte. Natürlich hat es keinen Sinn, an solches Spielgeschehen Maßstäbe zu legen wie sonst. Aber es war doch wiederum ein Beweis, wie schön das geht, „auch so" Fußspiel spielen. Es geht sehr wohl in Harmonie und Kameradschaft, auch mal mit einem regelrechten Rempler. Beide Mannschaften und der Leiter verdienen Dank dafür, zumal auch gestern wieder offenbar wurde, daß der Herd für jenen „anderen" Fußball gar nicht so selten außerhalb der Barrieren zu suchen ist! Mochte man zu Anfang ein

Aufn.: Molsberger

Ein packender Augenblick vor dem Wackertor

Der Wackertorwächter Krüger bei einer Faustabwehr. Hupfeld deckt den heranstürmenden 96er Lingesleben. Ganz links Blanke-Wacker. Aus einer ähnlichen Situation, bei der Lingesleben vor Krüger an den Ball kam, fiel das zweite Tor für die Blauroten

wenig zuviel des Guten tun, Abstand und Reserve übertreiben, so fand man später doch von selber den rechten, frischen Mittelweg. Freilich — es muß wohl nachdenklich stimmen, daß das einige Mühe machte, daß das bewußt Betonte nicht überall Verständnis fand. Läßt es nicht ahnen, wieweit der Meisterschaftskampffußball diesseits und jenseits der Barrieren sich tatsächlich schon verloren hat?

Zurück zum Spiel. Zum guten Verlauf nahm es gerechtes Ende:

Halle 96 und Wacker spielten 2:2.

Auf beiden Seiten standen die Mannschaften der letztsonntäglichen Meisterschaftsspiele gegen Spielvereinigung Erfurt bzw. VfL Bitterfeld, also nicht das Beste — darüber hinaus noch Wacker ohne seinen rechten Flügelmann Gold, 96 ohne seinen linken Verteidiger Müller. Das erklärt, wenn schließlich später mancher höhere Wunsch doch unerfüllt bleiben mußte.

Drei der vier Tore des Spiels brachte die Anfangsviertelstunde. Das war gut so. Es setzte dem Spiel einen Inhalt, den Ausgang ins Spannende — Ungewisse, den Mannschaften eine spielerische Aufgabe, gesundem Ehrgeiz ein Ziel. Wir wollen drum nicht hadern, daß strenge Kritik diese drei Treffer ablehnen mußte, als vermeidbar, „unecht", fahrlässig. Das erste fiel schon in der zweiten Minute, als eine der (verblüffend wenigen) Ilski-Flanken vom Kopf des langen Soldaten-Mittelstürmers Jähnchen der 96er sich in hohem Bogen ins Wacker-Tor senkte, weil Krüger sich in der Flugbahn täuschte. 96 drängte dann leicht, während Wacker mit schönem Durchspiel Acke-Schlag mehrfach gefährlich wurde. In der 13. Minute schoß Große mit Wucht gegen die Querlatte, und ehe Krüger zu sicherer Abwehr kam, hatte Lingesleben aus dem Gedränge zum 2:0 eingeköpft. Zwei Minuten später war's auf der Gegenseite ähnlich. Hier kam Kagemann nach eigenem Lattenschuß zu erfolgreichem Nachschuß — 1:2. Im Rest der Spielzeit war 96 meist im Vorteil. Das eigensinnige Kreiselspiel der Halbstürmer zerriß zügige Angriffe aber immer wieder — Erfolge blieben aus.

Nach dem Seitenwechsel hatte Wacker mehr vom Spiel. Die blauweißen Stürmer spielten planvoller, „gerissener", so daß es oft kritische Situationen vor dem Tor der Blauroten gab. Gefährliche Eckbälle und Drehschüsse von Schlag konnten verlustlos überstanden werden. Gegen Ende der ersten Viertelstunde kam 96 vorübergehend etwas auf, fand aber im Angriff keine rechte Tuchfühlung mehr. Gefährliche Einzelvorstöße überstand Wacker mit Glück. Temperament — immer anständig — kam ins Spiel. Der blauweiße Angriff mühte sich mit Fleiß um den verdienten Ausgleich. Wieder und wieder konnte Grosse im 96er Tor ihn noch verhindern. Die Spannung wuchs: würde es gelingen? In der 33. Minute endlich war die aufmerksame blaurote Hintermannschaft einmal geschlagen: Acke konnte nach steilem Durchspiel Kagemanns in rascher Wendung in die obere rechte Ecke lenken, 2:2. Noch einmal erzwang 96 offenen Kampf, bedrohliche Attacken — es blieb schließlich dabei, gerechterweise.

Die übrigen Spiele siehe Rückseite.

Die Generalprobe für das England-Spiel

45 000 Zuschauer bei dem Berliner Winterhilfs-Treffen — Gramlichs Mannschaft siegt 4:3 (0:2) — Glänzendes Debüt des Mittespielers Paul-Dessau

Am Lehrter Bahnhof in Berlin. Schier unversiegbar der Menschenstrom, der den S-Bahn-Zügen entquoll. Lehrter Straße, Seydlitz-Straße, alles schwarz von Menschen. Dazwischen die ersten Rückkehrer mit der Unheilsparole, daß das Stadion ausverkauft sei. Niemand glaubte es, alle hofften auf ihr Glück. Vor den Toren des Poststadions war die erste Sperre: „Einlaß nur mit Karten"! Tausende mußten zurückbleiben. Und drinnen das gewohnte Bild größter Tage des Fußballsports. Kopf an Kopf die Menschen, schwarz von Zuschauern das gewaltige Oval. 45 000 im Poststadion!

Zahllos die Träger bekannter Namen. An erster Stelle natürlich Dr. Goebbels, der mit dem Reichssportführer in der Ehrenloge saß. Vertreter der Behörden, der Partei, der SA und SS waren in großer Zahl erschienen, selbstverständlich war anwesend, was zum „Bau" gehört.

Dann liefen die Mannschaften für das große Ereignis, das man als Generalprobe für den Londoner Kampf am 4. Dezember ansprechen darf, durch ein Spalier Jugendlicher, lebhaft begrüßt, auf das Spielfeld. Der blonde Szepan führte die Mannschaft im Rot-Weiß Brandenburgs, Gramlich und seine Kameraden trugen das Weiß-Schwarz der Nationalmannschaft. Schiedsrichter war Alfred Birlem, der nicht allzuoft einzugreifen brauchte.

Es wurde ein Spiel, wie man es nicht allzuoft zu sehen bekommt. Bei der Klasse der Spieler durfte man das erwarten. Zahlreiche Höhepunkte würzten das Geschehen, natürlich gab es auch einige Minuten, wo der Kampf verflachte. In der ersten Spielhälfte beherrschten Szepan und die Seinen das Feld. Rasselnberg, der beweglichste und beste Stürmer auf dem Platze, schoß zwei wunderschöne Tore, und so stand es zur Pause 2:0 für Rot-Weiß. In der zweiten Spielhälfte kam dann Weiß-Schwarz auf. Fath und Paul nahmen ihre richtigen Plätze ein. Gleich klappte es anders, und zum Schluß hatte Weiß-Schwarz mit 4:3 gewonnen.

An den Mannschaften war nach der ursprünglichen Aufstellung nur eine Aenderung notwendig geworden. Kauer spielte für den erkrankte Appel. So standen sich die Mannschaften wie folgt gegenüber:

Rot-Weiß: Jakob
Haringer Krause
Janes Bien Kauer
Lehner Szepan Framke Rasselnberg Siemetsreiter
*
Paul Siffling Pörtgen Hohmann Fath
Gramlich Goldbrunner Kitzinger
Tiefel Münzenberg
Weiß-Schwarz: Thiele

Bei Rot-Weiß klappt es vom Anstoß weg besser. Es wird gut zugespielt, Lehner und Rasselnberg zeigten sich gleich sehr lebendig. Auch Framke in weit vorgeschobener Position kam trotz Goldbrunner, der allgegenwärtig ist, an den Ball. Szepan baute fabelhaft auf. Rasselnberg ließ Kitzinger jederzeit stehen. Nachdem Framke einen Strafstoß aufgenommen, weit nach rechts gelaufen und dann über den Kasten geschossen hatte, wurde es zum ersten Male vor Jakobs Tor gefährlich. Aber der Regensburger ist Herr der Situation.

Es zeigte sich sofort, daß weder Fath noch Paul-Dessau sich auf ihren Posten wohlfühlten, daß also der Versuch, einen Linksaußen als Rechtsaußen und einen Rechtsaußen als Linksaußen auszuprobieren mißlang. Aber, obwohl Paul jede Flanke mit dem rechten Fuß gab, sich also jedesmal erst umdrehen mußte, merkte man, daß etwas in ihm steckt.

So rettete Haringer gegen ihn einmal in höchster Not, und dann war es wieder Haringer, der den Ball wegbeförderte, als Jakob einen Kopfball Sifflings nur abprallen ließ. Auf der anderen Seite zeichnete sich Thiele bei einem schönen Schuß Szepans nach guter Vorarbeit Lehners aus. Eine sehr schöne Kombination Szepan-Rasselnberg-Framke folgte, Rasselnberg kam wieder in Ballbesitz, sein Schuß ging jedoch über die Latte. Rot-Weiß blieb überwiegend im Angriff. Auf der anderen Seite war das Angriffsspiel Stückwerk. Schwaches Spiel Kitzingers und Tiefels trug weiterhin dazu bei, daß der rotweiße Angriff dauernd das gegnerische Tor bedrohen konnte. In der 19. Minute führte denn auch Rot-Weiß mit 1:0. Szepan gab eine klassische Vorlage zu dem völlig freistehenden Framke, der durchlief, aber nicht selbst schoß, sondern ganz in Tornähe zu dem mitgelaufenen Rasselnberg flankte, dessen placierter flacher Schuß für Thiele unerreichbar war.

Auch Weiß-Schwarz hatte dann mehrere gute Torgelegenheiten, so als ein von Jakob gefausteter Ball Hohmann vor die Füße kam. Aber Hohmann zögerte, und schon war die Chance vergeben. Einen Kopfball Stifflings hielt Jakob großartig. Auf der anderen Seite verpaßte Framke eine Gelegenheit, die zum zweiten Tor hätte führen können. Ein Prachtschuß Rasselnberg ging knapp vorbei, doch in der 34. Minute kam es zum zweiten Tor für Rot-Weiß. Ein von Goldbrunner verwirkter Strafstoß gab den Anlaß. Aus 25 Meter schoß Rasselnberg, und Thiele war geschlagen. Der Prachtschuß war ein Tor auch wert. Nun wurde es für einige Minuten aufregend. Jakob hatte für einige Zeit alle Hände voll zu tun. Ein gefährlicher Köpfler Sifflings ging knapp daneben. Auf der anderen Seite verfehlte Rasselnberg noch einmal das Ziel, und dann pfiff Birlem zur Pause.

Mit Genugtuung nahmen die Zuschauer nach dem Wechsel zur Kentnis, daß Fath und Paul ihre Plätze getauscht hatten. Gleich klappte es anders, und schon in der 2. Minute fiel durch Hohmann der erste Gegentreffer. Eine schöne Flanke des schnellen, unerhört fleißigen Paul war vorausgegangen, der Ball kam zu dem im Hinterhalt wartenden Hohmann, der einen Bombenschuß ins Netz setzte. In der 15. Minute holte Weiß-Schwarz dann den Gleichstand heraus. Wieder war Hohmann der Torschütze, wieder hatte Paul die Gelegenheit eingeleitet.

Und noch in der gleichen Minute zog Rot-Weiß auf 3:2 neuerlich davon. Thiele hate einen Ball von Rasselnberg abgewehrt, nach längerem Hin und Her erwischte Framke das Leder und schob es in die rechte Ecke. Doch Weiß-Schwarz ließ nun nicht mehr locker.

Der immer äußerst gefährlich bleibende Paul schoß in der 28. Minute aus kurzer Entfernung, jedoch aus schlechtem Winkel das dritte Tor, womit wiederum der Gleichstand erzielt war. Und sechs Minuten später konnte Fath einmal Münzenberg passieren, lief durch zur Mitte und schoß ab. Weiß-Schwarz führte mit 4:3. Noch gab Rot-Weiß das Spiel nicht verloren. Aber alle Versuche blieben trotz der Bemühungen von Rasselnberg, Szepan und Lehner vergeblich.

Wenn man die Leistungen der Spieler beurteilen soll, darf man keinen allzu harten Maßstab anlegen, vor allem für jene Spieler, die auf ungewohntem Posten spielen mußten. Von diesen hat Gramlich die Probe für London sicherlich bestanden. Es dürfte kaum ein Zweifel darüber sein, daß der Frankfurter in London den linken Läuferposten einnehmen wird, so wie Janes sich die erste Anwartschaft für den Posten des rechten Läufers erworben hat. Mit Goldbrunner in der Mitte dürfte die Läuferreihe für London also feststehen. Ein Ausfall in der Läuferreihe war nur Kitzinger, der durch seine Verwendung auf der rechten Seite jedoch entschuldigt ist. Bien und Kauer taten durchaus ihre Pflicht; keiner von beiden war ein Versager, wenn sie auch einen Gramlich oder einen Goldbrunner nicht ausstechen konnten. Der Preis unter den Stürmern gebührt für diesmal Rasselnberg, der schnell war, technisch großartig, ideenreich spielte und außerdem prächtige Schüsse zeigte. Gleich nach ihm muß Szepan genannt werden, dessen kluges Aufbauspiel imponierte. Hohmann verdiente sich ebenfalls ein Lob. Nicht gelöst ist die Mittelstürmerfrage, denn Pörtgen war ausgesprochen schwach, er kam gegen Bien nicht zur Geltung. Framke tat, was er konnte. Von den Außenstürmern waren sich Siemetsreiter und Fath, Lehner und Paul in der zweiten Spielhälfte durchaus gleichwertig. Lehner hat die Erfahrung für sich, er wird also wahrscheinlich gegen Paul den Vorzug bekommen. Siemetsreiter oder Fath? Bei Fath ist die kleine Figur natürlich ein Handikap. Unter den Verteidigern hoben sich Münzenberg und Haringer klar ab, ebenso Jakob unter den Torhütern, obwohl Thiele keine schlechte Figur machte. Schwach spielte Tiefel, im Durchschnitt dagegen Krause.

Generalprobe für den Olympia-Werbeabend in Halle

Aufn.: Schulze

Am Bußtag wurde eine Generalprobe für den Olympia-Werbeabend durchgeführt, der am kommenden Sonnabend in der Saalschloßbrauerei in Halle stattfindet. Halles Turner und Sportler zeigen bei dieser Veranstaltung, bei der auch ein Film über den Bau der Olympia-Kampfbahnen vorgeführt wird, in bunter Folge interessante Ausschnitte aus den verschiedensten Sportarten

Im Saalekreis

Ein interessantes Spiel gab es zwischen **Landsberg** und der Auswahlmannschaft B der **1. Kreisklasse.** Landsberg ging vom Anpfiff voll aus sich heraus, legte bis zum Seitenwechsel eine 3:1-Führung vor, hatte dann aber im Endspurt der Auswahl-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0013

mannschaft noch Mühe, ein 3:3 zu halten. Die andere Auswahlelf der Kreisklasse blieb von **Ammendorf 1910** mit 6:0 (4:0) geschlagen. — Erst in der zweiten Halbzeit gleichwertig war Leuna gegen Auswahlmannschaft **Merseburg B.** Beim Seitenwechsel lag die Auswahlmannschaft 6:1 in Führung, aber Leuna verkürzte im Endspurt auf 3:7. — Die bessere Technik von **Favorit** setzte sich in Reideburg 5:2 durch. Auch **Freya Passendorf** war gegen Sportfreunde Res. leicht überlegen und kam zu einem 4:2. Mit demselben Ergebnis siegte **Canena** gegen Ammendorf 1910 Reserve. Immer offen war das Spiel **Döllnitz**—Ostrau 4:3. **Dölau** behielt über Nietleben 6:2 (3:2) die Oberhand, und **Olympia** schlug Wörmlitz 4:0 (1:0).

Cröllwitz schlug Wacker Res. 3:2. Nicht ganz verdient unterlag Brachwitz mit 0:3 gegen **Wacker Halle** Jungliga. Die bessere Gesamtleistung von **Teutschenthal-Eisdorf A** gegen Bennstedt-Zappendorf sicherte ein 3:0. Teutschenthal-Eisdorf B — Bennstedt-Zappendorf B 2:0.

Schkeuditz war gegen die mit fünf Mann Ersatz angetretene 1. Mannschaft von Halle 98 im Vorteil und kam zu einem 5:1-Erfolg. Wansleben-Amsdorf unterlag überraschend gegen **Oberröblingen-Stedten** 1:5. Ueberraschend kommt auch der 2:1-Sieg von **Braunsdorf** gegen Neumark. **Mücheln** gab Kayna sogar 4:1 das Nachsehen. Spergau mußte sich dem besseren Können von **Beuna** 1:6 beugen. Nicht viel zu bestellen hatte VfL 96 Res. in **Zörbig** gegen Wacker: 1:11. Rothenburg—Wettin 1:6. Gleichwertig waren Rehlitz und Löbnitz-Morl: 4:3. 96 Jugend A gegen Auswahlmannschaft B 2:2.

Altranstädt schlug Sportfreunde Markranstädt Reserve 1:0, Groß-Lehna — TV Leipzig-Plagwitz 0:0, Groß-Lehna Jugend—Leipzig-Plagwitz 4:0. Jugend-A-Auswahlmannschaft Halle in Merseburg 3:1. Das bessere Stehvermögen verhalf **Querfurt** — Neumark Reserve zu einem verdienten 4:1. In der Schlußminute kam **TV Dürrenberg** gegen **SV Dürrenberg** zu einem 1:1. Glatt überlegen war **Wegwitz** gegen Preußen Merseburg Reserve: 5:0. **Zöschen** — Teuditz 6:3 und **Menschau** — 99 Merseburg Res. 5:0.

Stadtelf Merseburg besiegt Sportfreunde 1:0

Ein Erfolg in sportlicher und finanzieller Hinsicht! Es waren reichlich 1000 Zuschauer zur 99er Kampfstätte gekommen, um die Merseburger Städtemannschaft mit den hallischen Sportfreunden im Kampfe zu sehen. Wenn der sportliche Erfolg in Toren auch etwas knapp ausfiel, so hätte er dem Spielverlauf nach höher lauten müssen, da die Gäste eine reichlich schwache Mannschaft auf die Reise geschickt hatten. Vier Stammspieler mußten ersetzt werden, so daß das Leistungsniveau um ein Beträchtliches gesunken war. Die Städtemannschaft von Merseburg hatte am letzten Tage eine Aenderung erfahren müssen, da verschiedene Spieler im Sturm durch Verletzung vom vergangenen Sonntag nicht mit von der Partie sein konnten; aber trotzdem muß festgestellt werden, daß Merseburgs Mannen sich weit mehr in Szene zu setzen verstanden als die Gäste aus Halle. Im Angriff war Reinmann die treibende Kraft, der den einzigen Treffer nach Vorarbeit von Heine auf ihr Konto bringen konnte.

Allerlei Sport-Neuigkeiten

Der deutsche Handballmeister, Polizei-Magdeburg, unterlag in Minden gegen den MSV Hindenburg-Minden vor 12 000 Zuschauern mit 7:8 Toren.

Im Berliner Handball nahmen die beiden Spiele der Gauklasse folgenden Ausgang: BSC — SC Charlottenburg 9:5 (6:3), Dorner Reinickendorf — Polizei SV 8:3 (5:2).

Zum Handball-Länderspiel mit Luxemburg am 1. Dezember in Esch ist die deutsche Nationalmannschaft wie folgt aufgestellt worden: Thome (Tv. Saarbrücken); Brohm (VfR Schwanheim), Schneck (Mtv. Saarbrücken); Adam (Mtv. Saarbrücken), Luckenbill (ATV Dudweiler), Wendel (FV St. Ingobertia); Schwemmle (ATV Dudweiler), Krämer (Tv. Neuweiler), Leonhard (PSV Darmstadt), Freund (Darmstadt 98), Rothhermel (PSV Darmstadt).

Der Rugby-Freundschaftskampf zwischen den Gaumannschaften von Baden und Südwest in Mannheim wurde von den Badensern überlegen mit 35:10 (22:0) gewonnen.

Die Rekordfahrt des 1,5 Liter Adler-Wagens auf der Berliner Avus wurde nach vier Tagen beendet. In 96 Stunden hat das Fahrzeug 11 875,284 km mit einem Durchschnitt von 123,709 km/Std. zurückgelegt und damit den alten Klassenrekord um rund 2000 km verbessert. Insgesamt sind neun neue Klassenrekorde in den vier Tagen aufgestellt worden.

Zwei neue Weltrekorde im Motorradfahren stellte der Italiener Taruffi auf einer Rondine-Maschine in der Nähe von Florenz auf. Taruffi fuhr in der Klasse bis 500 ccm mit fliegendem Start folgende neue Bestzeiten: 1 Meile: 244,869 km/Std., 1 km: 244,316 km/Std. (bisher Ernst Henne auf BMW 223,089 bzw. 227,560 km/Std.).

Box-Europameister Holtzer (Frankreich) besiegte in Paris den kubanischen Federgewichtler Pancho Martinez nach Punkten.

Der bekannte niederrheinische Gauliga-Verein Union-Hamborn, dem der Nationalspieler Zielinski angehört, ist vom Beauftragten des Reichssportführers, SA-Brigadeführer Schönhoff, für das Spiel mit dem VfL Benrath am kommenden Sonntag gesperrt worden, weil die Vereinsführung die Sportgroschenabrechnung nicht vorschriftsmäßig vorgenommen bzw. Sportgroschengelder im Vereinsbetrieb verwendet hat.

Der SV Werder-Bremen hat an einem seiner bekanntesten Spieler, Robert Mahlstedt, ein hartes Urteil gefällt. Mahlstedt wurde für zwei Jahre aus dem Wettspielverkehr ausgeschlossen, weil er Charaktereigenschaften an den Tag gelegt hatte, die mit einer gesunden Sportauffassung nicht in Einklang zu bringen waren. — Dieses Urteil wird überall auf Verständnis stoßen. Der Verein ehrt sich selbst, der lieber auf die Dienste seines besten Spielers verzichtet, ehe er diesem irgendwelche Sonderrechte einräumt.

Im Vorspiel blieb Halles Jugend über Merseburg mit 3:1 Sieger.

Braunsdorf — Neumark 2:1 (1:1)

In Braunsdorf mußten die Spieler der Bezirksklasse eine knappe Niederlage einstecken. Die Neumärker spielten wohl meist feldüberlegen, aber die Gastgeber schufen durch ihren restlosen Einsatz immer wieder den Ausgleich für die technisch besseren Leistungen der Gäste. Dem Führungstreffer des Braunsdorfer Steinmüller konnte Neumark noch vor der Pause den Ausgleich entgegensetzen. Gegen Spielende hatten die Hausherren ein leichtes Plus, und in dieser Zeit holte Störer noch einen Erfolg heraus.

Leuna — Merseburg B 3:7 (1:6)

Einen recht eindrucksvollen Sieg sicherte sich die zweite Vertretung der Merseburger in Leuna, die auf Grund der besseren Stürmerleistungen bis zur Pause schon mit 6:1 in Vorteil lag. Nach dem Wechsel fanden sich auch die Leunaer besser zusammen, und unter guter Vorarbeit der Außenstürmer konnten sie wenigstens zwei Tore aufholen, nachdem die Gäste noch zum siebenten Treffer gekommen waren.

Turnier der Fechterinnen

In der hallischen Fechtakademie Dierke fand ein Damen-Florett-Turnier statt. Die Tochter des Fechtmeisters, Erika Dierke, die außer Konkurrenz teilnahm, ging unbesiegt aus allen Gefechten hervor. Fräulein Ursula Gnade konnte nach Stichkampf mit der jungen Fechterin Lilo Putzi die Klubmeisterschaft d. J. erringen. Den III. Platz errang Fräulein Ilse Benke nach Stichkampf mit Fräulein Ilse Gebhardt.

Die Zuschauer folgten mit großer Teilnahme den spannenden Gefechten, die mit viel Schneid und vorbildlicher Haltung ausgeführt wurden. Der Erfolg von Fräulein Putzi, die erst seit acht Monaten ficht, überraschte, ebenso das Können der erst zweieinhalb Monate fechtenden jüngsten Fechterin Annemarie Schröter.

Durch den hallischen Stadtwald

Waldlauf-Staffeln und 10-km-Meisterschaft

In Verbindung mit Waldlaufstaffeln für Herren-, Jugend- und Knabenmannschaften wurden am Bußtag die 10-Kilometer-Waldlaufmeisterschaften des Saalekreises ausgetragen. Ein klein wenig zu spät; denn die beiden zur Zeit besten hallischen Langstreckenläufer Pommorin und Grimm sind inzwischen zum Militär gegangen. Das Meldeergebnis war schlecht. Nur acht Mann machten sich auf die 3,5 Kilometer lange Rundstrecke in der Heide. Im ersten Durchlauf beendete sie Hampe als Erster mit 75 Meter Vorsprung. Er vergrößerte seinen Vorsprung in den zwei folgenden Runden bis ins Ziel auf nahezu 200 Meter. Den zweiten Platz mußte Bauer nach der zweiten Runde an Sauerbier abgeben. Der Mannschaftssieg fiel der Reichsbahn zu.

Regerer Beteiligung als der 10-Kilometer-Lauf erfreuten sich die Staffelläufe. Ganz besonders die Jugend war zahlreich vertreten. Zu vermissen waren allerdings die größeren Vereine. Die 3×3,5-Kilometer-Waldlaufstaffel gewann die von E. Wegner trainierte Universitätsmannschaft mit Kretschmar, Zollmann, Schulze vor Wörmlitz und Heeresnachrichtenschule. Bei der Jugend war im älteren Jahrgang der TV Jahn Trotha erfolgreich, im jüngeren siegte 98. In der Knabenklasse war der Reichsbahn-Turn- und Sportverein zweimal in Front.

10 Kilometer: 1. Hampe (Reichswehr) 38:46, 2. Sauerbier (Universität) 39:35, 3. Bauer (98) 40:18, 4. Schröder (96) 41:00, 5. Heber (96) 41:33. Mannschaftssieg: Reichsbahn 6 Punkte.

Waldlaufstaffeln: Männer, 3×3,5 Kilometer: 1. Universität 39:14, 2. Wörmlitz 39:58, 3. Heeresnachrichtenschule 42:56. Jugend 17/18, 3×2 Kilometer: 1. Jahn Trotha 27:32. Jugend 19/20, 3×2 Kilometer: 1. 98 Halle I 26:34, 2. Reichsbahn 27:17, 3. TV Cröllwitz I 27:26, 4. TV Cröllwitz II 29:08, 5. TV Jahn Halle 29:11. Knaben 21:29, 3×1000 Meter: 1. Reichsbahn I 10:11, 2. PSV Halle I 10:45, 3. TV Jahn Halle 11:01, 4. Reichsbahn II 11:04, 5. PSV Halle II. Knaben 22 und später, 3×1000 Meter: 1. Reichsbahn I 10:48, 2. TV Cröllwitz 11:05, 3. Reichsbahn II, 4. PSV I, 5. Reichsbahn III.

Das Fachamt Skilauf hat als Opfertag der Skiläufer für das Winterhilfswerk Sonntag, 2. Februar, bestimmt. Alle Einnahmen aus skisportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen dieses Tages sind dem Winterhilfswerk zuzuführen.

Zur Schonung der jungen Hindernispferde gibt der stellvertretende Leiter der OBB eine Ergänzung zu § 42 der Rennordnung bekannt. Danach dürfen dreijährige Pferde in Hindernisrennen nicht vor dem letzten Sonntag im Juni und nicht mehr als zehnmal laufen. Hierbei zählen nur Rennen, an denen die Pferde vom Start bis zum Ziel teilgenommen haben.

(Sport siehe auch Seite 10)

Unsere neuen Preise für **Nähmaschinen** sind eine wirkliche Leistung.
● Ueberzeugen Sie sich selbst:
Schwingschiffmaschine vor- u. rückwärtsnähend . 105.-
Schwingschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgest. 135.-
Rundschiffmaschine vor- und rückwärtsnähend, eine starke Haushaltmaschine 129.-
Rundschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgest. 156.-
Rundschiffmaschine in eleganter Schrankausführung 200.-
Unser Teilzahlungssystem erleichtert die Anschaffung
Gebrauchte Nähmaschinen nehmen wir in Zahlung.
Fahrrad-Möller Halle (Saale) - Schmeerstraße 1

Zum Antritt Ostern 1936 sucht Getreidegroßhandlung einen geweckten **Lehrling** möglichst Abiturient. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter T. 1137 an die HN - Ulrichstraße erbeten. (h

Kopierer (in) für Photo-Atelier zur Aushilfe ges. Pieperhoff, Ad.-Hitlerring 15.

Untermelker sucht sof. Melkermstr. Otto Saffe, Frankleben bei Merseburg. (b

Es ist schon so... das mit den HN-Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — immer klappt die Geschichte. — Und mit Groschen kommt man aus.

Schönheit und Nützlichkeit sind bestimmend für gute **Liegesofa** Wir bieten Ihnen große Auswahl zu 55.-, 60.-, 75.-, 93.- u. s. w. **Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37**

Baustellen in verschied. Gegenden der Stadt gibt ab Bankhaus H. F. Lehmann i. L. Königstraße 83, II.

Grundstücke im Norden der Stadt, direkt zu verkaufen, Mühlweg- und Wittekind-Viertel. Bester Zustand, gut verzinslich, gute Bedingungen. Offert. unter T. 1197 an HN-Ulrichstraße. (h

Geldmarkt

14 000 M. als II. Hypothek bei 8% Zins. auf groß. Wohngrundstück in Halle aus Privathand ges. Vermittl. verbet. Angebote T. 1277 HN-Ulrichstr. (a

200 Mk. v. Geschäftsmann sof. gesucht. Gute Sicherh. Angebote E. 6985 HN-Ulrichstraße. *

5—6000 RM. Privatgeld sofort auszuleihen. * Rich. Flohr, Halle, Thomasiusstr. 44, II

Grundstücke Verkäufe

Schuhmacherei preisw. zu verk., auch einzeln, sow. 1 Paar Langstiefel (42) * Gesenivsstr. 35.

Grundstück, ca. 1000 qm, 8 Wohn., 4 Zim. Küche, Kontor m. gewerbl. Räumen, f. Fuhr- od. and. Branche geeignet, Nähe Bahn zu verkaufen. Preis 50 000 Mk. Anz. 25 000 M. Angeb. unt. A. 6961 HN-Ulrichstraße. *

Grundstück, i. Nrd. gel., erbschb. sof. z. vk., Wohn. w. frei, Anz. 5—6000 M. Ang. D. 6984 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

4/20 Opel-Limousine, in sehr gut. Zustande, zu verk. (a W. Andreä, Gerbstedt, Kaiserstr. 10.

5/20 Fiat-Personen-Wagen (Lim.) preisw. zu verkauf. Zu erfr. Herrenstr. 6, III.

Steuerfreies 500er DKW-Motorrad verk. († Landwehrstr. 14, III. rechts.

Lieferwagen, Daimler-Benz, defekt, zu verkauf. Peters, Gutenbergstr. *

DKW. Cabriolet, 600er, Forsterstr. 34.

Ardie 200 ccm, el. Licht u. Horn vk. Schulz, Mühlbg. 10

Inseriere regelmäßig. Du hast Nutzen davon

Fahrzeuge Kaufgesuche

Lieferwagen, gebr., 2—2½ To., kauft Haupt, Mittelstr. 3.

Verkäufe

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkestr. 14. H

Schreibmasch. neu, gebr., billig. Schreibmaschinen-**Herbert** ob. Gr. Steinstr. 21 an der Hauptpost.

Pullover Strickwesten nur für Wiederverk. **Freund & Müller** Inh. Fritz Müller Großhandlung Leipziger Straße 54

Stubenofen, gutheiz., zu verk. Zinksgartenstr. 1, I

Wringmaschinen mit Garantie-Heißwasserwalzen **8.75** Ersatzwalzen von **2.50** an **Fahrrad-Möller** Schmeerstr. 1

Rollwagen, 35—40 Ztr. Tragkraft, Bohlenwag., 30 Ztr., billig zu verk. Ammendorf, Hindenburgstr. 32

Gebr. Ballonräder bill. Mühlberg 10.

Wagen, 4zöll., gut erhalt., zu verk. Seeben, Grüner Platz 9.

12 000 Mauersteine zu verk. Abbruch Feuerwerk, Pfeiffer, Schwuchtstr.

Patent-Ausziehtisch, stark, Eiche, dkl., f. 65 RM., 4 eich. Stühle (Ledersitz) je 6 RM. zu verk. Wilhelmstr. 39, I.

Fahrpelz, gut erhalten, und Dam. Pelzjäckchen Gr. 42/44 bill. zu verkaufen. Angeb. St. 9722 HN-Fil. Steintor. (

Metallbettstelle mit Auflagen, 2 Gartenbänke, 4fl. elektrische Krone, div. Vitragen-Einrichtung, bill. zu verk. Hindenburgstr. 10, I. r.

Radio Einige gebrauchte preiswert bei **Prophete** Rannische Str. 15-16

Badewanne, emailliert, Kohlen-Badeofen zu verk. Apfelweg 2, II. Eingang.

Bettstellen (zwei), Schränkchen, Auszieh- u. Waschtisch Große Märkerstr. 7, pt. *

Schrank, großer, antiker, 2 Schaufenst.-Vorbaue, geschlossen, mit gedäpt. Glastüren bill. z. verk. Breitestr. 33, I. r

Billig u. gut kaufen Sie alle Möbel neu und gebraucht bei (h Trabert, Kl. Ulrichstraße 5, Preußische Krone.

Staubsauger, Nähmaschine z. v. Angebote E. 6905 HN-Ulrichstr. *

Federbett, elektrische Lampe, Uebergardin. vk. Sternstr. 12, III.

Büfett, dkl. Eiche, z. verk. Berlinerstr. 7, II. l.

Kaufgesuche

Kontrollkasse m. Tagessummendruck gesucht. Angeb. u. R. W. 1701 an HN-Große Ulrichstraße.

Biedermeier-Uhr (Meißener Porz.) zu kaufen gesucht. Angebote S. 6976 HN-Ulrichstr. (b

Schreibmasch. Mignon, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote V. 6959 HN-Ulrichstr. *

Puppe, groß, kauft († Königstr. 86, II. l.

Piano zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. K. 6910 HN-Ulrichstraße. *

Nähmaschine, gebr., u. Kinderbettstelle zu kauf. ges. Preisangeb. B. 6962 HN-Ulrichstraße. *

Tiermarkt

Spitzrüde oder Foxterrier kauft Becker, Körnerstr. 18.

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg

Ferkel, Läufer- u. Futterschweine stehen ab heute in gr. Auswahl bill. z. Verk. **H. Richter, Halle-Trotha,** Magdeburgerstr. 80 Telefon 23752.

Offene Stellen Männliche

Zugmaschinenführer für Dieselmaschine (Führerschein II) mit längerer Fahrpraxis gesucht. Dienstwohnung vorhand. **Osw. Deuticke, Getreidegeschäft** Bhf. Kämmereiforst, Post Eilenburg

Tüchtiger Automonteur welcher mit allen Arbeiten vertraut ist, sofort gesucht. **Erich Krüger, Ankerstraße 3.**

Zwinger vom Heydenhorst gibt ab **Rauhhaarteckel-Welpen** erstklassige Abstammung Anfragen an Barbara Heydenreich Baasdorf/Anh. (Köthen-Land).

Suche jemand, welcher ab und zu schriftl. Arbeiten macht. Angebote T. 1357 HN-Ulrichstraße. *

Laboranten für Foto-Labor (Kleinbildvergrößerung) in Dauerstellung gesucht, eventl. auch intelligent. jung. Mann z. Anlern. Angebote L. 2721 HN-Leipzigerstr. †

Schles. Weberei sucht f. den Platz Halle gut eingef. arischen **Vertreter** für Tischdecken, Handtücher, Arabias, Wischtücher, Züchen, Inlett und Schwedenstreifen. Angebote T. 1157 HN-Ulrichstr. (a

Kellnerlehrling, Sohn achtb. Elt., nicht unter 16 J., für sofort gesucht. Hotel St. Hilarius Halberstadt.

HN-Kleinanzeigen bringen Erfolg

Offene Stellen Weibliche

Tüchtiges Alleinmädch., nicht unter 45 J., zum 1. 1. 1936 od. früher gesucht. Frau Heilbrun, Blumenstr. 8.

Junges Mädchen, nicht unter 20 J., welches zu Hause schlafen kann, für Gastwirtsch. tagsüber sof. gesucht. Riebeck-Klause, Turmstr. 2.

Solides Alleinmädch., zuverl. u. sauber arbeit., in herrschaftlich. Haushalt gesucht Händelstr. 7, I.

Tüchtiges Hausmädchen weg. Erkrankung des jetzigen sofort ges. Hindenburgstr. 10, prt. rechts.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0014

Hallische Kinderzeitung

47. Jahrgang / 21. November 1935 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 272 / Seite 15

Des kleinen Walters große Freude

Wieder einmal zählte Walter seine Ersparnisse. — Hurra! Jetzt hatte er vier Mark beisammen. Sein Wunschtraum konnte sich nun erfüllen. Jawohl, für den Betrag konnte er sich das „Fliegerbuch"

kaufen, ein Fünfer blieb sogar noch übrig. — Ja, Walters Freude war riesengroß. Schnell rannte er zur Mutter in die Küche, um ihr davon zu berichten.

„Das freut mich aber, Junge", sagte die Mutter, als Walter einmal eine Atempause machte. „Siehst du, ich habe es ja stets gesagt, wenn du immer so ungeduldig warst, daß einmal der Tag kommen würde, wo du dir das schöne Buch erstehen kannst."

Dann zog sie ihren Jungen zu sich heran und strich ihm zärtlich die Haare, die ganz durcheinander geraten waren, wieder glatt, und küßte ihn auf die glühenden Wangen. Da wurde Walters Freude noch größer; denn daß die Mutti sich mitfreute, oh, das war fein. Doch lange konnte sich die Mutter nicht mit ihm beschäftigen, denn ein Tag ist kurz, und es gab soviel zu tun.

„Komm, Walter, hier hast du Geld — spring' mal schnell zum Krämer und hole ein Pfund Zucker, ich sehe, es ist nur noch wenig da", beauftragte ihn nach einer Weile die Mutter.

Wie der Wind fegte Walter los. Der Mutter helfen, das tat er gern.

Als Walter wieder zurückeilen wollte, gewahrte er ein kleines Mädchen, das vor dem Laden stand und weinte.

„Sag, warum weinst du?" fragte er besorgt, denn schnell war das Mitleid in ihm aufgestiegen. Mit tränenden Augen sah ihn das Mädchen an und begann noch heftiger zu weinen.

Noch oftmals wiederholte er seine Frage, bis ihm dann endlich die Antwort wurde. „Eine Mark . . . verloren . . . kann nicht wiederfinden . . . Mutter krank . . . Brot kaufen . . ." Walter begann auf dem Erdboden zu suchen, ließ sich den Weg zeigen, den das Mädchen gegangen, lief drei-, viermal dieselbe Strecke suchend ab, aber alles war vergeblich. Er wollte nun nach Hause gehen. Was sollte er noch bei dem weinenden Mädchen, da er ja doch nicht helfen konnte. So ging er denn langsam weiter.

Noch einmal drehte er sich nach dem Mädchen um. Und da durchzuckte ihn der Gedanke, daß er ja doch helfen könne, da er ja vier Mark besaß. Ihn schmerzte der Gedanke, denn mit ihm mußte er an das „Fliegerbuch" denken, das er sich kaufen wollte. Und er ging weiter, ein, zwei Schritte, dann drehte er sich ruckartig um, rannte zu dem Mädchen zurück, faßte es bei der Hand und sagte: „Komm mit! Wein' nicht mehr!" Er ließ das Mädchen vor dem Hause warten und eilte die Treppe hinauf in die Küche, legte dort den Zucker auf den Tisch und fort war er wieder.

„Was hast du?" rief ihm die Mutter nach. Er hörte es nicht — war schon bei seinem Geld — nahm eine Mark davon fort — sprang die Treppe hinunter. Groß guckte ihn das Mädchen an, als er ihr das Geldstück in die Hand legte.

Dann ging er mit einkaufen. Und da mußte er wieder an das „Fliegerbuch" denken, und es kamen ihm fast die Tränen. Es zog ihn nach Hause, zur Mutter. Doch als er gehen wollte, sagte das Mädchen: „Darfst mitkommen zur Mutti."

Und Walter nahm der Kleinen das schwere große Brot ab und ging mit. Dann stand er mit dem Mädchen an der Lagerstatt der kranken Mutter. Richtig verlegen wurde er, als ihm die Mutter der Kleinen die Hand gab und ihn mit leuchtenden Augen anschaute.

Und als er dann nach Hause ging, war eine so große Freude in ihm, wie er sie bisher noch nicht gekannt hatte.

„Was hattest du vorhin?" fragte die Mutter, als er wieder zu ihr in die Küche kam.

Walter wollte sprechen, aber er konnte nicht, irgend etwas verschloß ihm zunächst den Mund. Er ging zur Mutter und herzte sie. Aber dann erfuhr sie doch, was geschehen war.

Oh, wie sich die Mutter über ihren Jungen freute! Er war an der Not eines anderen nicht herzlos vorübergegangen, sondern hatte sie durch ein eigenes, und nicht geringes Opfer, gestillt!

Weihnachts-Preisaufgabe abgeschlossen!

Heute morgen waren die Briefkästen der „Hallischen Nachrichten" mit Einsendungen für die Weihnachtspreisaufgabe bis obenhin gefüllt und während des ganzen Vormittags noch liefen grüne, weiße und gelbe Briefumschläge mit euren Sonntagserlebnissen ein. Der Bußtag scheint euch für die Beantwortung der Preisfrage: „Wie verlebt ihr den Sonntag" hochwillkommen gewesen zu sein. Aber nun ist's vorbei. **Heute mittag 12 Uhr war die Einsendefrist abgelaufen.**

Es war der **erste** Akt des Weihnachtspreisausschreibens 1935 der Hallischen Kinderzeitung.

Der **zweite** Akt folgt am nächsten Donnerstag. Er wird die Veröffentlichung der Namen der **Haupt- und Trostpreisträger** in der Kinderzeitung bringen.

Der **dritte** Akt bedeutet dann (wie in jedem Theaterstück) den Höhepunkt:

Weihnachts-Vorstellung im hallischen Stadttheater

zu der die **Hauptpreisträger der drei Gruppen** eine **Freikarte** erhalten.

Allen übrigen Kindern aber stehen

Theaterkarten zu ermäßigten Preisen zur Verfügung.

Die Vorstellung findet am 7. Dezember 1935, nachmittags 4½ Uhr, statt. Gespielt wird das Weihnachtsstück

„Knurks hat doch ein Herz".

Ich werde euch über das Theaterstück, den Vorverkauf und über die Preise am nächsten Donnerstag noch Ausführlicheres erzählen.

Heute will ich euch nur noch sagen, daß die Teilnahme an dem Weihnachtspreisausschreiben außerordentlich stark war. Wenn im Laufe des heutigen Tages endgültig die Teilnehmerzahl feststeht, wird auch die Anzahl der zu verteilenden Trostpreise bestimmt werden. Darüber kann ich euch ebenfalls erst nächsten Donnerstag Abschließendes mitteilen. Sicher ist — und das habe ich euch am letzten Donnerstag schon bekanntgegeben —, daß

60 Hauptpreise (mit je einer Freikarte für die Weihnachtsvorstellung) und zahlreiche Trostpreise im Gesamtwert von weit über 1000 Reichsmark

verteilt werden.

Und nun verliert bis nächsten Donnerstag nicht die Geduld. Die acht Tage sind ja schnell vorüber. **Onkel Caju.**

Was ihr zu erzählen wisst

Fütterer beim Zirkus

Lieber Onkel Caju! Wo jetzt die Tage immer kürzer werden, habe ich Dir einmal einen kleinen Zirkus gemalt. Da wir in diesem Jahre lange

Sommerferien hatten, ging ich manchmal schon in aller Frühe am Zirkus zu den Affen und warf ihnen etwas zu essen in ihren Käfig. Es dauerte nicht lange, da lernte mich der Zirkusdirektor kennen und ich durfte immer für das Schwein in den Häusern Futter holen. Dafür bekam ich ein Freibillet. An einem Tage bekam ich zwölf Karten. Wie freute ich mich, und als ich am anderen Tage hinging, da war der Zirkus fort. Wie lachte da mein Großvater und fragte mich, wo er hin ist. Da sagte ich in seine Heimat nach Eisleben.

Erich Krause, Halle (8 Jahre).

Hausmusik

Lieber Onkel Caju! Wir haben jetzt in der Schule ein Bild gemalt, das heißt: Hausmusik! Ich will Dir mal kurz erzählen, was das bedeutet. Früher haben sich die Leute, wenn es eine große Familie

war, die Zeit mit Musikspielen vertrieben. Die Kleinen spielten Flöte oder Mundharmonika, die Größten Geige, Laute oder Klavier, und zwei andere, die in meinem Alter waren, sangen dazu. Jetzt kommt es ja noch selten vor. Ich habe Dir mal ein Bild dazu gemalt.

Ilse Thielicke, Halle (12 Jahre).

Ein Ball auf Reisen

Lieber Onkel Caju! Ich will Dir mal erzählen, was für eine weite Reise mein kleiner Gummiball machte! Oft spielen die Kinder auf den Straßen mit kleinen Gummibällen. Dabei kommt es vor, daß ein Ball in den Kanal fällt. Dann fischen die Kinder danach, sie können ihn aber meistens nicht erwischen. Indessen macht der Ball eine weite Reise in dem schmutzigen Kanalwasser. Wasserratten huschen an ihm vorbei. Immer größer wird der Kanal und immer schneller wird die Strömung. Endlich kommt der Ball am Sammelkanal an und schwimmt weiter bis zum Tafelwerder. Dort kommt er an helles Tageslicht. Wir kamen gerade dazu, wie ein Mann dort arbeitete. Dieser hat uns die Bälle herausgefischt. Und weil mein Ball so eine weite Reise gemacht hat, halte ich ihn in Ehren.

Dieter Wolf, Halle (10 Jahre).

Das arme Radio

Der kleine Fritz am Radio sitzt
Und immer fein die Ohren spitzt.
Auf einmal denkt er, es muß doch geh'n,
Den Apparat auf einen anderen Ort zu stell'n.
Er hört den Ton und den Gesang —
Es dauert nun schon stundenlang.

Mit einem Mal ein Krach — bum bum —
Das Radio liegt um Fritz herum.

Nun wirft's der Bub mit großer Wut
Auf den Kübel einer Aschengrub'.

Es liegt dort nun in tiefer Erde.
Fritz hofft, daß ein neues werde.

Gerhard Vollmering, Halle (11 Jahre).

Ein Waschtag mit Hindernissen

Text und Zeichnung von Rita Liebold, Halle

Das merken wir uns!

Während eine Windgeschwindigkeit von sieben Meter je Sekunde einen Baum nur zu biegen vermag, führt eine Geschwindigkeit von 27 Meter je Sekunde bereits zur Entwurzelung der Bäume. Steigt die Geschwindigkeit gar auf 40 Meter je Sekunde, dann wird alles glatt fortgefegt.

*

Die stärkste Durchschlagswirkung, auf die es ein Infanteriegeschoß bringt, tritt nicht etwa unmittelbar hinter der Mündung auf, sondern erst dann, wenn das Geschoß einen Weg von 150 Meter hinter sich gebracht hat. Hier wird eine 77 Zentimeter starke Buchenholzplatte noch glatt durchschlagen.

*

Bei den Ameisen gibt es als sogenannten „dritten Stand" ein besonderes „Heer", das die Eingänge zur Ameisenfestung zu schützen hat. Bei irgendwelcher Gefahr reiben die „Posten" ihre Glieder rasch am Körper hin und her. Dadurch entsteht ein sehr deutlicher, im ganzen Ameisenrevier hörbarer „Alarm".

*

Sogar bei den Pflanzen kennt man eine — Bleichsucht. Solche Pflanzen haben fahle, bisweilen fast weiße, also keine sattgrünen Blätter. Meist besitzen diese Blattpflanzen auch nur eine verhältnismäßig kurze Lebensdauer.

*

Der bekannte Gelehrte Albrecht von Haller, der auch ein Dichter war, rutschte eines Tages aus und stürzte auf den Kopf. Sogleich ging Haller laut sprechend die lange Liste aller chinesischen Kaiser durch, um zu ermitteln, ob der Sturz seine Gedächtniskraft nicht geschmälert habe.

*

Kakteen trifft man in mehr als fünfzehnhundert verschiedenen Arten an. Einzelne Arten erreichen eine Höhe bis zu zwanzig Metern, andere Arten wieder bringen es auf ein Gewicht von achtzehn bis zwanzig Zentnern. Wieder andere kommen, wenn sie gänzlich ausgewachsen sind, über den Umfang einer Haselnuß nicht hinaus.

Rätsel-Ecke

Wechselrätsel

B fährt durch die Lande,
K über Wasser zum Strande,
Z hat Knab' und Mägdelein,
L ergießt sich in den Rhein,
H kündigt den Morgen an,
D ist ein deutscher Dichtersmann.

Silbenrätsel

Aus den Silben:
bräu — dikt — do — don — e — ei — ge — gen — gi — her — li — man — na — ne — ners — net — o — on — ral — re — ri — send — spy — ta — tag — tau — to — tri — tum — u — um — xyd
sind 13 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten, und deren letzte Buchstaben von unten nach oben gelesen ein Sprichwort ergeben.

Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Musikinstrument, 2. Sauerstoffverbindung, 3. Gegend, 4. Mischung, 5. Besitz, 6. Salz, 7. Jugendschriftstellerin, 8. Zahlwort, 9. Gebirge, 10. kaufmänn. Ausdruck, 11. Wochentag, 12. Befehl, 13. Mädchenname.

Auflösungen: Wechselrätsel: Bahn, Kahn, Zahn, Lahn, Hahn, Dahn. — Silbenrätsel: 1. Mandoline, 2. Oxyd, 3. Region, 4. Gebräu, 5. Eigentum, 6. Natrium, 7. Spyri, 8. Tausend, 9. Ural, 10. Netto, 11. Donnerstag, 12. Edikt, 13. Hetta. Morgenstunde hat Gold im Munde.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0015

Glanz und Elend der Filmstars

Von Erwin Solder

Copyright by „Das Echo des Tages", Berlin.

8. Fortsetzung.

Rudolf Valentino oder die Dämonie der Masse

In Hollywood leuchten nachts die Villen der Filmstars wie Märchenschlösser. Es ist Nachkriegszeit im Filmparadies, Hochflut der Prosperity; schöne, von Luxus verwöhnte Menschen feiern Feste, halb aus Träumen von Tausendundeiner Nacht, halb düsterer Spuk aus der Gangster-Unterwelt. Nach gepanschtem Champagner und verschmiertem Whisky bestürmt man die Nerven mit Kokain, den glitzernden Kristallen, die für Stunden ein fiebriges Leben verleihen, bis ein stumpfer Rausch den Körper umwirft. Und morgens nach der Dusche und schmerzhafter Massage steht man wieder im Filmatelier.

Täglich verschwindet ein berühmter Name in der Einsamkeit einer Entziehungsanstalt. Heute geht ein Flüstern durch die Filmbüros: Wallace Reid ist an der Reihe, Wallace Reid, der männliche, schlanke, blonde Abgott der amerikanischen Frauen. Er steckt mitten in einem Millionenfilm „Der Frauenretter", Gloria Swanson ist seine Partnerin, Cecil de Mille sein Regisseur.

„Erledigt" flüstert de Mille der schönen Gloria zu, die geschminkt im Atelier wartet, „gelähmt bis an den Hals hinauf."

„Was wird aus dem Film?" stößt sie erschrocken hervor.

„Für Großaufnahmen ist er vielleicht zu gebrauchen. Er kann den Kopf noch ein bißchen bewegen. Wir müssen ein gutes double für ihn haben."

Hundert schlanke, junge Männer im Frack treten ein, mit rosafarbenen Gesichtern, leicht umschatteten Augen und delikat geschminkten Wangen: der Creme der Statisterie dieser Märchenstadt. Sie stehen lächelnd herum, lehnen sich graziös an Sessel und Säulen, plaudern zwanglos miteinander; sie spielen eine Gesellschaftsszene. Zwischen ihnen eilt Cecil de Mille umher, mittelgroß, beleibt, mit einer angehenden Glatze. Endlich bleibt er vor einem jungen Mann mit schmalem Gesicht und samtweichen Augen stehen.

„Sie heißen?"

„Rudolfo Guglielmi."

„Wallace Reid ist erkrankt. Wir brauchen ein double für ihn. Ziehen Sie sich um — Sie sind engagiert."

Alle Blicke richten sich auf den jungen Mann, der mit einer Verbeugung das Atelier verläßt.

„Aber er ist doch brünett", ruft die Swanson, „Wallace ist ausgesprochen blond."

„Und wenn er rothaarig ist", stampft de Mille auf. „Ich lasse ihn färben, bis er blond wie ein Engel ist." — „Heut ist keine Aufnahme", ruft er laut, „die Kasse zahlt voll aus."

Am nächsten Morgen hält ein großer Wagen vor dem Atelier, zwei riesige Pfleger heben einen schlanken blonden Mann aus dem Fond und schleppen ihn vorsichtig ins Atelier. Er wird in einen Sessel gesetzt, starr sieht er vor sich hin und bemerkt die Blicke nicht, die ihn von allen Seiten treffen.

Cecil de Mille eilt auf ihn zu. „Morgen Wallace, siehst ja heut schon viel besser aus. — Wo ist Guglielmi?"

Ein junger, blonder Mann steht vor dem Regisseur. Er hat die gleiche Figur wie Reid, die Kopfform ist überraschend ähnlich.

De Mille wirft ihm einen scharfen Blick zu. „All right! es wird gehen. Sie wissen, wie sich Wallace bewegt?"

„Sehr wohl, Herr." Die Stimme klingt melodisch, mit jenem sanften Wohllaut romanischer Völker.

Reid hockt apathisch in seinem Stuhl, der Friseur schminkt das Gesicht, ordnet sorgfältig das wirre, blonde Haar. Die Jupiterlampen zischen auf, der Kopf ist in weißes Licht getaucht, ein Sterbender mit unsäglich traurigen Augen.

Der Film wird fertig. Bei der Vorführung darf auch der double dabei sein, ein namenloser, gutgewachsener Figurant zu einem berühmten Kopf. Als es hell im Vorführungsraum wird, bricht spontaner Beifall aus. Es ist ein großer Erfolg. Plaudernd, in gehobener Stimmung geht man hinaus, als letzter der junge Mann, um den sich keiner kümmert.

„Einen Augenblick bitte", sagt plötzlich eine energische, weibliche Stimme. Er dreht sich erstaunt um und steht June Mathis gegenüber, dem Stern unter den Filmdichtern Hollywoods. Sie hat auch diesen Film geschrieben.

„Sie waren sehr gut, ich glaube an Ihre Chance", sagt sie ruhig. „Ich werde einen Film für Sie schreiben."

Er wird nicht schwindlig vor Glück, das ist nicht seine Natur. Aber er verbeugt sich stumm und seine dunklen Augen leuchten.

„Sie sind brünett, das ist ungewöhnlich. Wir haben noch keinen brünetten Liebhaber gehabt. Das paßt mir sehr gut für einen spanischen Stoff, eine Stierkämpfergeschichte. Bitte sprechen Sie morgen mit dem Büro. Auf Wiedersehen."

June Mathis ist eine erfahrene Frau. Sie hat noch keinen Fehlschlag zu verzeichnen. Sie hat auch einen Namen für ihn gefunden, romantisch und von einer gewissen südländischen Melodie: Rudolf Valentino. Wenn sie meint, daß man es mit einem brünetten Liebhaber versuchen soll, kann man es tun.

Als Valentino zum erstenmal im prunkvollen Kostüm eines Torero aus seiner Garderobe tritt, schlank, dunkel, mit einem feinen, etwas schwermütigen Kopf, weiß auch der letzte Beleuchter, daß ein neuer, großer Star im Atelier steht. Der Film wird ein gewaltiger Erfolg. Niemand hat daran gezweifelt. June Mathis schreibt bereits das nächste Manuskript für ihn: Der Scheik. Ein edler Sohn der Wüste von einer gedämpften, dunkelglühenden Leidenschaft, aufopfernd und brutal, zärtlich und grausam — ein Frauenräuber und ein Frauenliebling.

So war in Amerika noch niemals geliebt worden. So aus der vollsten, romantischen Operntradition heraus, so musikalisch zärtlich, so hingebend leidenschaftlich, so stolz-demütig. Das Publikum rast. Die Frauen sind außer sich. Der „Scheik" wird ein Begriff, der zur Romantik des täglichen Lebens gehört, ein Streicheln der Stimme, ein Liebesgruß. Die jungen Mädchen und Frauen nennen den Geliebten „Mein Scheik". Millionen Bilder tragen diesen Mann im Burnus mit den dunklen, leidenschaftlichen Augen in die kleinste Mietwohnung — der Scheik ist Herrscher über Amerikas großes, sentimentales Herz.

Valentino läßt sich mit ruhiger Sicherheit von der ungeheuren Glückswelle tragen. Manchmal steigen Bilder aus seiner Vergangenheit auf: Flucht aus einer italienischen Kadettenanstalt, Reise nach New York, harte Arbeit als Gärtner, als Kellner, als Lautensänger, bis er in Hollywood landet. Er ist zufrieden in der kleinen Mietvilla, die er mit seiner Frau nun bewohnt; er fährt einen hübschen Wagen, treibt viel Sport und ist heiter unter seinen Freunden. Nur die hübsche, plantinblonde Frau ist nicht glücklich: sie träumt von großen Festen mit berauschenden Toiletten, von Dienerschaft und kostbar möblierten Räumen — seine lächelnde Ablehnung macht sie toll. Sie wirft ihm Lieblosigkeit vor, schmutzigen Geiz — das Ende ist die Scheidung.

Auf seine Filme hat das keinen Einfluß. Er spielt immer neue Rollen, immer die gleichen. Wenn er nach New York fährt, um sich bei einer Premiere zu zeigen, ist das lebensgefährlich. Frauen umdrängen ihn, Männer wollen ihm die Hand schütteln, Reporter wechseln sich mit Photographen ab. Er ist glücklich, als er entwischen kann und in einem Kabarett landet.

Er liebt das Varieté. Eine Tänzerin fällt ihm auf. Natascha Rambowa, ein sinnlich-zartes, exzentrisches Ding, dessen weiße Glieder sich verlockend biegen. Ihr helles Gesicht ist ihm dauernd zugekehrt, die dunklen, umschatteten Augen suchen ihn.

Nach der Vorstellung lernen sie sich kennen. Er ladet die junge Tänzerin zum Abendessen ein.

„Gern. Wenn es Ihnen recht ist, Mr. Valentino, tun wir das in meiner Villa. Ich sehe sowieso noch ein paar Freunde bei mir."

Er folgt ihr erstaunt. Ein Chauffeur öffnet den luxuriösen Rolls Royce, sie fahren in ein vornehmes altes Haus, Diener eilen hinzu und helfen der Dame beim Aussteigen. Eine lange Reihe von Wagen parkt in der Dunkelheit.

Valentino ist ein zu wohlerzogener Mann, um neugierig zu sein. Aber als er das Haus betritt, bleibt er überrascht stehen. Prunkvoll möblierte Räume, kostbare Kunstgegenstände, Gäste aus der ersten Gesellschaft New Yorks. Wohlerzogene Diener präsentieren Cocktails.

Und dann erfährt er, daß Natascha Rambowa ein Künstlername ist, eine kleine Laune, die sich die Tochter eines Chikagoer Multimillionärs leistet. Natascha bevorzugt ihn sichtbar, ihre Augen weichen nicht von seinem schönen, schwermütigen Gesicht. „Mein Scheik" stellt sie ihn immer wieder ihren Gästen vor.

Es endet mit einer Heirat. Die Rambowa ist in jedem Zoll die Frau, die sich das Publikum für den Scheik wünscht. Kapriziös, unermeßlich reich, mit wundervollen Brillanten und verwegenen Kostümen. Sein stilles Privatleben ist in eine öffentliche Schau verwandelt, und die Zeitungen erschöpfen sich in immer neuen Berichten über das romantische Glück der beiden. Die Frau drängt sich immer mehr in den Vordergrund, sie will Karriere machen, Amerika zu ihren Füßen zwingen — aber sie ist eine mittelmäßige Schauspielerin und stößt überall auf höfliche Ablehnung. Die Idylle nimmt eine brenzliche Höllenfarbe an und sehr schnell ist die Trennung da.

In den Zeitungen liest Valentino, daß man die Scheidung sehr bedauert. Die Journalisten ergehen sich in gründlichen, intimen Erörterungen über die Affäre, und die Leser nehmen mit Fragen und Zuschriften lebhaften Anteil. Der Scheik steht unter der Kontrolle von ganz Amerika. Aber Valentino hat den Wunsch, sein Privatleben für sich zu haben — und reist nach Europa.

Ein kurzer Aufenthalt in London, in Paris, in Berlin, dann zieht er sich aufatmend in seine Heimat zurück, um ein paar stille Monate in der Nähe Genuas zu verbringen. Langsam beginnt die amerikanische Presse zu murren: sie ist unzufrieden, daß keine Berichte über große Valentino-Feiern kommen, daß er die amerikanische Kultur so wenig erfolgreich in Europa vertritt. Valentino ist klug genug, um zwischen den Zeilen zu lesen: er weiß, daß er sich entscheiden muß, entweder für seine Karriere oder für sein Privatleben.

Er entscheidet sich für Hollywood und ist entschlossen, nun ganze Arbeit zu machen. Auf einer Anhöhe baut er sich ein Schloß, Falcon Air, das er sich vollkommen nach eigenen Entwürfen einrichtet. In den weiten Räumen breiten sich erlesene Teppiche aus, Lichterglanz überspült kostbare Möbel und Kunstwerke, alter venezianischer Samt und Brokate bedecken die Wände. Es ist ein Fest für das Auge und eine wertbeständige Kapitalanlage dazu.

Bei seinen Verhandlungen mit den Kunsthändlern hat er eine Helferin gefunden, eine bezaubernde dunkle Frau von zart angedeutetem slawischen Typus; die von Europa aus schon Amerika erobert hat: Pola Negri. Ihr kultivierter Geschmack ist ihm ein sicherer Berater; allmählich finden sich diese beiden schönen, verwöhnten Menschen und feierlich proklamieren sie ihre Verlobung.

Er lebt nun in dem Stil, den die Oeffentlichkeit von Valentino erwartet — und verlangt. Er hat Reitpferde, fechtet, boxt mit den gefeiertsten Professionals. Seine Feste sind berühmt und glanzvoll. Die Zeitungen füllen sich mit Bildern und Berichten über das phantastisch-großartige Leben des Lieblings aller Frauen.

Plötzlich explodiert in einer Chikagoer Zeitung eine Bombe: ein Artikel erscheint, in dem Valentino als der Verderber der amerikanischen Jugend geschildert wird. Ein smarter Journalist will auf seinem Rücken Karriere machen. Das Privatleben des Scheiks wird in grotesker Verzerrung dargestellt: er erscheint als Tenor mit weibischen Gewohnheiten, verzärtelt in Seide und Brokat, schwächlich und kokett; ein Dekadent, der sich mit Rauschgiften aufpulvert und stets eine rosa Puderquaste bei sich trägt, um sich die Wangen zu betupfen. Die Details sind zu interessant, um nicht verschlungen zu werden. Der Traum der amerikanischen Frauenherzen — und eine rosa Puderquaste! Der Ritter ohne Furcht und Tadel — mit der Morphiumspritze! Der edle Sohn der Wüste — und eine Galerie von Schönheitsmitteln! Karikaturen erscheinen überall, im Handumdrehen ist aus dem heldischen Liebling der Frauen eine alternde Kokotte geworden. Das Publikum hält sich die Seiten vor Lachen und ist von dieser weibischen Puppe nicht weniger gut unterhalten als von dem edlen Frauenräuber.

Valentino erwidert im romantischsten Stil. Er hätte die Affäre mit einem Prozeß aus der Welt schaffen können: jeder Mensch in Hollywood weiß, daß kein Wort wahr ist, daß er ein trainierter Sportsmann ist, der täglich mit Jack Dempsey boxt. Aber er vermeidet den bürgerlichen Weg und läßt den Mann aus Chikago auf Säbel fordern. Der Yankee antwortet mit einem Artikel, der Valentinos ritterliche Geste zur Karikatur macht. Und wieder jauchzt das Publikum und lacht über Valentinos opernhafte Manieren, bis die Sensation verblaßt ist und kein Mensch mehr von ihm spricht.

Valentino hat genug von der Kontrolle der amerikanischen Menschheit. Er will nach Europa zurück, nach Paris. Dort wird er seine Filme machen, ohne daß sein Privatleben in das Jupiterlicht gerückt wird.

Unerkannt kommt er in New York an und steigt in einem kleinen Hotel ab, ohne seinen Namen zu nennen. Er speist behaglich zu Abend und begibt sich befriedigt in sein Zimmer. In der Nacht ertönt heftiges Klingeln: der stille, freundliche Gast windet sich in Schmerzen. Er wird in eine Klinik gebracht: Blinddarmentzündung im gefährlichsten Stadium. Noch in der Nacht wird er operiert.

Erst als er aus der Narkose erwacht, kommt man dazu, seine Personalien aufzunehmen. Kaum ist der Name Valentino gefallen, als ein Rauschen durch die New Yorker Presse geht. Valentino in New York! Valentino ist krank! Valentino ist operiert! Spaltenlange Artikel, halbseitige Bilder: jedes Stadium wird geschildert, jede Etappe berichtet. Aerzte, Pfleger und Hotelangestellte erzählen ihre Eindrücke. Mit einem Schlage beherrscht Valentinos Name wieder New York, das Morphium ist vergessen, die rosa Puderquaste ein Scherz von vorgestern. Blumen, Geschenke, Telegramme häufen sich im Krankenzimmer; Tausende erkundigen sich stündlich nach seinem Befinden und erwarten fieberhaft den Tag, wo er die Klinik verlassen darf. Da tritt unerwartet eine Komplikation ein, Brustfellentzündung, das Fieberthermometer erklimmt bedrohliche Temperaturen. Noch in der Nacht telephoniert man mit der Negri — und als sie am nächsten Tag mit dem Flugzeug aus Hollywood eintrifft, ist er seit zwei Stunden tot.

Valentinos Tod wird sofort zur öffentlichen Angelegenheit. Zunächst flüstert man von Gift und geheimnisvollen Verhaftungen. Dann taucht plötzlich die Rambowa auf und steht im Scheinwerferlicht des öffentlichen Interesses, sie ist Spiritistin geworden und läßt in ihren Sitzungen den Geist ihres früheren Gatten erscheinen.

Die Leiche soll einbalsamiert werden und nun spiegelt sich die Dämonie der Masse, deren romantisches Bedürfnis auch vor dem Tod nicht haltmacht, in einem grausigen Sinnbild: die Leiche wird geschminkt, mit einem Smoking bekleidet und am Broadway in einem gläsernen Sarg zur Schau gestellt. Tausende drängen sich um Einlaß; nach Geschäftsschluß ist die Menge so angewachsen, daß die Schutzmannskette durchbrochen und in die umliegenden Straßen abgedrängt ist. Zweihundert Mann Verstärkung rücken an, die Menge steht wie ein Block, gegen zehn Uhr werden hundert Verletzte in das benachbarte Hospital eingeliefert. Noch um Mitternacht ist die Menschenschlange vor dem Haus mehrere hundert Meter lang.

Die Oeffentlichkeit ist befriedigt. Das Leben des großen Filmstars schließt mit einer eindrucksvollen Szene ab und sein Publikum wird das Schlußbild vom Broadway in seinem Herzen bewahren — ein bleicher, geschminkter Schauspieler im Gesellschaftsanzug, der in einem gläsernen Sarg zur Schau gestellt ist.

(Schluß folgt.)

Unsere neue Artikelserie:

Windstärke 12

das ist Orkan!

Wenn die Herbststürme rasen, wenn schmucke Schiffe, starke Segler über Nacht hilflose Wracks werden, wenn die Funkstationen der Schiffe SOS-Rufe senden, wacht das Heldentum an der Nord- und Ostsee. Entschlossene Volksgenossen wagen auf diese Rufe Einsatz ihres Lebens, ohne irgendwelchen Lohn dafür zu erwarten. Von Heldentaten dieser „Ordensritter unseres Jahrhunderts", deren Schirmherr Adolf Hitler persönlich ist, von Kämpfen gegen Meer und Sturm, von wehrhaftem deutschen Heldentum vor den Toren des Reiches wird in diesen Berichten erzählt werden.

Blendax Zahnpasta gesund gut preiswert 45 25

„Dr. Hittel G. m. b. H., Mainz"

2 Zimmer, teilw. möbliert, monatlich 25 M., abzugeben, eventl. Garage. Angeb. unter J. 6929 HN-Ulrichstraße. *

Zwei leere Zimmer u. Küche v. Nichtar. in besser. Hause Zentrum v. 1. 12. oder 1. 1. z. verm. Angebote S. 6956 HN-Ulrichstr. *

Rhein und Korn 14u46 von Horn!

Horn-Wermutweine Liter

Deutscher Wermutwein II	0.75
Horn-Wermutwein „Special"	0.95
Horn-Wermutwein, I. Marke	1.20
Rheinwein vom Faß	0.65
Tarragona, rot	0.90
Original Malaga	1.20
Original Insel-Samos	1.20
Original Malaga, Lagr. golden von Rein & Cia., Malaga	1.70
Ruster Gold	1.80

Alles per Liter lose!

		1/1 Fl.
1934er	Liebfraumilch, eleg., blumig, süffig	1.—
1934er	St. Martiner Kreuz, Naturwein, Wachstum Schreieck	1.10
1934er	Zeller schwarze Katz	1.20
1934er	Zeller schwarze Katz, Naturwein, Wachstum Winzerverein Kaimta	1.50

Preise einschl. Flasche!

HORN Wilhelm Horn Weingroßkellerei Leipzig-S 3 in Halle: Merseburger Str. 9, Telefon 30457 Steinweg 55 Große Ulrichstr. 37 Gr. Steinstr., Ecke Zinksgartenstr. Leipziger Str. 63

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Jung. Mann, verh., Mechanik., sucht Beschäftig., gleich welcher Art, od. als Helfer für Heizungsanlagen. Angeb. u. F. 6926 HN-Ulrichstr. *

Zu Ostern suche ich für meinen ordentlich erzogenen Jungen, gesund und ansehnlich, der das Realgymnasium verläßt und im Juni 16 Jahre alt wird, eine

Lehrstelle

in einem guten Feinkost- u. Lebensmittel-Geschäft. Freie Station und Familienanschluß erwünscht, jed. nicht Bedingung. Bernhard Niemann, Sangerhausen/Harz, Neuehäuserstr. 6.

Weibliche

Junge Frau sucht abends ab 7 Uhr Arbeit in Wirtsch. od. Büro. Angebote P. 6975 HN-Ulrichstr. (

Vermietungen Wohnungen

Stube u. Küche an alleinsteh. Frau z. vm. Angebote F. 6986 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, für 35 M. zu vermieten. Angebote L. 2722 HN-Leipzigerstr. †

Zimmer

Leeres Zim. m. Balkon, Bad, Innenklosett zu vermieten. Angebote M. 6912 HN-Ulrichstr. *

Einzelmöbel

Jedes Stück von PARIS freut Braut- sowohl wie Eheleut.

Preise je nach Form u. Ausführung

Kleiderschränke 48.- 55.- 65.- 75.- 98.- 110.- 125.-

Waschkommoden 55.- 65.- 78.- usw.

Waschtische 14.50 17.50 21.50 usw.

Nachtschränke 14.50 19.- 22.50 25.50 29.50

BRUNO PARIS HALLE 3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Vermietungen Möbl. Zimmer

Bahnnähe möbliert. Zimmer Wichmann, Pfännerhöhe 65.

Möbliertes Zimm. frei Landwehrstr. 21, II. r.

Schlafstelle fr. Friedrichst. 3, II

Vermietungen Läden, Magazine

Büroräume m. Zentralheizg. zu vermiet. Halle, Königstr. 84 (Ifd

Garagen frei Gr. Nicolaistr. 6. Fernspr. 321 44.

Laden bisher Zigarren- bzw. Textilbranch., sofort zu vermiet. Steinweg 20a, Büro, Tel. 214 68

Büro- u. Lagerräume frei Adler-Drog., Königstr. 14.

Miet-Gesuche Wohnungen

Wohnungstausch Halle—Leipzig, 3½-3.-Wohnung, Küche, Zubeh., in ruh., schön. Lage Leipzigs, Miete ca. 40,—, gegen 3-Zim.-Wohn. in Halle, mögl. mit Bad, bis 45,— sofort oder 1. Jan. 1936 zu tauschen gesucht. Angebote O. 6974 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 2 Zim. u. Küche, von alleinst. Ehepaar sof. zu miet. gesucht (Miete 28 bis 32 RM.). Angebote L. 2717 HN-Leipzigerstr. †

Wohnung, 2—3 Zimm., bis 30 M. sofort ges. Ev. Mietsvorauszahlung. Angeb. L. 2715 HN-Leipzigerstraße. (†

Ehepaar sucht Wohng. sof. od. spät. Angeb. unt. U. 6958 HN-Ulrichstraße. *

4—6-Zimmerwohnung zum 1. Dez. oder spät. gesucht. Angebote mit Preisangabe, Größe u. T. 1117 HN-Ulrichstraße. (b

4—5-Zimmerwohnung, mögl. mit Garten, zum 1. 1. gesucht. Priv.-Doz. Dr. Rauterberg, Herderstr. 8.

Schlank und jugendfrisch durch BARTSCH-TEE 1.- In Apotheken u. Drogerien, bestimmt zu haben bei:

Halle (S.): Adler-Drogerie, Königstr. 14 — Anker-Drogerie, Trothaer Str. 19 — Barbara-Drogerie, Merseburger Str. 104 — Drogerie Fritz Kästner, Steinweg 11 — Bismarck-Drogerie, Kronprinzenstr. 20 — Drogerie O. Ballin, Leipziger Str., Agfafassade — Klaus-Drogerie, Kl. Klausstr. 17 — Kreuz-Drogerie, Leipziger Str. 31 — Laurentius-Drogerie, Breitestr. 28 — Drogerie F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 4 — Tiergarten-Drogerie, Reilstr 60 — Drogerie Hermann Stitz Nachf., Gr. Steinstraße 33 — Engel-Drogerie, Hindenburgstraße 50/51 — Löwen-Drogerie, Kohlschütterstr. 1 — Drogerie Rud. Fleck, Freiimfelder Str. 19 — Ammendorf: Adler-Drogerie, Adolf-Hitler-Straße 31 — Sanitäts-Drogerie, Hallesche Straße 10 — Drogerie zur Post, Hallesche Straße 165.

3-4-Zimm.-Wohng. mit Bad, in ruhiger Lage, zum 1. 1. 1936 gesucht. Angebote unter H. 6928 an HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

Großes oder 2 kleine leere Zim. ges. Preis-Angebote L. 2716 HN-Leipzigerstr. †

Zimmer, leer, sofort ges. Angebote St. 9723 HN-Steintor. (

Leeres Zimmer sucht berufstät. Fräulein. Preisang. H. 6908 HN-Ulrichstraße.

Jg. Ehepaar sucht leer. Zimm. mit Kochofen. Angebote H. 6988 HN-Ulrichstr. *

Suche z. 1. 3. oder 1. 4. Stube, Kammer, Küche, Zubeh. bis 30 M. Pünktlich. Zahler. Angebote F. 6906 HN-Ulrichstraße. *

Bewährt und **oft erprobt** sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimm. v. berufstät. Herrn gesucht, Lage gleichg. Pr.-Angeb. u. L. 2723 HN-Leipzigerstr. †

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.) m. Küchenbenutz. v. kinderl. Ehep. v. 1. Dez. Nähe Café Zorn ges. Preisangeb. an Ufermann, Frankfurt/Main, Kaffee Lang. *

Jg. Ehepaar (Akademiker) sucht zum 1. 1. 1936 2 freundl. möbl. Zim. m. Küchenbenutzung in gut. Hause. Süd. bevorzugt. Preis-Angebote L. 2718 HN-Leipzigerstr. †

Ruhig., jung. Ehepaar sucht in still. Geg. sofort 2 gut möbl. Zimmer mit Bad, mögl. Zentralhzg. Eilangebote unter T. 1177 HN-Ulrichstraße. (a

Möbl. Zimm. auf einige Wochen in Nähe v. Wittekind oder Reileck sof. gesucht. Angebote u. T. 1257 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimmer mit od. ob. Pens. z. 1. 12. ges. Pr.-Angebote L. 2720 HN-Leipzigerstr. †

Gut möbl. Zimmer gef. Preisangeb. einschl. Licht und Heizg. u. O. 6814 HN-Ulrichstr. (b

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt. An der Propagandaleitersitzung am Freitag, 22. November, 20.15 Uhr, im „Reichshof" haben auch die Ortsgruppenleiter teilzunehmen. Dohmgoergen, Kreisleiter.

*

Ortsgruppe Leipziger Straße. Freitag, 22. Novbr., 20 Uhr, einschl. aller Gliederungen in der „Schänke Alt-Halle" Ortsgruppenversammlung. Pg. Triebel spricht über „Gesetz und Recht im Volksstaat".

*

Ortsgruppe Roßplatz. Donnerstag, 21. November, 20.15 Uhr, bei Kleuß Schulungsabend für die Politischen Leiter, Walter und Warte.

*

Ortsgruppe Trotha. Freitag, 22. Novemb., 20 Uhr, im „Reichsadler" zu Trotha Ortsgruppenversammlung. Es spricht der Reichsredner Pg. Hermann Czirniok (Stettin) über „Die Volksgemeinschaft des Nationalsozialismus".

*

NS-Kreisfrauenschaft. Am 29. November, 20.15 Uhr, spricht Ministerpräsident Pg. Klagges im „Reichshof". Ich erwarte, daß die Mitglieder der NS-Frauenschaft an dieser Versammlung zahlreich teilnehmen. Alle Veranstaltungen der Ortsgruppenfrauenschaften haben an diesem Abend auszufallen. Eva Leistikow.

*

Die NS-Frauenschaften: Hofjäger, Rannischer Platz, Glaucha, Pfännerhöhe und Gesundbrunnen haben am Donnerstag, 21. November, 20 Uhr eine gemeinsame Pflichtversammlung im „Hofjäger".

*

Kreisleitung Saalkreis: Stützpunkt Brachwitz. Sonnabend, den 23. November, 20.15 Uhr, spricht im Gasthof Becker in Brachwitz Kreisleiter Pg. Tesche in einer öffentlichen Volksversammlung.

Kraft durch Freude KREIS HALLE-STADT

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Halle-Stadt. Die Preise für die im November-Heft veröffentlichten Winterfahrten sind auf der Kreisgeschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 26, zu erfahren. Dort werden auch die Eintrittskarten für das Wiederholungsgastspiel des Experimentalpsychologen Rolf Sylvero abgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193511211/fragment/page=0016